



DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Juraj Tranovský und sein Kantional *Cithara Sanctorum*

Verfasserin

Susanne Basicova

Angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien 2009

Studienkennzahl lt. Studien-
blatt:

A 316

Studienrichtung lt. Studien-
blatt:

Musikwissenschaft

Betreuer:

Dr. phil., Dr. h. c., tit. ao. Prof. Theophil Antonicek



Juraj Tranovský, Phantasiebild nach ex libris von Georgius Tranoscius
Autor: unbekannt, Ort: Tatrin, Liptovský Mikuláš

Inhalt

Abstract.....	VI
Ortsverzeichnis im ethnischen Sprachgebrauch	VII
Verzeichnis der Abbildungen	VIII
Abkürzungsverzeichnis.....	X
Vorwort	11
1 Einleitung	12
1.1 Definition des Themas	12
1.2 Fragestellungen und Arbeitsmethodik	14
2 Quellenbeschreibung.....	17
3 Die gesellschaftlichen Grundlagen der kirchlichen Reformation und der Gesang.....	23
3.1 Christianisierung und Musik	23
3.2 Vorgeschichte der liturgischen Gesänge bis zum 15. Jahrhundert.....	25
3.3 Übersetzungen der Heiligen Schrift ins Tschechische	28
3.4 Geschichte des Kantionalen in den böhmischen Ländern	29
3.5 Die alten tschechischen Kantionale in der Slowakei	33
4 Die Luthersche Reformation	39
4.1 Der Gesang auf dem Boden der Kirchenreformation.....	39
4.2. Das evangelisch-lutherische Kirchenlied und seine Funktionalität	40
5 Juraj Tranovský – seine Biographie.....	43
5.1 Teschen, Tranovskýs Geburtsort.....	43
5.2 Die Fürsten in Teschen und ihre Religion.....	45
5.3 Die Familienwurzeln der Tranovský	46
5.4 Juraj Tranovskýs Ausbildung.....	47
5.5 Der Beruf als Geistlicher.....	48
5.6 Die Nachkommen der Familie Juraj Tranovský	51
5.7 Die slawische Dreidimensionalität von Tranovský.....	53
5.8 Persönlichkeitsmerkmale Tranovskýs.....	58
5.9 Werke	60
6 Cithara Sanctorum.....	62
6.1 Inhaltliche Grundlagen des Werkes	62
6.2 Die Struktur der Cithara Sanctorum.....	69
6.3 Die Orientierungsangaben des slowakischen Bibliothekswesens und die Bewahrung der erhaltenen Ausgaben der Werke von Tranovský in ausgewählten bibliothekarischen Institutionen.	72
6.4 Quellenangabe und Autorisierung der Lieder	74
6.5 Die musikalischen Grundlagen der Lieder in der Cithara Sanctorum	78
7 Verzeichnis der Editionen der Cithara Sanctorum	80
7.1 Vorbemerkung.....	80
7.2 Vier Ausgaben der Cithara Sanctorum aus Békéscaba	82
8 Fazit	89
Literaturverzeichnis.....	91
CD-Anhang	94
Lebenslauf der Verfasserin	95

Danksagung

Die methodische Leitung, die fachliche Beratung sowie Korrektur und Revisionen sind Herrn Professor Theophil Antonicek zu verdanken, ohne dessen vielfältige Unterstützung in wissenschaftlichen und musikhistorischen Fragen und seinen wertvollen Anregungen sowie seiner engagierten Betreuung diese Arbeit nicht möglich gewesen wäre. Diese Hilfe nahm ich mit großer Ehre an.

Für die im Anhang dieser Arbeit beigelegten Bildmaterialien danke ich der Leitung der Institutionen „Tranoscius“ und „Tatrin“ in Liptovský sv. Mikuláš, vertreten durch Frau Mag. Daniela Fiačanová, sowie der Slowakischen Nationalbibliothek in Martin, vertreten durch Frau Lubica Galuscáková. Ein großes Quantum ihrer Zeit schenkte mir Frau Fiačanová bei der Besichtigung und dem Studium mehrerer alter und auch neuerer Ausgaben der *Cithara Sanctorum* und sowohl anderer primärer als auch sekundärer Quellen im Verein „Tatrin“, was ich bei meiner Orientierung und dem Setzen der Faktenprioritäten in großem Ausmaß zu schätzen weiß.

Das Beschaffen der Quellenmaterialien und Informationen über Juraj Tranovský und die *Cithara Sanctorum* erfolgte an verschiedenen Orten in der Slowakei, der polnisch-tschechischen Stadt Teschen und auch in Wien und konnte ohne das Verständnis und der technischen und organisatorischen Unterstützung meines Mannes kaum realisiert werden, wofür ich ihm meinen besten Dank ausdrücken möchte.

Mein herzlicher Dank gehört Frau Mag. phil. Johanna Walch für ihre unbegrenzte Geduld bei der sprachlichen Korrekturredaktion und die fundierten Anmerkungen zu einzelnen Passagen dieser Diplomarbeit, sowie Frau Dr. phil. Helga Leinweber für das präzise Lektorat bei der Finalisierung des Textes.

Ich bedanke mich gleichermaßen bei allen Angestellten und Institutionen in Teschen, Liptovský sv. Mikuláš, Leutschau, Bratislava, Martin und Wien für die gute Bewahrung, Pflege und Bereitstellung aller angeforderten Bücher und

Informationen zum Thema „Juraj Tranovský und sein Kantional Cithara Sanctorum“, welches in seinem Einfluß auf die Traditionen des geistlichen Gesangs in einer dem Volk verständlichen Sprache und im Zeitraum über 350 Jahren unverändert in seinem ursprünglichen Kern beruht und historische Bedeutung hat.

Susanne Basicova

Wien, 22. 06. 2009

Abstract

Diese Arbeit beschäftigt sich sowohl mit der Person von Juraj Tranovský (lat. Georgius Transcius), mit dem reformatorischen Gesangbuch in breiterem Rahmen als auch mit dem Werk *Cithara Sanctorum*, welches Tranovský für die Benutzung bei den christlichen Feierlichkeiten und alltäglichen Angelegenheiten der evangelischen Gemeinde zusammengestellt und 1636 herausgegeben hat. Das behandelte Gebiet bedeckt geographisch die heutigen slowakischen, tschechischen, polnischen und deutschen Länder. Thematisch werden neben der Biographie und Tranovskýs Werk auch Objekte wie das Böhmisches Kantional und die Luthersche Reformation im Grundriss betrachtet.

Die Autorin vermittelt auf der Basis der gewonnenen und gesammelten Daten über Juraj Tranovský und die *Cithara Sanctorum* ein übersichtliches und ausführliches Profil der beiden Phänomene im Kontext der historischen Periode im Übergang vom 16. zum 17. Jahrhundert und untersucht die Wurzeln der musikalischen Tradition der kirchlichen Reformation.

Die Arbeit ist mehr historisch als analytisch konzipiert und bietet als Beilage einen digitalen Datenträger mit Bildbeispielen.

Ortsverzeichnis im ethnischen Sprachgebrauch

Banská Bystrica (sl.) = Neusohl (dt.)
Bielsko (sl.) = Bielitz (dt.)
Brno (tsch.) = Brünn (dt.)
Budatín (sl.) = Schloß Budatin bei Sillein (dt.)
Budějovice (tsch.) = Budweis (dt.)
Cieszyn (pol.) = Teschen (dt.)
Holešov (tsch.) = Holleschau (dt.)
Hronský Beňadik (sl.) = Svätý Benedik (sl. hist.) = Sankt Benedikt (dt.)
Jasienica (pol.) = Heinzendorf (dt.)
Liptovský sv. Mikuláš (sl.) = Liptauer hl. Nikolaus (dt.)
Levoča (sl.) = Leutschau (dt.)
Lučenec (sl.) = Losontz, Lucsenezs (dt.)
Nitra (sl.) = Neutra (dt.)
Orava (sl.) = Arwa (dt.)
Olešnica (tsch.) = Oels (dt.)
Olomouc (tsch.) = Olmütz (dt.)
Petrovec (sl.) = Peterwatz (dt.)
Ružomberok (sl.) = Rosenberg (dt.)
Senica (sl.) = Senitz (dt.)
Těšín (sl.) = Teschen (dt.)
Tomášovce (sl.) = Tomsdorf (dt.)
Trenčín (sl.) = Laugaricium (latein.)
Třeboň (tsch.) = Wittingau (dt.)
Třanovice (tsch.) = Trzanowice (pol.) = Tranovice (sl., dt.)
Turč. Sv. Martin (sl.) = St. Martin am Turz (dt.)
Valašské Meziříčí (tsch.) = Wallachisch Mezeritsch (dt.)
Žilina (sl.) = Sillein; Silein (dt.)

Verzeichnis der Abbildungen

- Titelblatt (S. II) - Juraj Tranovský, Fantasieabbildung
Abbildung 1a - ED: 11.09.2008: Martinus Luther. Ein feste burg ist unser Gott.
Abbildung 1b - Transcription des Beispiels „Abbildung 1a“
Abbildung 2 - CS 1696. M. Luther / J. Tranovsky. Hrad Prepevný.
Abbildung 3 - Markov, Walter – Anderle, Alfred Hg. Weltgeschichte
Abbildung 4 - (Markov, Walter 1979)
Abbildung 5 - ED. 01.04.2009: Kancional Jistebnický
Abbildung 6 -
Kněz Jan Muzoffilus Soběslawsky. Kopie nach dem Originaldruck in Mockos
Bibliothek – Tranoscus, Lipt. Mikulas
Abbildung 7 -
Kanzional Zavorka-Lipenský
Exemplar der Sammlung von alten Drucken SNK Martin
Abbildung 8 -
Von Geistlichem Tobias Zaworka Lipensky / Dekan in Daubrawnic / Gedruckt
in alter Prag / bei Georg S. Dacicky Jahr 1602)
CD: Ordner 6, Abbildung 6
Abbildung 9 - Cithara Sanctorum
Abbildung 10 - Links:Kancyonal Závorky Lipnického
Abbildung 11 - ED. Datum: 10.12.2008.
Principatus_Teschinenis_Superiorem_Silesiam_AD1746.jpg
Abbildung 12 - Georgius Tranosci Ex libris
Abbildung 13 - Georgius Tranoscus Ex libris
Abbildung 14 - Kanzional Šamotulský – Titelseite
Abbildung 15 - Andrzej Wantula: Jerzy Trzanowsky
Abbildung 16 - I / CS.1636, Faksimile mit Signatur, SNK
Abbildung 17 - II / Erstes Blatt von I
Abbildung 18 - Strukturen der alten Schriften
Abbildung 19 - Liederbeispiele – CS 1636
Abbildung 20 - Liederbeispiele – Sobeslavsky 1585
Abbildung 21 - Liederbeispiele – Zavorka Lipenský 1602
Abbildung 22a - Partytura spisana od Jana Kožehuba 1860
Abbildung 22b - Partytura spisana od Jana Kožehuba 1860
Abbildung 23a - Kucharik, Jozef. Duchovná Cithara – Jadro duchovných piesní
z Tranosciusa
Abbildung 23b - Kucharik, Jozef. Duchovná Cithara – Jadro duchovných piesní
z Tranosciusa
Abbildung 24 - Tranoscus 1886 Bekescaba
Abbildung 25 - Tranoscus 1895 Bekescaba
Abbildung 26 - Tranoscus 1878 Bekescaba
Abbildung 27 - Tranoscus 1901 Bekescaba
Abbildung 28 - geographische Lage des Wirkungsraums Tranovskýs

Die Verfasserin bemühte sich, sämtliche Inhaber der Bilderrechte ausfindig zu machen und hat ihre Zustimmung zur Präsentation der Bilder in dieser Arbeit eingeholt. Die Verwendung der beiliegenden Bildersammlung soll Studienzwecken dienen, eine kommerzielle Verbreitung der Bilder ist deshalb nicht erlaubt. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, wird um Meldung bei s.basicova@tele2.at ersucht.

Abkürzungsverzeichnis

A.B. = das Augsburgische Bekenntnis (auch Augsburger Bekenntnis/Confessio Augustana)

b.t. = ohne Angabe der Druckerei (nach Potucek)

CD = Digitaler Datenträger (dieser Arbeit)

CS = Cithara Sanctorum

DACL = Dictionnaire D'Archéologie Chrétienne et de Liturgie

dt. = deutsch

ECAV = Evanjelická Cirkev Augsburského Vieroveryznania

ED = elektronische Datenquellen

EE = Ersterscheinung

EKAB = Evangelische Kirche Augsburger Bekenntnis

ev. = evangelisch

LM = Liptovský Mikuláš

L.Mikulas = Liptovský Mikuláš

L. Nikolaus = Liptauer hl. Nikolaus

p.K. = pastorale Konferenz

pol. = polnisch

Pot... = Potúček - Verzeichnis der Ausgaben CS

SE = (*Spěvník evanjelický*) evangelisches Gesangbuch

sl. = slowakisch

SNK = (*Slovenska narodna kniznica*) Slowakische Nationalbibliothek

tsch = tschechisch

UKB = (*Univerzitná kniznica Bratislava*) Universitätsbibliothek Bratislava

ÜS = Übersetzung aus dem slowakischen

ÜT = Übersetzung aus dem Tschechischen

Vorwort

Die Entscheidung, das vorgelegte Thema zu bearbeiten, basiert auf der inspirierenden Meinung des Seminar-Kollegiums am Institut für Musikwissenschaften der Universität Wien, dass es sinnvoll und begründet sei, die Inhalte der reichhaltigen Skala der slowakischen noch wenig untersuchten historischen Gebiete der Kirchenmusik zu berücksichtigen.

Zur engeren Wahl standen drei interessante Themen: erstens die Büchersammlung „Tranoscius“ mit wertvollen musikalischen Quellen, beginnend im 16. Jahrhundert, welche während der kommunistischen Diktatur der Öffentlichkeit kaum zugänglich war, zweitens der evangelische Kantional *Cithara Sanctorum*, zusammengestellt von Juraj Tranovský im Jahre 1636 und drittens die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen dem Kirchen- und Volksgesang in der slowakischen Musiklandschaft.

Die Tatsache, dass Juraj Tranovský seine *Cithara Sanctorum*, einen der inhaltlich und strukturell wohl überlegt konzipiertes Kantional einstimmiger Lieder mit Texten aus der Heiligen Schrift in der alten tschechischen Sprache in die evangelischen Gemeinden einführte, und der im Jahr 1992 in der Praxis des evangelischen Gottesdienstes durch das neue, in der grammatikalischen slowakischen Sprache verfasste Gesangbuch ersetzt wurde, fokussierte die Forschungsinteressen der Autorin und wurde zum Thema dieser Arbeit.

1 Einleitung

1.1 Definition des Themas

Die Fragen, welche sich bei erhaltenen Artefakten eines historischen Objekts stellen, was auch im Fall Tranovský gilt, hängen mit der jeweiligen gesellschaftlichen Situation zusammen. Fakten und ihre Dokumentation werden im Laufe der Geschichte oftmals verzerrt und uneinheitlich wiedergegeben, da sie wenig geordnet oder ungenau dokumentiert waren beziehungsweise wichtige primäre Quellen seit ihrer Entstehung verstreut oder verloren gegangen sind. In dem Augenblick jedoch, wo der inhaltliche und materielle Wert solcher Gegenstände neu entdeckt und wieder hoch geschätzt wird, erscheint ihre Existenz und ihre Rolle in der Vergangenheit revidiert, und unverzüglich taucht der Wunsch auf, ihre Ausstrahlung in die Gegenwart aus verschiedenen Perspektiven zu rekonstruieren – und damit entsteht auch die Notwendigkeit einer neuen revidierten Betrachtung

Juraj Tranovský und sein hauptsächlich literarisch-geistliches Schaffen ist heute ein Phänomen wissenschaftlicher Recherchen von angesehenen akademischen Institutionen in der Slowakei und bildet neben einer aktiven Pflege in christlichen Gemeinden ein breites Forschungsfeld.¹ Die *Cithara Sanctorum* als Kantional fordert aufgrund ihrer literarisch-musikalischen Konstruktion eine komplexere interdisziplinäre Arbeitsweise, worauf die Forschung nach 1989 hinweist, und wodurch sich die bisherigen biographischen und literarisch-analytischen Publikationen von Ján Ďurovič (1942), Jaroslav Ludvíkovský (1936), Ján Mocko (1891), Albert Pražák (1936) oder Andrzej Wantula (1936) von den neueren unterscheiden.

Die *Cithara Sanctorum* erschien erstmals 1636 in Leutschau bei Brewer und bis 1992 in späteren Ausgaben von verschiedenen Verlegern, darunter auch parallel die im Jahr 1842 editierte und veränderte Version des Kantionals mit dem Titel *Zpewnjik ewangelický*², vorwiegend in Budapest gedruckt. Die Texte der Lieder sind ursprünglich in slovakisierter tschechischer Sprache geschrieben. Im Jahre

¹ Institutionell in der Slowakischen Akademie der Wissenschaften und in Matica slovenská

² Auch *Zpěvník evanjelický*, in: Potůček, J. Súpis slovenských nenotovaných spevníkov 1585-1965. Martin: Matica slovenská 1967, S. 26: „Die grundlegende Arbeit über das Gesangbuch *Zpěvník evanjelický* ist *Sborník Zpěvníka evanjelického* in Redaktion von Dr. Ján Oberuč (Bratislava 1942)...“ [ÜS].

1992, nach mehr als 350 Jahren, wurden beide Versionen der Liedersammlung durch ein neues Gesangbuch - *Evanjelický spevník* ³ in grammatikaler slowakischer Sprache ersetzt. Alle drei Versionen des Kantionals gelten in der Slowakei – nach der Bibel und der Kirchenagenda – als die wichtigsten Bücher des Gottesdienstes der evangelischen Kirche A. B. Zusammenfassend wäre anzugeben, dass die erste Ausgabe des slowakischen *Evanjelický spevník* 1992 durch die Aktivitäten der ECAV ⁴ im Verlag Transcius unter der Obhut von evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden im Ausland erschien, die zweite Ausgabe 1995. Das neue Evangelische Gesangbuch wurde am 28. 11. 1993 in Bratislava und am 22. 09. 1996 in Petrovec (ehem. Jugoslawien) feierlich eingeführt.

Dieses neue Kantional wurde oft in einer kontroversen Kritik uneinheitlich diskutiert. Selbst einer der Autoren, Dr. Karol Wurm (*1913, †1993), deutete in einem Gespräch an, dass er „weiß, dass Evangeliker diese Tat widersprüchlich beurteilen werden, doch er glaubt, sie begreifen mit der Zeit die positive Absicht seiner Bestrebungen rund um eine slowakische Version eines solchen Werkes“. ⁵ Das neue Evangelische Gesangbuch beinhaltet außer 700 geistlichen Liedern mit Notierungen auch Antiphonen für alle gottesdienstlichen Anlässe, ⁶ Ordnung der Gottesdienste, Gebete und den Kleinen Katechismus von Dr. Martin Luther. Der erste Vers eines jeden Liedes wird mit Noten aufgeführt. Das Evangelische Gesangbuch ist eine Sammlung von 385 Melodien der ursprünglichen einheimischen Autoren und Melodien, appliziert aus ausländischen Quellen. Diese wurden in einer separaten Partitur, vorbereitet von Miroslav Bazlik (*1931) ⁷ und Karol Wurm, publiziert. Zum Evangelischen Gesangbuch erschien auch eine Orgelbegleitung, herausgegeben von Jozef Farkaš.

Die Idee, ein neues slowakisches Evangelisches Gesangbuch vorzubereiten, entstand 1925 im Rahmen einer pastoralen Konferenz in Tomášovce; dieser Vorschlag wurde dann 1947 bei p. K. in Lučenec angenommen.

³ ÜS: Evangelisches Gesangbuch.

⁴ Siehe Abkürzungen: ECAV = EKAB

⁵ Verbal vermittelt, eingetragen im persönlichen Tagebuch [Basicova, S. S. 24].

⁶ gesamt 89.

⁷ Miroslav Bazlik gehört zu den Komponisten der slowakischen Avantgarde. Er versuchte, die Prinzipien der Barockmusik mit den Grundsätzen der Neuen Musik inklusive der elektronischen Musik in seinen Kompositionen zu verschmelzen. Unter anderem komponierte Bazlik für das Ensemble „Wiener Collage“ die „Apparation“ für Sopran und Kammerorchester. Mehr über den Komponisten siehe: <http://www.radioart.sk/avr/profil.php?id=34>

Zu den konkreten Aktivitäten einer vollen Slowakisierung des Gottesdienstes gehörten folgende frühere Publikationen:

1. Zugabe der Lieder zum *Zpěvník evangelický* von Ľudovít Šenšel, 1935
2. *Sväté Pašie* [ÜS: Heilige Passionen], 1955
3. *Chrámová agenda* [ÜS: Kirchenagenda], 1955
4. *Slovenská liturgia a antifóny* [ÜS: Slowakische Liturgie und Antiphonen], 1965
5. *Pohrebná agenda* [ÜS: die Agende zum Begräbnis], 1971
6. *Zborové spevy* [ÜS: Chorgesänge], 1984
7. *Slovenský evanjelický funebrál* [ÜS: Slowakischer evangelischer Begräbnisritus], 1987
8. *Biblia* [Bibel], 1978

Nach der kurzen informativen Beschreibung des Budapester *Zpěvník evangelický* (EE: Budapest 1842) und des aktuellen *Evanjelický spevník* (EE: Liptovský sv. Mikuláš 1992) widmet sich die Autorin weiter grundsätzlich nur dem Kantional *Cithara Sanctorum* als der traditionellen christlichen Liedersammlung der slowakischen evangelischen Kirchengemeinden.

1.2 Fragestellungen und Arbeitsmethodik

Fragestellungen

Wie werden die Forschungen zum Problem „Juraj Tranovský“ in der Slowakei thematisiert, und welche Institutionen oder Fachpersonen sind mit dem Thema beschäftigt oder beauftragt?

- a) Inwiefern haben Juraj Tranovský und seine *Cithara Sanctorum* die geistlichen und gesellschaftlichen Kreise in der Slowakei bis in die Gegenwart beeinflusst?
- b) Wie wirkte sich die nationale Dreidimensionalität (Polen, Tschechien, Slowakei) von Juraj Tranovský in seinem Werk aus?

Arbeitsmethodik

Die genaue Untersuchung der bestehenden Situation und der Entwicklung des Forschungsfeldes über die *Cithara Sanctorum* begannen seitens der Autorin am 02. 08. 2007 im Verein „Tatrin“ in Liptovsky sv. Mikulaš (Slowakei), wo die informationsreichen sowohl primären als auch sekundären Quellen über das historisch-kulturelle Geschehen und die schriftlich dokumentierten Richtlinien der Formierung einer slowakischen Autonomie und der selbstbestimmenden Prägung der Slowaken archiviert sind. Frau Mag. Daniela Fiačanová sorgte für die Zugänglichkeit des Materials, und ihre Erfahrungen und Kenntnisse auf dem Gebiet der (Tranovský)Forschung dienten als methodisches Vorbild im Sinne der Datensammlung und -sortierung, wonach die Textualisierung der Auswertung und der Ergebnisse folgte.

Auch Frau Fiačanová's eigene Sammlung faktenreicher Ausgaben des Evangelischen Kalenders, dessen Erstausgabe im Jahre 1894 von Dr. Juraj Janoška, evangelischer Bischof A. B., veranlasst wurde, stand zur Verfügung. Juraj Janoška zählte zu den prominentesten Vertretern der slowakischen Kulturbewegung im 19. Jh. und gilt gleichzeitig als Begründer des Tranoscius-Verlages in Liptovsky sv. Mikulaš.

Das methodische Konzept dieser Arbeit in ihren einzelnen Phasen wie Planung, Datensammlung, -sortierung und -deutung beruht auf einer laufenden empirischen Bearbeitung der Quellen über die Persönlichkeit von Juraj Tranovský, seiner Wurzeln, seines Lebens und seines Werkes als evangelischer Geistlicher A. B., als Gelehrter, Pädagoge, Dichter und Musiker. Im Mittelpunkt der Untersuchungen steht die Struktur der *Cithara Sanctorum*, ihre musikalische und dichterische Grundlage als geistliches protestantisches Gesangbuch im Zusammenhang mit den Orten und Umständen des Wirkens seines Autors J. Tranovský. Sein Geburtsort Teschen und dessen mitteleuropäische Lage werden illustrativ vorgestellt und bezüglich der Wirkungsstätten Tranovskýs zur geographischen Orientierung des jeweils gegebenen Falls präsentiert.

Die zeitliche und historische Betrachtung erstreckt sich auf die wichtigen und maßgebenden Ereignisse am Übergang des 16. zum 17. Jahrhundert, hauptsächlich der Kirchenreformation, ihrer Entstehungsgründe, ihrer Verbreitung und Entwicklung im Zusammenhang mit der Rekatholisierung als Hintergrund des

Lebens und den schöpferischen Bestrebungen Tranovskýs und seiner Zeitgenossen. Es werden einige wichtige Momente der Entwicklung des Kirchengesangs im Zusammenhang mit dem böhmischen und dem deutschen Kantional diskutiert, auf deren Basis die eigentliche Entstehung der *Cithara Sanctorum* liegt.

Die Angaben über Tranovskýs Biographie folgen seinem Stammbaum nach dem letzten Forschungsstand, wobei das momentan sehr bescheidene Wissen über das Schicksal und die Tätigkeiten seiner Kinder angesprochen wird. In diesem Rahmen figurieren neben der Biographie auch sein gesamtes Werk sowie sein Charakter- und Gelehrtenprofil und sein Wirken als geistlicher Pastor, hauptsächlich aufgrund seiner Ausbildung in der Lutherstadt Wittenberg. In diesem Kontext ist es wichtig, diejenigen Orte anzusprechen, die im Rahmen dieser Arbeit nicht genügend auf Daten überprüft wurden: Hierher gehören vor allem Kirchenarchive und Matriken in Trzanovice, Wittenberg, Prag, Teschen, Wallachisch Meseritsch, Burg Orava, St. Nikolaus in der Liptau (Liptovský sv. Mikuláš) und in Bielitz sowie andere historische Datensammlungen aller Art, bei denen nicht auszuschließen ist, dass womöglich bei externen Recherchen noch Daten auftauchen würden. Beispielsweise im privaten Archiv der Tochter von Karol Wurm, zu welchem aus zeitlichen Gründen noch keine direkte Verbindung aufgenommen werden konnte.

2 Quellenbeschreibung

Fiačanová schätzt die Zahl der Ausgaben der *Cithara Sanctorum* zahlenmäßig auf 180, wobei die Titel *Cithara Sanctorum* und *Spěvník ewangelický* in die gleiche Gattung eingeordnet werden. Der Unterschied in der Überschrift ergibt kein inhaltliches Qualitätskriterium des Werkes, wobei zum Vergleich die Ausgaben der *Cithara Sanctorum* seit 1842, also dem Jahr der Erstausgabe des *Spěvník ewangelický* herangezogen werden können; bei Revisionen und Vergleichen stellt man dabei grundsätzliche Parallelen fest. Als Kriterium der Identifikation eines gelegentlichen torsoartigen Buchfundes mit fehlenden Titelseiten, wobei man auf den ersten Blick nicht sicher beurteilen kann, ob es sich um die *Cithara Sanctorum* oder um das *Spěvník ewangelický* handelt, gilt die Reihung des beliebten Liedes *Hrad prepevný*⁸, welches in der CS unter der Nummer 445, im SE unter der Nummer 314 geführt ist.

Weiter ist zu beachten, dass Tranovský die Lieder des Kantionals *Cithara Sanctorum* im Geist der Gebete der *Phiala Odoramentorum* (1635) konzipierte und beide Sammlungen als einen Komplex von Texten für den Gebrauch zu verschiedenen christlichen Jahresanlässen verstand. Wenn auch die Ersterscheinung der *Cithara Sanctorum* ein Jahr später als die der *Phiala Odoramentorum* bei Brewer liegt, und deshalb beide Bücher in separaten Bänden bewahrt sind, finden sich die Gebete der *Phiala Odoramentorum* in den späteren Ausgaben wie zum Beispiel die CS vom 1696 zusammen mit den Liedern in ein und demselben Band.

⁸ ÜS: „Ein feste Burg ist unser Gott“ von Martin Luther 1529, übersetzt von J. Tranovský 1635,

Abbildung 1a: Martinus Luther. Ein feste burg ist unser Gott.

ED: 11. 09. 2008:

<http://www.martinschlu.de/kulturgeschichte/renaissance/frueh/luther/einefesteburg.htm>:

Der xvi. Psalm/ Deus
noster refugium et
virtus/ 2c.

Martinus Luther.



1. Vers

Ein	fes	te	burg	ist	vn	ser	Gott	deutsch
Hrad	pre	pev	ny	jest	Pan	Buh	nas	tschechisch

2. Vers

Ein	gu	te	wehr	vnd	waf	fen	dt.
Zbrog	wy	bor	na	y	si	la	tsch.

3. Vers

Er	hilft	vns	frey	aus	a	ller	not	dt.
Ont	nas	chra	ni	když	sa	ta	nass	tsch

4. Vers

Die	vns	jtzt	hat	be	trof	fen	dt.
Pro	ti	nam	swe	wy	sý	lá	tsch.

Die vier ersten Verse des Liedes „Ein feste Burg“ veranschaulichen die Präzision der rhythmisch-metrischen Arbeitsweise Tranovskýs bei seiner Übersetzung, welche offensichtlich den melodischen Rahmen von Luthers Version bewahrt und dabei auch dem inhaltlichen Sinn des Textes folgt. (Vgl. die Abbildungen 1a, 1b und 2 a,b)

Abbildung 1b: Transkription des Beispiels „Abbildung 1a“ nach dem Historisch-kritischen Kirchenlexikon.

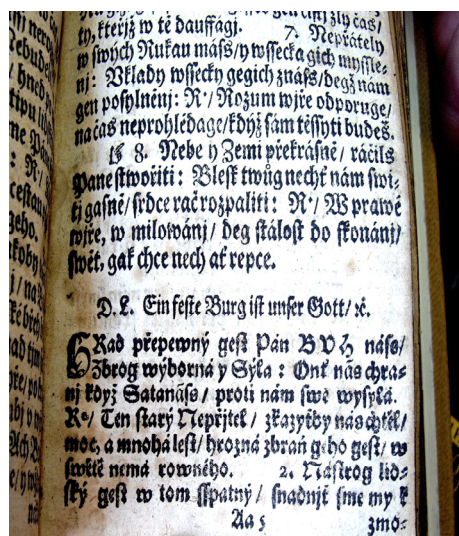
Digitalisiert und ohne Angabe der Urheberrechte veröffentlicht unter:
http://www.liederlexikon.de/lieder/ein_feste_burg_ist_unser_gott/editiona



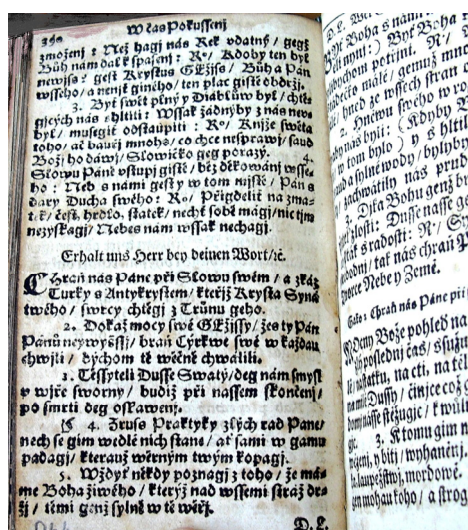
Abbildung 2: CS 1696.

M. Luther/J. Tranovský. Hrad Prepevný. Im digitalen Anhang dieser Arbeit. Ordner 13:
 Foto: S. Basicova

a



b



Zu den wichtigsten Informationsquellen gehören Institutionen wie der Verein „Tatrin“ und der Verlag „Tranoscius“ mit ihren Sitzen im historischen Zentrum der Stadt St. Nikolaus in der Liptau, nicht weit voneinander entfernt. Tranoscius beherbergt zurzeit drei historische Abteilungen: die Buchhandlung, den Verlag, gegründet 1898 durch Bischof Jur Janoška (*1856, †1930), und die Bibliothek, gegründet von Jan Mocko (*1843, †1911), einem evangelischen Geistlichen und Hymnologen. Da die Bibliothek für die Öffentlichkeit in der Nachkriegszeit aus politischen Gründen nicht zugänglich war, wurden die wertvollen, dort befindlichen Schriften erst nach 1989 revidiert und rekatalogisiert, und dies hauptsächlich mit dem Ziel, sie Studierenden und Wissenschaftlern zur Verfügung zu stellen.

Technisch zeitrelevant war und ist die Arbeit mit dem Internet, wo bei konzentrierter Recherche eine Menge von vielen überraschenden und wertvollen Zusammenhängen gefunden werden konnte, welche sonst kaum aufzudecken möglich waren. Als Beispiel lässt sich die Ausgabe der *Cithara Sanctorum* aus dem Jahre 1819⁹ angeben, deren Grundlage die CS aus dem Jahre 1737¹⁰ ist, die im Verzeichnis von Juraj Potuček¹¹ jedoch fehlt. Doch ist zu unterstreichen, dass bei der Arbeit mit elektronischen Datensammlungen ausschließlich diejenigen Daten, die autorisiert und überprüfbar sind, berücksichtigt werden können.

Die zahlreichen Wirkungsstätten von Tranovský geben Einblick über einen großen Teil der reformatorischen Bewegung und sind hauptsächlich auf Teschen, die Universität Wittenberg und die bekannten Kirchengemeinden wie die St. Nikolaus Kirche in Prag, die Kapelle des Hl. Michael in Oravsky Podzamok und die Kirche des Hl. Nikolaus in Liptovský sv. Mikuláš konzentriert.

Ein Fragment aus den Lebensdaten Tranovskýs befindet sich in der CS aus dem Jahre 1894¹² ohne Angabe der Quelle oder Autorisierung und mit folgendem Inhalt:

„Jiri Tranovsky, geboren 1591 in Teschen in Schlesien, war Lehrer in Prag, Holleschau, Meseritsch in Mähren. Des Gottes Wortes Prediger in Meseritsch,

⁹ Hg. Bohumil Haze, Prag.

¹⁰ Hg. Jiri Opocensky, Leipzig.

¹¹ Potuček, Juraj. *Supis slovenskych nenotovanych spevnikov a pribuznych tlaci /1585-1965/. Matica Slovenska v Martine*, 1967.

¹² Hg. Wiktor Hornyansky, Budapest S. 164.

Bielitz und in St. Nikolaus in der Liptau, wo er am 29. Mai 1637 starb, beige-
setzt ist er in der Kirche, wo er das Wort Gottes predigte.“¹³

Solche und ähnliche Kennzeichnungen kommen in Kantionalen bei einzelnen Liedertexten vor und können zum Vergleich der Daten dienen.

Eine der wertvollsten dokumentatorischen Schriftensammlungen der vielfältigen Wissensgebiete befindet sich in der historischen Bibliothek des Vavrinec Čaplovič (*1778, †1853) in Dolný Kubín, in der bei den breiten Forschungsinteressen Informationen über das Kantional als Form der reformierten Liederproduktion zu finden sind.¹⁴ Die für die vorliegende Arbeit interessante Sammlung zur Theologie (Gruppe II, 4607 Bde) umfasst ein breites Spektrum theologischer Literatur von seltenen Drucken des 16. Jahrhunderts über biblische Literatur, praktische Theologie (Gebetbücher, Gesangbücher, Psalmbücher, kirchliche Moralwerke), Predigten und liturgische Werke, Kirchengeschichte, Hagiographien, Universitätsschrifttum, Handbücher und Lehrbücher und Agenden bis hin zu polemischer Literatur. Aus dem 16. Jh. stammen Werke von Jan Hus (z. B. *De anatomia Antichristi liber unus*, Straßburg ca. 1525; die *Disputatio Ioannis Hus*, Wittenberg 1537), von Luther (vor allem polemisches Kleinschrifttum) und anderen Reformatoren, eine Reihe alter Bibelausgaben (Luther, Osiander) und Geschichtswerke von Eusebius Pamphili, Christianus Adrichomius Delphus, Georg Horn, Ludwig T. Spittler, Heinrich P. K. Henke, Johann Matthias Schröckh und Peter P. Wolf.

Die Sammlung von Musikk-literatur und Musikalien (ca. 300 Werke) besteht zu einem Drittel aus Musikalien, der Rest setzt sich aus musiktheoretischen Werken, Lexika, Hand- und Lehrbüchern, Werken über Harmonie, Generalbass und Komposition, Musikgeschichte, Orgelkunde sowie Liederbüchern zusammen. Am umfangreichsten ist deutsche Literatur vertreten, in geringerem Maße slowakische und tschechische, englische und französische. Aus dem 16. und 17. Jh. stammen Titel von Fridericus Beurhusius, Michael Praetorius, Jakob Bidermann und Descartes, aus dem 18. Jh. von Friedrich A. Lampe, Johannes B. Samber, Johann Mattheson, Mainrad Spieß u. a. Ferner sind Erstausgaben der deutschen Musiklexika des 18. und 19. Jahrhunderts vorhanden, so Johann G. Walthers *Musikali-*

¹³ Nach dem Originaltext in tschechischer Sprache, streng ins Deutsche übersetzt. Das Geburtsjahr 1591 in dieser Aussage wird in der Differenz mit dem anerkannten Geburtsdatum 1592 gesehen, wobei der Grund dieser Datierungsdifferenz hier nicht weiter verfolgt wird.

¹⁴ Ort der Caplovic-Bibliothek: Pavol Orszagh Hviezdoslav – Arvaer Museum, Dolný Kubín in der Slowakei.

sches Lexikon (Leipzig 1732), Johann E. Häusers *Musikalisches Lexikon* (Meißen 1828), Friedrich Raßmanns *Pantheon der Tonkünstler* (Quedlinburg 1831), August Gathys *Musikalisches Conversationslexikon* (Leipzig 1835) und Gustav Schillings *Universal-Lexikon der Tonkunst* (Stuttgart 1838). Mit der Musik allgemein befassen sich Werke von Athanasius Kircher, Christoph Nichelmann, Johann Philipp Kirnberger, Christian Friedrich Daniel Schubart, Friedrich von Driberg und Gustav Schilling in deutschen und österreichischen Ausgaben. Umfangreichere Bestände liegen vor zu: Harmonie und Generalbass (Mattheus Gugl, Friedrich Wilhelm Marpurg, Georg Joseph Hahn, Johann Philipp Kirnberger, Daniel Gottlob Türk, Joseph Drechsler, Johann Georg Albrechtsberger, Johann Heinrich Göröld, Gustav Schilling), zur musikalischen Historiographie (Agostino Stefani, August F. Pfeiffer, Carl Burney, Samuel Th. Wald, Johann N. Forkel, Christian Kalkbrenner, Georg August Griesinger, J. C. Wötzel, G. Jones, August Lewald) und Musikpädagogik. Interessant ist eine kleinere Gruppe von Werken über Orgelkunst (Gottfried Ephraim Müller, Johann Ulrich Sponsel, E. L. Deimling, Barthold Fritz, Johann Lohelius, J. P. Trampel, Carl Kützing); auch Literatur über Tanz (Johann Pasche, Gottfried Taubert, Jean Le Pitre, E. Ch. Mädcl) und Gesang ist zu finden. Einen großen Teil der Musikliteratur Abbildungen Gesangbücher mit Volks-, National- und liturgischen Liedern (Conradus Hagius, Johann Gottfried Herder, August Zarnack, A. Methfessel, C. H. Dretzel, Johann Balthasar König, Johann Heinrich Wilhelm Witschel, J. M. Roeren, Wilhelm Franz Klammer). Unter den Musikalien finden sich Werke von Mozart, Gluck, Strauß, Rossini, Wagner, Joseph Lanner u. a.¹⁵

Die letzte und überlegungswerte Tatsache dieser Introduction ist die kulturelle Entwicklung der Slowaken im Laufe der mannigfachen inneren und äußeren Einflüsse in ihrer Geschichte, unter welchen sie Hunderte von Jahren um ihr Überleben als nationale Einheit im Herzen Europas kämpften und mit unbegrenzter Geduld ihre kulturelle Produktion bewahrten. In Rahmen dieser Produktion stehen die bildnerischen, literarischen, architektonischen und musikalischen Schätze, die einerseits mit ihrem spezifisch slowakischen, andererseits durch ihren kosmopolitischen Charakter zum weltlichen sowie christlichen Schaffensreichtum beitragen dürfen.

¹⁵ ED: 20. 04. 2009. http://www.b2i.de/fabian?Dolny_Kubin

3 Die gesellschaftlichen Grundlagen der kirchlichen Reformation und der Gesang

3.1 Christianisierung und Musik

Die Anfänge der Christianisierung in der Slowakei sind auf das 2. Jh. datiert. Im Jahre 179 drangen römische Kampftruppen gegen die Germanen bis nach Laugaricum vor und machten die heidnische Bevölkerung mit christlichen Gebräuchen bekannt. Kommandant des Heeres war Marcus Valerius Maximianus, welcher auf einer Steinplatte in lateinischen Schriftzeichen die Anwesenheit in der mittleren Slowakei dokumentieren ließ. Archäologen bestätigen die Anwesenheit von Christen in der Südslowakei im 4. Jahrhundert. Erst am Ende des 8. Jh. immigrierten hier christliche Missionare aus Byzanz.

Im Jahr 828 wurde unter der Regierung von Fürst Pribina die erste mitteleuropäische Kirche in Neutra, eingeweiht vom Salzburger Erzbischof Adalram, gegründet. Eine systematische Christianisierung begann jedoch erst nach der Vereinigung des Fürstentum Neutra mit dem Fürstentum Mähren unter Rastislav, der beim byzantinischen Kaiser Michael III. um die Aussendung eines Bischofs nach Großmähren, dem neuen Staatsgebilde der Westslawen ersuchte. 863 kamen die beiden Missionare Konstantin und Method nach Neutra, mit der Aufgabe, den christlichen Glauben zu verbreiten. Konstantin¹⁶ und Method schufen die slawische liturgische Schrift, die *Hlaholika*, die zwar heute nicht mehr verwendet wird, aus welcher sich jedoch die weiteren Schriftversionen *Cyrilika* und *Azbuka* entwickelten. Über die Mission von Cyril und Method berichtet erste altslawische literarische Denkschrift *Život Konstantina-Cyrila*¹⁷; ihre Entstehung wird zwischen 869 und 878 datiert.

¹⁶ Konstantin nahm den Namen Cyril erst nach seinem Eintritt ins Kloster an.

¹⁷ ÜS: Das Leben Konstantin-Cyrils.

Cyril und Method übersetzten die Heilige Schrift ins Altslawische und brachten die Tradition des byzantinischen kirchlichen Zeremonials mit. Im Jahre 869 ernannte Papst Hadrian II. Method zum ersten Großmährischen Erzbischof für alle Slawen. Die Benediktiner übernahmen nach Cyrils und Methods Tod deren Funktion, indem sie sich für die Expansion der schriftlichen Kultur einsetzten. Jahrhundertlang wurden Klöster als Kultur- und Bildungszentren gebaut. Die bedeutendsten Abteien auf dem Terrain der Slowakei wurden 1075 in Neutra-Zobor und Hronský Beňadik¹⁸ gegründet. Im Zeitabschnitt vom 12. bis zum 14. Jahrhundert organisierten sich die Pfarr-, Kloster- und Domkapitelschulen, voran die Domkapitelschule in Neutra, welche 1111 entstand. Die endgültige Spaltung der Kirche in ihr östliches und westliches Territorium wurde 1054 durch das Schisma zwischen Rom und Konstantinopel gekrönt, wobei sich Patriarch Michael in Konstantinopel und Papst Leo IX. gegenseitig exkommunizierten.

Die Forschung auf dem Feld der sakralen Musik der ältesten Zeit initiierte die Slowakische Akademie der Wissenschaften im Projekt „Quellen der mittelalterlichen Kirchenmusik in der Slowakei“ unter der Leitung von Eva Veselovská. Das Projekt läuft im Rahmen der wissenschaftlichen Arbeit der sogenannten „slowakischen Medievistik“. Forschungsgrundlage sind die ältesten mittelalterlichen notierten Kodizes und Fragmente aus dem slowakischen Gebiet. Dazu gehören: Antiphonare, Breviarien, Missalien und Gradualien. Diese Aktivität ermöglicht die Gewinnung neuer primärer Informationen für die Erforschung der mittelalterlichen Musikkultur in der Slowakei wie der Musikpaläographie, Musiktheorie, Musikpädagogik, Liturgie, schriftlichen und illustratorischen Tätigkeit sowie der eigentlichen Existenz des mittelalterlichen Menschen. Die mittelalterlichen notierten Materialien über sakrale Musik in der Slowakei werden mittels innerer Analyse, Komparation mit europäischen Quellen der mittelalterlichen Kirchenmusik – hauptsächlich tschechischen, polnischen, österreichischen, ukrainischen, magyaren, slovenischen, kroatischen, deutschen, italienischen und französischen Handschriften – untersucht und durch

¹⁸ Bis 1948: Svätý Benedik.

eine systematische Auswertung und Eingliederung der neuen Erkenntnisse in den Komplex der Musikgeschichte Europas geschaffen.¹⁹

3.2 Vorgeschichte der liturgischen Gesänge bis zum 15. Jahrhundert

Die formale und melodische Struktur der alten einstimmigen geistlichen Musik spiegelt sich in der liturgischen Praxis und Ordnung der Messe wider. Wie sich das musikalische Schema von einfach gesungenen Versen der Psalmodie durch antiphonale Erweiterungen im gesamten Aufbau der liturgischen Zeremonie des Gottesdienstes entwickelte, finden wir z. B. im analytischen Ansatz von Herwig Knaus und Gottfried Scholz.²⁰ In Anlehnung an die elementaren musikalischen Einheiten des abendländischen Kirchengesangs und ihre Ursprünge in der östlichen, orientalischen und christlichen Traditionen können wir „als Beispiel der wesentlichen Zusammenhänge zwischen westlicher und östlicher, insbesondere syrischer Kultmusik auf zwei verschiedene Tatsachen hinweisen: die durchaus glaubhafte Überlieferung, dass Hymnodie und Antiphonie in Mailand von Ambrosius nach orientalischem Vorbild eingerichtet wurden (siehe etwa Pietro Borella, *Il rito ambrosiano*, Brescia 1964, S. 46 und die dort angegebene Spezialliteratur) und die parallele Tradition, dass die griechische Antiphonie aus dem Syrischen übersetzt wurde (siehe H. Leclercq, Art. Antienne in *DACL* I, Sp. 2284).“²¹

Selbst Tranovský weicht von der ambrosianischen Tradition nicht ab und fügt der ambrosianischen Hymnenmelodie eigene Dichtung hinzu. Die *Cithara Sanctorum* von 1943 bezeichnet beispielsweise das Lied Nr. 17 in der Überschrift als *Napev zo 4. stoletia: Hymnus Ambrosii: Conditor alme siderum* [ÜS: Melodie aus dem 4. Jahrhundert: Hymnus des Ambrosius: Conditor alme siderum]. Der Text des Liedes stammt von Tranovský.

¹⁹ ED: 3/2006-2/2009. Ústav hudobnej vedy Slovenskej akadémie vied [ÜS: Institut der Musikwissenschaft der Slowakischen Akademie der Wissenschaften].

<http://www.uhv.sav.sk/SK/projekty.html>

²⁰ Vgl. Knaus, Herwig/Scholz, Gottfried. *Formen in der Musik, Herkunft, Analyse, Beschreibung*, Band 1. Wien: Österreichischer Bundesverlag 1988.

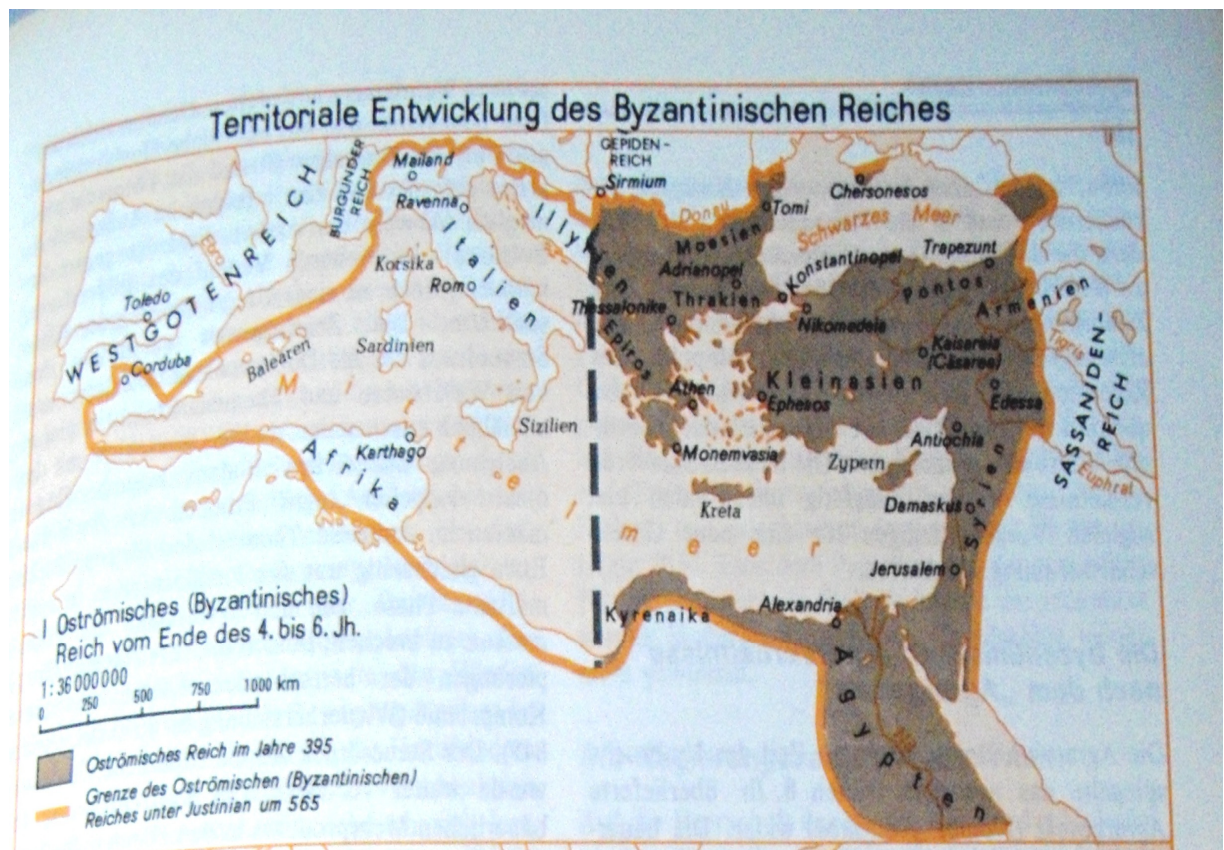
²¹ Husmann, Heinrich: Die ostkirchlichen Liturgien und ihre Kultmusik, in: Fellerer 1972, S. 57.

In weiterer Folge der Entwicklung der christlichen Kirche und nach dem Zerfall des Imperium Romanum in Ost und West ²² entstanden mit dem römischen und dem byzantinisch-griechischen Ritus zwei autonome kirchliche Bereiche.

Die Trennung bedingte naturgemäß Abweichungen in der Liturgie. Die byzantinischen Gesänge wurden mit altgriechischen, altslawischen und auch arabischen Texten ²³ unterlegt und rein vokal praktiziert, was bis in die heutige Zeit in ostkirchlichen orthodoxen Gemeinden unverändert blieb.

Abbildung 3:

Markov, Walter/Anderle, Alfred, Hrsg.: *Weltgeschichte Kleine Enzyklopädie*. Band 1. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut 1979, S. 183.



²² Dated in the year 395, separation of Latin and Greek culture.

²³ Strunk, Oliver: The songs of the Byzantine-Greek liturgy, in: Fellerer 1972, S. 129-147.

Abbildung 4: (Markov, Walter 1979)



In der westlichen Musik galten während des 15. und 16. Jahrhunderts weiterhin die Definitionen von Augustinus und Boëthius. Parallel dazu kam eine auf die Musikpraxis bezogene Auslegung auf, die als „Musica est ars recte canendi“ („Musik ist die Kunst, richtig zu singen“) populär wurde – wobei in den zahlreichen Abhandlungen auch die Bezeichnungen *debite* („gebühlich“), *perite* („kundig“), *certe* („sicher“) oder *rite* („nach Brauch oder Sitte“) auftraten. Diese Auffassung erscheint u. a. bei Johann Spangenberg, Heinrich Faber, Martin Agricola, Lucas Lossius, Adam Gumpeltzhaimer und Bartholomäus Gesius, deren musiktheoretische Leitfäden bis ins 17. Jahrhundert für den Unterricht an Lateinschulen benutzt wurden, wobei hier das Singen im Vordergrund stand. Als deutschen Leitsatz – Musik ist die rechte Singekunst – zitierte ihn Daniel Friderici in seiner *Musica Figuralis* (1619).²⁴

Die musikalische Entwicklung und Ausdrucksweise der slawischen Völker im Europa der Renaissance und des Humanismus spiegelt sich sowohl in den Schriften des lateinischen Bildungswesens wider wie auch in der mündlich übertragenen

²⁴ E.D: 05. 12. 2008. <http://de.wikipedia.org/wiki/Musik#Mittelalter>

Produktion des Volkes, welche erst in der Zeit der Aufklärung durch Forschungen und archivarische Bemühungen einzelner Gelehrter und Musiker ihre gleichwertige Stellung als künstlerische Schöpfung erhielt.

Die reformatorische religiöse Bewegung im 16. Jh. verbreitete sich auf slowakischem Boden nur lediglich durch den deutschsprechenden Teil der Bevölkerung. Als nach 1620 (Schlacht am Weißen Berg) die ständige Verfolgung der Böhmisches Kirche begonnen hatte, fanden zahlreiche Repräsentanten der tschechischen evangelischen Intelligenz in der Slowakei eine neue Heimat und schrieben sich in die Geschichte der slowakischen Kultur ein. Als Beispiel sind Namen wie Jakub Jakobeus (*1591, †1645) oder eben Juraj Tranovský zu nennen, welche die slawischen christlichen Traditionen in ihrem Schaffen weiter verfolgten.

Anlässlich des 300. Jubiläums von Tranoscius schrieb Plavec²⁵ ein Erinnerungsbuch, in dem er die Situation und die kirchlich-religiösen Umstände in Böhmen, Mähren und der Slowakei vom Ende des 16. bis ins erste Drittel des 17. Jahrhunderts schildert. Die historischen Fakten in diesem Buch halten sich wohl an die allgemein anerkannten Datierungen und bezeugen, dass in dieser Zeit in den erwähnten Ländern 9/10 der Bevölkerung Protestanten waren; in der Gegenposition wirkten die Jesuiten.

3.3 Übersetzungen der Heiligen Schrift ins Tschechische

Die altslawische Übersetzung der Bibel von Cyril und Method verwendeten alle slawischsprechenden ethnischen Gruppen seit dem 9. Jahrhundert. Ins Tschechische übersetzte Abschnitte der Hl. Schrift datieren aus dem 11. und 12. Jh. und sind fragmentarisch erhalten. Die erste vollständig erhaltene Bibelübersetzung ist unter dem Titel *Bible leskovecko-drážd'anská* aus dem Jahre 1360 bekannt.²⁶

²⁵ Plavec, Gusto. Tristoročný Tranoscius 1636-1936. Tranoscius; Lipt. sv. Mikuláš, 1936.

²⁶ Auch *Bible leskovecká*, oder *Bible drážd'anská*; diese Bibel wurde nach dem Ort, wo sie aufbewahrt wurde genannt, nämlich Dresden (dresdensche = *drážd'anská*). Ihre Datierung fällt auf das Jahr 1360 aufgrund der Illustration des Buches vom Handwerk des Großmeisters Lev 1356. Nach der *Seznam Encyklopedie* befand sie sich zuerst im Besitz des Herkunftsortes Leskovec, wo eine der Angehörigen dieses Buch im Kloster zu schreiben hatte und zwar noch vor den Hussiten. 1795 schrieb Josef Dobrovský eine Studie über diese Bibel unter dem Titel *Über den ersten Text der böhmischen Bibelübersetzung*. 1914 wurde das Buch durch die Kriegsinvasion vernichtet. Genauere Informationen über diese und andere Bibelübersetzungen ins Tschechische sind der Internetseite <http://encyklopedie.seznam.cz/heslo/124197-bible-leskovecko-drazdanska> zu entnehmen.

„Die berühmteste tschechische Bibelübersetzung aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts, die nach ihrem Druckort benannte Kralitzer Bibel, stammt aus den Jahren 1579-1593. Es handelt sich dabei um eine kommentierte Bibelübersetzung aus den Ursprachen Hebräisch und Griechisch in sechs Teilen: Fünf Bände enthielten die Bücher des Alten Testaments, Band 6 umfaßte das Neue Testament. Dieser war im Wesentlichen das Werk des 1571 verstorbenen Jan Blahoslav, Bischof der Brüder-Unität, der auch als Liederdichter und als Verfasser einer tschechischen Grammatik hervorgetreten ist. Für die Übersetzung des Alten Testaments hat er wesentliche Vorarbeiten geleistet, die nach seinem Tod von einem Übersetzerteam weitergeführt wurden. Die Kralitzer Bibel enthält auch ausführliche Kommentare, denen der nachmalige Prager Neutestamentler Josef B. Soucek 1931 eine Dissertation gewidmet hat (*Theologie vykladu kralické šestidíly* ²⁷), in welcher er die Nähe der damaligen Kralitzer Bibelübersetzer zum Calvinismus und anschließend ihre kritische Distanz zum Luthertum herausgearbeitet hat.“ ²⁸

3.4 Geschichte des Kantionals in den böhmischen Ländern

Die *Cithara Sanctorum* entstand aus den Traditionen der kirchenreformatorischen Bewegung, deren Wurzeln schon in der hussitischen Lehre im Umkreis der Prager Universität liegen, und die in den böhmischen Ländern durch den häufigen spontanen Chorgesang der Christenversammlungen als Ausdruck der Einheitlichkeit und menschlichen Gleichheit vor Gott permanent präsent waren. Das tschechische Repertoire ist in handschriftlichen Liedersammlungen des 15. Jahrhunderts erhalten. Gedruckte Gesangbücher erschienen früher als in den übrigen reformatorischen Ländern; sie enthalten im Gegensatz zu katholischen mehrstimmigen Gesängen keinen mehrstimmigen Satz.

²⁷ ÜT: „Die Theologie der Auslegung der Kralischen Sechsteiligen“.

²⁸ E.D: 02. 02. 2009: http://www.reformed-online.net:8080/search/text_content/9675.txt



Abbildung 5: Kancional Jistebnický

ED. 01. 04. 2009:

<http://hudebnirozhlady.scena.cz/www/index.ph>

Diese Abbildung unterliegt keinen Urheberrechten.

Die Funktion des Kantionals differenziert sich in der Geschichte durch den unterschiedlichen Status quo in den protestantischen und katholischen Liturgien. Die Kirchen der Reformation verwendeten die Kantionale in ihren Gemeinden für den liturgischen Gesang der Gläubigen oder in den Stadtbürgervereinen, welche bei der Durchführung des Gottesdienstes und dessen musikalischer Gestaltung aktiv mitwirkten, wie dies die sogenannten Literarischen Bruderschaften der tschechischen Utrakvisten seit dem 16. Jahrhundert taten. Die katholische Kirche verstand das geistliche Lied seit dem 17. Jahrhundert als einen außerliturgischen Bestandteil, der hauptsächlich für den häuslichen Gottesdienst bestimmt war.

Die einstimmigen *Gregorianischen Choräle* wurden zum Vorbild für die ersten Codices in den böhmischen Ländern aus dem 15. Jh., wie das *Jistebnický Kancional* (1430) und in Anknüpfung bis zum 16. Jh. die großen Gesangbücher *Kralovohradecký Kodex Franus* (1505) und *Chrudimský gradual* (1530).

Die selbstständig aufbewahrten Sammlungen in Tschechien stammen aus dem 16. Jh. und sind auf Textvorlagen des Evangeliums und des Alten Testaments komponiert. Der Codex von Vaclav Mirinsky († 1492) wurde erst aus Abschriften des 16. Jahrhunderts bekannt. *Kolinsky Kancional* – das erste hand-

schriftliche Original – stammt aus dem Jahr 1517 und das *Havlickovobrodsky Kancional* aus den 30er-Jahren des 16. Jahrhunderts.

Mehrstimmige Kompositionen beinhalten ausschließlich das *Benesovsky Kancional* (1575) und *Sedlcansky* sowie die *Priborsky* - Kantonale aus dem beginnenden 17. Jahrhundert. Die Vereinigung der Tschechischen Brüder²⁹ nutzte als erste Reformkirche die Errungenschaften des Buchdruckes (Johannes Gutenberg *1400, †1468); die wichtigsten gedruckten Kantonale sind:

- *Liederbuch aus Prag* 1501
- *Rohův kancionál* vom Jahre 1541
- *Žlutický kancionál* 1558-1565
- *Šamotulský kancionál* von 1561 (Blahoslav)
- *Ivančický kancionál* von 1564
- *Kunwaldský kancional* 1572

Ein Exemplar des *Kunwaldský Kancional* befindet sich in der wissenschaftlichen Bibliothek Olmütz. Das notierte Werk des Jakub Kunwaldský beinhaltet: *Pijsně Chwal Božských k Slawnostem a Památkám Weyročnijm y Nedělnijm přináležející. Též na Ewangelia a Episstoly Nedělnij y Swátečnij přes celey Rok y giné mnohé Pijsně z Pijsem Swatých shromážděné a složené* [ÜT: Lieder des Gotteslobes zu Feierlichkeiten und Jahres- und Sonntagsjubiläen, auch nach dem Evangelium und Sonntags- und Feiertagsepistel während des ganzen Jahres und viele andere Lieder nach der Heiligen Schrift gesammelt und komponiert].

²⁹ Literarische Beiträge der kirchlichen Gemeinde *Jednota bratrská* [ÜT: Die Brüder Union] im Ustí nad Orlicí berichten (www.jduo.cz) im Artikel vom 30. 01. 2007 über die historischen Grundlagen der Entstehung ihrer Organisation. Die *Jednota bratrská* wurde 1457 in Kunvald gegründet als Protest auf die damalige Dekadenz der römischen Kirche. (Die Stimmen von John Wycliff und Jan Hus erhoben sich gegen die Bevorzugung der päpstlichen Autorität vor der Autorität der Heiligen Schrift und der Göttlichen Wahrheit. Die hussitischen Kriege stellen die erste kräftige reformatorische Bewegung in Europa dar). Über die Tätigkeit einer kleinen Gruppe, welche sich selbst *Brüder des Christengesetzes* nannten, schrieb auch Comenius, wonach die ersten Brüder [...] eine Erlaubnis vom König Jiří erhalten haben, nach Litice an der schlesischen Grenze zu übersiedeln. Die Unzufriedenheit der römischen Kirche und der utrakvistischen Kirche in Böhmen mit dem Separatismus der *Jednota bratrská*, deren Mitgliederzahl sich rasch vermehrte, leitete eine strenge Verfolgung der sogenannten Ketzer ein. Die Bruderschaft *Jednota bratrská* erlosch trotzdem nicht und wurde zum Prototyp des einfachen Lebens nach christlichen Gesetzen. Vertreter der *Jednota bratrská* sind; Petr Chelcický, Bratr Rehor, Lukas Prazský, Jan Blahoslav.

Das Schaffen der Brüder-Union in Böhmen des 16. Jh. ist hauptsächlich durch den Einfluss von Jan Blahoslav charakterisiert, der darin sehr genau die grammatischen und musikalischen Prinzipien berücksichtigte. Das *Žlutický kancionál* befindet sich im Manuscriptorium der Tschechischen Nationalbibliothek und steht momentan auch in einer digitalen Version bereit. Wegen Lizenz- und Urheberrechten ist es nicht möglich, hier einige Abbildungsbeispiele dieses notierten Werkes zu präsentieren, bei Interesse ist es möglich, den Ort der digitalen Programmexemplare online zu öffnen und zu bewerten. Dieses Kancionál ist ein Werk von Jan Táborský z Klokotské Hory (Schreiber), Vavřinec Bílý (scribent, Autor der Notation) und Fabián Pulěř (Illustrator).³⁰

Calvinistischer Einfluss im Schaffen der *Jednota Bratrská* wird durch die Übersetzung des *Genfer Katechismus* von Jiří Strejc ins Tschechische erkennbar, welche 1587 zum ersten Mal in Kralice erschien. Die unmittelbare große Verbreitung und der Nachdruck der Psalmen ist dem Faktum zu verdanken, dass die Psalmenlieder nicht in Belehrungstraktate münden, sondern durch Anschaulichkeit und einen humanistischen Stil ausgezeichnet sind.

Zu den Haupteditionen der Utrakvisten gehören die *Prager Buchdrucke* von 1522 und 1531, 417 Lieder von Vaclav Mařinsky, von denen einzelne auch in der *Cithara Sanctorum* zu finden sind, *Olomoucké tisky* von 1559 und 1596 sowie das *Prager Kancionál* aus dem Jahre 1606. Einen besonderen Zweig dieser Editionen bilden fünf nicht notierte Ausgaben der Kancionale der südmährischen Sekte der *Brüder Habrovansky*.

In Böhmen wurde die Utrakvistische (Podoboji) Kirche durch die *Bazilejschen Kompaktate* 1433 bis 1620 legalisiert. In der Blütezeit des tschechischen geistlichen Liedes zu jener Zeit sind auch Beiträge der Slowaken bekannt: Ján Sylván, Vavřinec Benedikt aus Nedožier. Die Utrakvisten erfreuten sich damals der absoluten Mehrheit, doch konvertierten in Mähren in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts viele zum Lutherischen Bekenntnis.

Die Frequenz der Autoren von Gesangbüchern in tschechischer Textierung in allen Zusammenhängen erforscht Stanislav Tesař (*1940) an den Universitäten

³⁰ ED: 05. 05. 2009: http://www.manuscriptorium.com/Site/CZE/volne_dostupne_dokumenty.asp

Brünn und Olmütz. Seine Ergebnisse sind unter dem Begriff „Melodiarum hymnologicum Bohemiae“ zusammengefasst und stellen ein modernes Projekt internationaler Bedeutung dar, welches auf dem medialen Weg Daten bearbeitet und allgemein zugänglich macht. Die Bibliographie der Geschichte der Tschechischen Kirche des 15. 16. und 17. Jahrhunderts ist detailliert ausgearbeitet und wurde unter dem Titel *Bibliografie Jednoty Bratrské* von Jiří Just (2002) veröffentlicht.³¹

3.5 Die alten tschechischen Kantionale in der Slowakei

Die Normen der lateinischen Lehre und Bildung beeinflussten unabdingbar die Anfangsphase von Tranovskýs Schaffens, konkret in seiner lateinischen geistlichen Lyrik mit starken Spuren der christlichen, mittelalterlichen und humanistischen sowie der klassischen römischen Poesie.³² Die Formierung und Kristallisierung von Tranovskýs theologischer Überzeugung analysiert Alexandra Dekanová in einer Untersuchung von Tranovskýs *Odarum sacrarum*³³ im Dialog mit Jaroslav Ludvíkovskýs Ansatz *Jiřího Tránovského latinské duchovní parafráze ód Horatiových* [ÜT: Juraj Tranovský lateinische geistliche Paraphrasen der Oden des Horatius].³⁴ Diese Odensammlung *Odarum Sacrarum* ist sorgfältig aufgebaut und systematisiert und reflektiert eine vierstimmig gesetzte dichterisch-musikalische Auseinandersetzung mit antiker kultureller Realität, wobei die Imitation des Horatius in dem Punkt umformuliert wird, wo die Differenz zwischen der alten polytheistischen Weltanschauung und dem Christentum, genauer dem reformierten

³¹ Just, Jiří. *Bibliografie k dějinám Jednoty bratrské*. Katedra církevních dějin UK ETF. Kódování češtiny. ED: verze druhá XI. 2002

³² Zu diesem Thema empfohlene Literatur: Haan, Ludevít. *Cithara Sanctorum, její historia, její původce a tohoto spolupracovníci*, v Pešti 1873; Ludvíkovský, Jaroslav. *Jiřího Tránovského latinské duchovní parafráze ód Horatiových*. In: *Listy filologické* LXIII 1936, S. 67-80;

³³ *Odarum sacrarum sive Hymnorum Georgii Tranosci Teschinensis variis carminum generibus iisque rhythmicis concinnatorum, libri tres*. Accessit ejusdem *Dissertatio brevis et perspicua de Christiano-Gentilismo in carminibus et aliis quibuscunque exercitationibus Christianis diligenter vitando*, Bregae Typis Grunderianis 1629 [Drei Bücher heiliger Oden, bzw. Hymnen von Tranovský, in Reimen mit verschiedenen Liederformen komponiert, zu welchen eine kurze und klare Dissertation über die Notwendigkeit konsequent vor dem Heidentum durch die Lieder und jede christliche Tätigkeit auszuweichen. In Brzeg bei Buchdruckerei Grunder 1629].

³⁴ ED. 07. 05. 2009.

http://www.snk.sk/swift_data/source/NBU/Zborniky/Cithara%20sanctorum/Dekanova.doc

Christentum, entsteht. Die Einstimmigkeit in den evangelischen Gesängen wurde dann als Ausdruck und Betonung des Monotheismus symbolisch charakterisiert.

Vajdicka vermittelt treffend die Parallelen der geistlichen Kirchenmusik auf den slowakischen und tschechischen Gebieten und stellt sie auf die gleiche Ebene mit der einflussreichen deutschen Hymnologie des 16. und 17. Jahrhunderts. In seinem Ansatz behauptet Vajdicka, dass

„I keď Slováci a Česi patrili v 16. a 17. storočí k dvom samostatným kráľovstvám Habsburskej monarchie, slovenskú duchovnú pieseň tohto obdobia nemožno študovať bez dobrej znalosti českej a pripomeňme si ani nemeckej hymnológie. Doba od prijatia Bazilejských kompaktát roku 1433, ktorými sa vlastne v Čechách legalizovala cirkev podoboží, až do roku 1620, ktorý znamenal koniec náboženskej slobody v Čechách, bola dobou rozkvetu českej duchovnej piesne, ku ktorému prispeli i Slováci Ján Sylván a Vavrinec Benedikt z Nedožier. Podoboží /utrakvisti/ mali v tom čase v Čechách absolútnu početnú prevahu a počnúc druhou polovicou 16. storočia sa ich na Morave väčšina hlásila k Lutheránom. Ešte pred začiatkom Lutherovej reformácie presadzovala česká cirkev podoboží i odštiepenecká Jednota bratská bohoslužby v národnom jazyku a účasť cirkevného zboru pri speve duchovných piesní v chráme. V Čechách vyšiel tlačou prvý spevník duchovných piesní v Európe, sú to „Piesničky“ z roku 1501. Len v tlačiarňach utrakvistického kňaza Václava Mířinského, ktoré vyšli po jeho smrti v rokoch 1522 a 1531 sa zachovalo 417 piesňových textov, z ktorých ne jeden nachádzame aj v Cithare“.³⁵

[ÜS]: Da die Slowaken und Tschechen im 16. und 17. Jh. in zwei verschiedenen Königreichen der Habsburger-Monarchie lebten, war es ohne des Studiums der tschechischen und deutschen Hymnologie unmöglich, gute Kenntnisse über das slowakische geistliche Lied zu erreichen. Durch die Basler Kompaktate von 1433 wurde die tschechische Utrakvistische Kirche anerkannt und war in der Zeitperiode bis 1620 durch ein reiches Schaffen auf dem Gebiet der hymnischen Gesänge ausgezeichnet. In dieser Blütezeit des tschechischen geistlichen Liedes leisteten Slowaken wie Ján Sylván und Vavrinec Benedikt aus Nedožier ihren Beitrag. Die Podoboží/Utrakvisten hatten in Böhmen die Mehrheit, in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurden viele von ihnen Lutheraner. Noch vor Luther setzten die utrakvistische Kirche und die abgespaltete Brüder-Union die tschechische Sprache als Umgangssprache und die Beteiligung eines Kirchenchores beim Singen der geistlichen Gesänge beim Gottesdienst durch. In Tschechien erschien das erste gedruckte Gesangbuch geistlicher Lieder in Europa, es sind die „Liederchen“ aus dem Jahre 1501. Allein in den Drucken des utrakvistischen Geistlichen Václav Mířinsky, welche in den Jahren 1522 und 1531 nach seinem Tod herausgegeben wurden, erhielten sich 417 Liedertexte, von denen einige auch in der *Cithara Sanctorum* zu finden sind.

Diese Erkenntnisse Vajdičkas können im Bezug auf das Sachverständnis und der Forschungsergebnisse der Verfasserin bestätigt werden.

³⁵ Vajdicka, Ľudovít M. Notované vydania Cithary sanctorum v 17. storočí. ED. 11. 11. 2008. http://www.snk.sk/swift_data/source/NBU/Zborniky

Als Beispiele werden hier drei Kantionale verwendet, welche einerseits in den slowakischen Büchersammlungen im Besitz offizieller Institutionen sind; es handelt sich um das Kantional *Jan Muzoffil Soběslavsky* aus dem Jahre 1585, das Kantional *Zavorka Lipenský* (auch *Lipnický*) von 1602 (6), von dem sich ein Exemplar in Tatrín und eines in SNK befindet, andererseits wird zum Vergleich das oben erwähnte *Žlutický Kantional* von Jan Taborský, datiert 1558, des Manuscriptoriums der Tschechischen Nationalbibliothek Prag in seiner digitalen Version herangezogen. Aufgrund ihrer eigenen Forschungen schließt sich die Verfasserin der vorliegenden Arbeit der Meinung an, dass diese Bücher Tranovský sogar direkt zur Verfügung stehen konnten, was im Prozess einer tieferen Überprüfung bestätigt werden könnte.



Abbildung 6:
Kněz Jan Muzoffilus Soběslavský.
Kopie nach dem Originaldruck in Mockos
Bibliothek – Tranoscus, Lipt. Mikulas.
CD: Ordner 7, Aufnahme 2
Foto: S. Basicova



Abbildung 7: Kanzional Zavorka-Lipenský
Exemplar der Sammlung von alten Drucken SNK
Martin

CD: Ordner 11, Aufnahme 1

Vajdička (ED. 11. 12. 2008) beleuchtet in seinem Ansatz die biographisch-analytischen Werke von Mocko und Ďurovič aus dem literarisch historischen Blickwinkel. Er gibt an, dass die erste nicht notierte Sammlung geistlicher Lieder, die noch vor Tranovský gedichtet wurden, jene von Daniel Pribiš sei. Nach

den bekannten Fakten erschien Pribiš' Gesangbuch 1634 als Beilage zur Übersetzung des Katechismus von Martin Luther bei Brewer in Leutschau. Nach Feststellungen von Ján Ďurovič über die Zusammenstellung und den Ursprung der 116 Lieder im genannten Gesangbuch befinden sich hier 46 tschechischer Abstammung und neun Übersetzungen von Liedern Luthers. Dazu nahm Pribiš elf Lieder aus den deutschen evangelischen Gesangbüchern, welche er möglicherweise selbst übersetzt hat oder von denen er bestehende tschechische Übersetzungen verwendete. Als Vorlage dienten Pribiš das *Zavorka-Lipnický (Lipenský) Kanzional* (1602) und das *Karlsberger Kanzional* 1620. Eine musikhistorisch sehr bedeutende Tat von Pribiš ist die Veröffentlichung von acht Liedern von Elias Láni mit Autorensignatur.

Das Kantional *Zavorka Lipenský* ist in seiner Struktur und seinem Buchaufbau ähnlich wie andere Werke dieser Gattung und mit der *Cithara Sanctorum* verwandt, was sofort in Form und textlicher Komposition der Titelseiten beider Werke zu erkennen ist.

Im 16. Jh. erschienen in Böhmen und Mähren zahlreiche notierte Kantionale. Viele davon landeten in der Slowakei und wurden hier als Artefakte bis heute aufbewahrt. In Bratislava befinden sich Kantionale der Bruder-Union: *Šamotulský*

(1561) und *Ivančický* (1564), die Kantonale *Kunvaldský* (1576), *Muzoffil* (1585) und *Závorka-Lipenský* (1602) gehören der Mocko-Bibliothek. Ein zweites Exemplar der *Závorka-Lipenský* befindet sich nach Recherchen der Autorin in SNK Martin mit der Jahresangabe 1602 (6) und mit der Unterschrift von C (alternativ „K“) Opočenský welche auf der rechten von den ziemlich beschädigten, ursprünglich möglicher Weise blanco Seiten des Exemplars zu deschifrieren ist. (siehe Abbildung 10)



Abbildung 8:

Transliteration:

Písni(e)

Chvál Božs(kých)

To gest:

Spěwowe Swatí Cýrkew(ni)

Starij y Nowij / z Graduálů y Antifonárů (?)

Wssech Duchownich Písni / Latinských y

Ceských kterýchž se w Sw(ich) (D)ních swatých Cyrkewních

od starodáwna požíwalo, a požíwá:

k (vyjadřeni)Cti a Chwály Pána Boha

Wssemohoucího / w(?) A pro wzdelání

spasytedlne w Boží Prawde wssechněch

wěřících (?) / Slawneho a zozšířeného Jazyku

Slowanského užíwajících: W – nowě

bedliwě podle Slowa Božího přehljdnutj,

shromážděnj, sprawenj a složenj / Od

Kněze Tobíasse Záworky Lipenského / Děkana Daubrawnického / Wytisštěno v stare Praze / u Giřijka S. Dačického. Rok 1602

[ÜT]: Lieder des Gotteslobes Es bedeutet: Gesänge Heilige Kirchliche Alte und Neue / aus den Gradualen und Antiphonaren (?) aller geistlicher Lieder / Lateinischer und Tschechischen, welche wurden und sind in allen heiligen kirchlichen Tagen von alten Zeiten verwendet: Zu Ehre und Lob des Allmächtigen Herren Gottes / in (?) Und zur emporbringenden Ausbildung aller Gläubigen in Namen der Wahrheit Gottes (?) / Der berühmten und verbreiteten Slawischen Sprache: Von – neu sorgfältig nach dem Gotteswort durchgeschaut, gesammelt, verbessert und zusammengestellt / Von Geistlichem To-

bias Zaworka Lipensky / Dekan in Daubrawnic / Gedruckt in alter Prag / bei Georg S. Dacicky Jahr 1602.

CD: Ordner 6, Abbildung 6



Abbildung 9:

Transliteration:

CITHARA SANCTORUM,

Apoc. 5. v. 8.

Pisně Duchownj, Staré y nové [...]

k obecnému Cýrkwi Boží vzdělání,

někdy shromážděné a vydané, od Kněze

Gijřka Tranowského,

Služebníka Páně při Cýrkwi Swato-Mikulášské

w Liptowě. Nowé, podle Laubněnského

998. Pjsnj w sobě obsahující.

W Presspürku, u Samuela Gotlieba

Rozenkranze, Knihaře pod (?) 1806. [ÜT: siehe

Kapitel „Cithara Sanctorum“ dieser Arbeit]

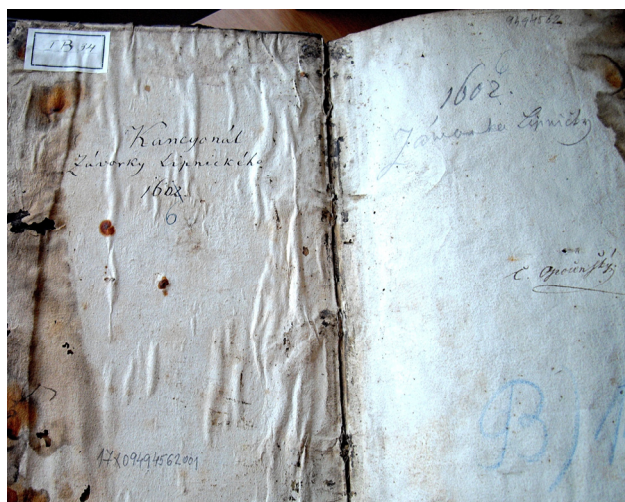


Abbildung 10:

Links: Kancyonal Závorky

Lipnického 1602 (6) SNK

Martin

Rechts: 1602 (6) Závorka

Lipnický

CD: Ordner 11, Abbildung 3

Bis zur Schlacht am Weißen Berg (1620) versorgten tschechische und mährische Editionen den slowakischen Büchermarkt, danach kehrte sich die Situation um, und für die tschechischen Protestanten druckten die slowakischen Werkstätten.

4 Die Luthersche Reformation

4.1 Der Gesang auf dem Boden der Kirchenreformation

Die Prinzipien der Lehre *sola fide* (*allein durch den Glauben*), *sola scriptura* (*allein durch die Hl. Schrift*) und *des allgemeinen Priestertums* charakterisieren das Verständnis der geistlichen Literatur der Reformation. Als Zentrum des religiösen Lebens würde nicht mehr nur die Kirche allein begriffen, sondern auch der alltägliche Lebensraum, in welchem ein Christ bzw. eine Christin ihren eigenen Glauben an Gott durch Gebete und Gotteslob praktiziert, wurde mit einbezogen. Nach Martin Luther wirkt das Gotteswort in der Welt, indem es der Mensch bekennt. Luthers Ziel ruht im Gedanken der Notwendigkeit, daß die Heilige Schrift zum Gegenstand sowohl des kollektiven als auch des individuellen Glaubens an Gott und zur geistigen Nahrung der Menschen werde. Zu diesem Zweck sollte neben dem Lesen der Bibel auch das Lesen der praktischen geistlichen Literatur dienen. Die zahlreichen Gebetbücher, Kantonale, Katechismen, Postillen, Traktate und Ähnliches unterstützten das Selbststudium. Luthers musikalische Ziele kristallisierten sich aus den Grundlagen der klassischen Messegestaltung hin zur schrittweisen Durchsetzung des neuen Programms der Reformation. Die ersten Lieder ließ Luther als fliegende Blätter, also Einblätter, drucken,³⁶

Die Lebendigkeit und Verständlichkeit der musikalischen Dichtung wurde für die Vermittlung des Heiligen Wortes an die Massen benutzt und in deutscher Sprache gestaltet. Das geistliche Lied wirkte als legitimer Bestandteil der gemeinsamen liturgischen Zeremonien der kirchlichen Gemeinden. In der grundsätzlichen Richtung des Gottesdienstes wandte sich die protestantische Liturgie entscheidend von der katholischen ab. Die reformatorische Theologie negierte das Feiern des unblu-

³⁶ Vgl. Stalman, Joachim. Kompendium zur Kirchenmusik. Hannover: Luthersche Kirchenverlag 2001, S. 28 f.

tigen Opfers Christi sowie die Lehre, über die Messe Gott ein Opfer zu bringen, mit der Erklärung, dass das Opfer Christi am Kreuz die Kulmination und die Erfüllung der Opfer aus dem Alten Testament sei und regelrecht getan wurde. In diesem liturgischen Konzept erhielt das Kirchenlied eine neue Aufgabe.³⁷

Gegenüber dem an die Messe festgebundenen katholischen Gesang der geistlichen schola cantorum, an dem sich die restliche Gemeinde nicht beteiligte,³⁸ entstanden seit dem 14. Jh. außerhalb der Hauptliturgie die Kirchenlieder. Ihre Bedeutung und Verbreitung wurde durch die Reformation in Europa verstärkt.

Luthers Anschauung wurde in seiner Lehre und der späteren evangelisch-liturgischen Praxis definiert. Der Reformator war überzeugt, dass Gott mit dem Menschen die Musik gleich miterschaffen habe, als eine besondere Möglichkeit, die Verkündigung des Evangeliums durch die erhobene Stimme der Gesänge zu verstärken.

„Luthers Lieder blieben nicht lange allein. Auch sein Anhänger Paul Speratus (*1484 †1551) begann schon 1523, Lieder zu dichten, die bereits im Achtliederbuch erschienen (z. B. „Es ist das Heil uns kommen her“) und von 1524 an geht der Strom evangelischen Liederschaffens mächtig in die Breite.“³⁹

4.2. Das evangelisch-lutherische Kirchenlied und seine Funktionalität

Die protestantische Theologie gab dem geistlichen Gesang eine neue Plattform. Die Realisation des Kirchenliedes als Bestandteil der Liturgie wurde im Rahmen eines offenen Systems durchgeführt. Das evangelische Kirchenlied hatte als Lobgesang die Funktion feierlicher Gestaltung und konnte andere Elemente des Gottesdienstes wesentlich unterstützen. Von großer Bedeutung ist die didaktische Funktion der musikalisch dargestellten Heiligen Texte bei der Ausbildung und der geistlichen Betreuung der Gläubigen. Das Gebet und das Lied entfalteten sich nebeneinander im alltäglichen Leben und im liturgischen Jahr der Evangelischen. Diese Tatsache spiegelt sich in der Weise der Ausgaben von Kantionalen und Gebetbüchern wider. Die Lieder wurden oft im Anhang der Gebete präsentiert und

³⁷ Vgl. Vráblová, Timotea. Estetický kód cirkevných piesní (Tranovského Cithara Sanctorum 1636). In: Slovenská literatúra 50/2003, N. 1, S. 20-33 und N. 2, S. 110-121.

³⁸ Vgl. Entwicklung der Messe in MGG

³⁹ Stalman 2001, S. 31.

umgekehrt. In Luthers theologischem Konzept stellen die Gebete und Lobgesänge (Hymnen) die Grundpfeiler des christlichen Lebens dar.

„Intensiv setzt sich Luther mit der Frage nach der Kirche im Jahr 1539 in der Schrift „Von den Konziliis und Kirchen“ auseinander. Luther hatte zu diesem Zeitpunkt die Hoffnung auf ein Konzil, bei dem über die reformatorischen Fragen diskutiert werden könnte, aufgegeben.“⁴⁰

Die Fragen über die Bedeutung und die Position der Kirche ausarbeitete Luther durch die Formulierung der *notae ecclesiae* in zitierter Schrift, wobei geht es darum, ...dem „armen, irrigen Menschen“ zu erklären, wo er das christliche heilige Volk findet. Er findet es dort, wo das heilige Gotteswort mündlich gepredigt wird. Taufe und Abendmahl, Absolution in der Beichte, Berufung in Ämter, Gebet und Gotteslob und Leiden unter dem Kreuz um Christi willen nennt Luther als die grundlegende Kriterien des Lebens von Kirchengemeinde...(Vgl. Hoppe, Bernhard. Das blinde Wort – Luther und die Grundlagen der Kirche. In: Theologie: www.gemeindebund-online.de)

In der nachreformatorischen Zeit kristallisierte sich die Gattung des Kirchenliedes als fester Bestandteil der protestantischen Liturgie heraus. Luther erklärte, dass das Gebet und der Gesang die Formen des aktiven Dialogs, in welchem die Gemeinde direkt und ohne Vermittlung durch den Geistlichen ihre Hinwendung zu Gott erfülle. Das findet sich auch im Schaffen Tranovskýs.

Wie Michael Märker (1995)⁴¹ definiert:

„Zu den eindrucksvollsten Leistungen des Protestantismus in jener Zeit zählt die Erbauungsliteratur, die von der Trostschrift bis zum Predigtdruck, vom Gebetbuch bis zum Gesangbuch reicht. Deren Funktion bestand in jedem Fall darin, den Gläubigen emotional wirksame Identifikationshilfen mit den protestantischen Lehrinhalten zu vermitteln [...].“

Die Anfänge des protestantischen Chorals führen in jedem Fall nach Wittenberg, wo (und abwechselnd in Torgau und Altenburg) damals Kurfürst Friedrich der Weise residierte und ein ausgeprägtes geistliches Leben praktizierte. Aus dem Archiv der erhaltenen Notenbibliothek der kurfürstlichen Hofkapelle, gegründet um 1500 durch Friedrich, geht hervor, dass bei den örtlichen Gottesdiensten „[...] ge

⁴⁰ ED: 04. 04. 2009: <http://www.hausarbeiten.de/faecher/vorschau/108116.html>

⁴¹ Märker, Michael: Die protestantische Dialogkomposition in Deutschland zwischen Heinrich Schütz und Johann Sebastian Bach. Köln: Studio 1995, S. 13.

stattet wird, nach dem Alleluja des Chores eine volkssprachige Liedstrophe, etwa das – Christ ist erstanden, in das ansonsten ungetrübte Latein zu mischen.“⁴²

Die Frage der inhaltlichen Wurzeln der evangelisch-lutherischen Kirchenmusik schien dann mit folgender Zitation Johann Walters beantworten zu werden:

„Walter betont, dass schon unsere Vorfahren vor unserer Zeit, lieben Christen und Heiligen, schöne, köstliche, geistreiche, künstliche lateinische und deutsche Gesänge aus der Propheten und Aposteln Schriften gezogen hätten, die die Evangelischen weiter singen und allerdings auch durch eigene Gesänge vermehren könnten und sollten. So ist evangelische Kirchenmusik seit ihren Anfängen beides; ein wohlüberlegtes Auswählen und Brauchen der Schätze der Vergangenheit und eigenschöpferische Arbeit im Kontext jeweiliger Gegenwart.“⁴³

⁴² Stalman 2001, S. 16.

⁴³ Stalman 2001, S. 25.

5 Juraj Tranovský – seine Biographie

5.1 Teschen, Tranovskýs Geburtsort

Eine bevorzugte Stellung unter den slowakischen Autoritäten des 16. und 17. gehört Juraj Tranovský (polnisch: Jerzy Trzanowsky, lateinisch: Georgius Transcius, tschechisch: Jiří Třanovsky), geboren nach dem gregorianischen Kalender am 09. April 1592, nach dem julianischen am 27. März 1592 im Herzogtum Teschen, heute Grenzgebiet zwischen Polen und Tschechien.⁴⁴

Die Stadt Teschen wurde 1223 unterhalb der Burg, zunächst als polnisches Suburbium, unter Herzog Wladislaus I. von Oppeln (1246-1281) nach niederschlesischem Löwenberger Recht angelegt. 1374 erhielt die Stadt Magdeburger Recht. In der Folge konnte sie, besonders durch die Zünfte, aber auch durch den Abbau der reichen Steinkohle- und Erzvorkommen ihre wirtschaftliche Stellung in der Region ausbauen, verstärkt durch den 1495 gegründeten Fugger-Thurzo-Konzern, der den Handel über den Jablunka-Pass in Richtung Odertal organisierte.⁴⁵

1545 wurde Teschen evangelisch. 1578 erließ Herzog Wenzel II. eine reformatorische Kirchenordnung. Mit der Konversion seines Sohnes Adam Wenzel (Regierung 1595-1617) zur katholischen Kirche setzte 1610 die Gegenreformation ein, die sich nach der Schlacht am Weißen Berg 1620 bis zum gewalttätigen Einsatz des Dragonerregiments Liechtenstein steigerte. 1670 errichtete der Jesuitenorden die Hl. Kreuz-Kirche, 1675 ein Gymnasium. Nachdem die Evangelischen zum Teil ausgewandert, zum Teil in den Geheimprotestantismus abgetaucht waren, wurde Teschen 1683 eine katholische Stadt. Gleichzeitig gingen die Einwohnerzahlen und die wirtschaftliche Bedeutung zurück.

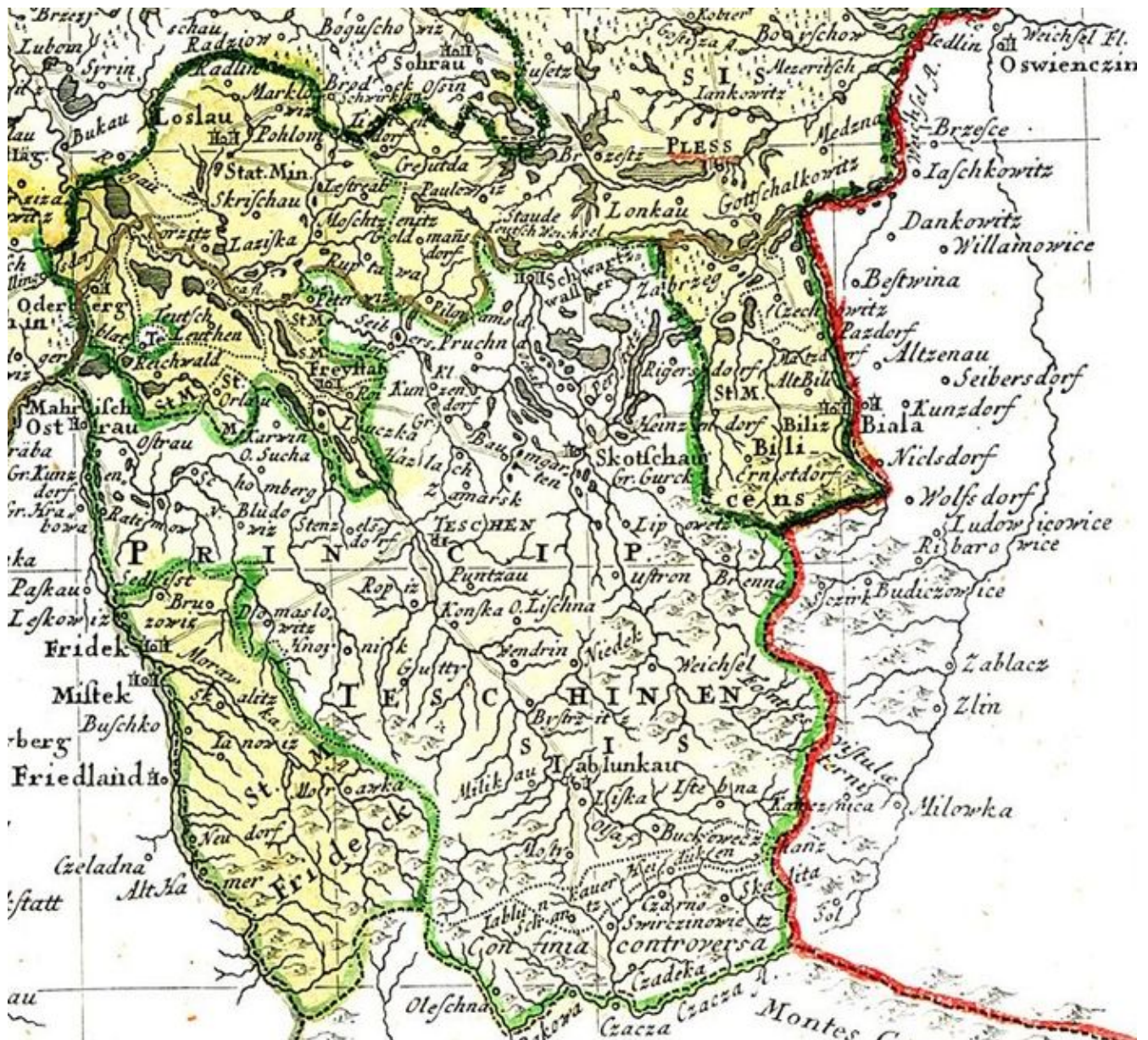
Die geographische Lage Teschens charakterisiert der Höhenzug der Westbeskyden, ein Teil der nördlichen Karpaten mit den zwei dominanten Wasserströmen Olsa und Weichsel. Auf diesem Territorium entstand 1281 das selbstständige Herzogtum Teschen unter Mesko I. Bis zum Ausgang des Mittelalters und mit

⁴⁴ Siehe Abbildung 6 dieser Arbeit.

⁴⁵ ED: 09.06.2009. <http://www.kulturwerk-schlesien.de/kulturspiegel/staedte/portraits/art77,206.html?fCMS=1b32105eacea9b2df628c0a2cfc498cf>

Beginn der Renaissance herrschte unter der Bevölkerung eine unkomplizierte religiöse Situation mit katholischem Bekenntnis. Unter hussitischem Einfluss, ausgehend vom benachbarten Königreich Tschechien,⁴⁶ und nach dem Beginn der Lutherischen Reformation als Konsequenz der Krise der damaligen katholischen Kirche

Abbildung 11:



ED: 10. 12. 2008. <http://de.wikipedia.org/wiki/>

Abbildung: Principatus Teschenensis Superioris Silesiam AD1746.jpg

⁴⁶ Bodnar, Julius. Jan Hus... 1915

wurde durch Herzog Wenzel III. Adam Pogrobowiec († 1579), der ab 1545 regierte, im Herzogtum die Reformation eingeführt und in Fortsetzung von seinem Sohn Adam Wenzel († 1574) besiegelt.

5.2 Die Fürsten in Teschen und ihre Religion

Die Anfänge der Reformation im Teschener Land wurzeln in den 20er-Jahren des 16. Jahrhunderts mit den ersten Nachrichten über die Kirchenreformation von Martin Luther (*1483, †1546). Der alte Teschener Fürst Kazimierz II. (*1528) und auch sein Nachfolger Johannes von Perstein (Regent von Mähren) wurden gleich zu Lutheranern. Nach Vorbild von Kazimierz und Johannes meldeten sich Adelige, Bürger und Bauern zum evangelisch-augsburgischen Bekenntnis.

Herzog Adam Wenzel konvertierte 1610 überraschend zum Katholizismus, obwohl er protestantisch aufwuchs und mehrere Dekrete gegen die katholische Kirche geschrieben hatte. Getreu dem Leitsatz „Cuius regio, eius religio“ wechselte auch ein großer Teil der Bevölkerung seines Herzogtums zum katholischen Glauben über. Adam Wenzel war allerdings kein extremer Glaubenseiferer und setzte seine Bevölkerung diesbezüglich nicht unter Druck.⁴⁷

Infolge ständig wechselnder Besetzungen durch fremde Armeen während des 30-jährigen Krieges wechselten auch die konfessionellen Verhältnisse immer wieder. Dies hatte dann für die jeweils andere Konfession Unterdrückung und großes Leid zur Folge. Eine durch Fürstin Elisabeth Lucretia 1629 erlassene Verordnung beraubte alle Andersgläubigen aller ihrer Rechte. Was dokumentiert ist, sind Zeugnisse, dass diese Verordnung nicht streng realisiert wurde. Nach der Enteignung der Kirchen trafen sich die Evangelischen heimlich in sogenannten Waldtempeln, die als Kirchenersatz für evangelische Gottesdienste dienten.

⁴⁷ Vgl. Panic, Idzi. Pamiętnik Cieszyński, T.5: 1992 r., auch: http://de.wikipedia.org/wiki/Adam_Wenzel

Dynastie der schlesischen Piasten

- 1290-1315 Mesko I.
- 1315-1358 Kasimir I.
- 1358-1410 Przemislaus I.
- 1410-1431 Boleslaus I.
- 1431-1442 Euphemia und ihre Söhne
- 1442-1452 Przemislaus II. und Boleslaus II.
- 1452-1477 Przemislaus II.
- 1477-1528 Kasimir II.
- 1528-1579 Wenzel III. Adam
- 1579-1617 Adam Wenzel
- 1617-1625 Friedrich Wilhelm
- 1625-1653 Elisabeth Lucretia

5.3 Die Familienwurzeln der Tranovský

Die Eltern von Juraj Tranovský stammen aus der Gemeinde Trzanowice bei Cieszyn. Urgroßvater Adam Tranovicensis war Bauer und Richter in Trzanowice und regte Juraj an, die liturgischen und hymnischen Lieder heilig zu halten. Der Vater Tranovskýs – Valentin – war Schmied und bewirtschaftete neben dem Handwerk eine Brauerei auf dem Hauptplatz in Těšín. Die Mutter, Hedwiga Zentkowsky, aus dem Beskyden-Dorf Smilovice⁴⁸ besorgte das Haus und die Ausschank.

Adam war ein hervorragender Hauswirt, welcher es verstand, sich aus den Pflichten des damaligen Untertanengeists zu befreien und als Richter zu einem direkten Vertreter des Herzogtums Teschen in Trzanowice gewählt zu werden. Er wurde 103 Jahre alt und war ein tiefgläubiger überzeugter Anhänger der Reformationsideen und als solcher im Herzen von Juraj dominant. Juraj Tranovský schrieb über seinen Urgroßvater in seinem eigenen Curriculum Vitae im autobiographischen

⁴⁸ ED: 23. 04. 2008. http://www.kirchenlexikon.de/t/tranovsky_j.shtml

Ansatz *Coronis ad posteritatem, inprimis tres superstites filiolos, Samuelem, Davidem et Timotheum Tranoscios*:⁴⁹ „Ich wünsche mir nicht so ein langes Leben, aber wenigstens so schön, damit ich es endete wie mein Urgroßvater.“⁵⁰

Den Bauernhof überließ Adam seinem älteren Sohn, welcher wiederum die ganze Bewirtschaftung einem seiner Söhne zur Verfügung stellte, wobei der zweite Sohn Walent nach Cieszyn ging, um dort ein Handwerk zu erlernen. Dieser Enkel Adams – Walent – ließ sich dann in Cieszyn nieder und heiratete Jadwiga Zientkówna ze Śmiłowic (Hedwiga Zentkowsky aus Smilovice).

5.4 Juraj Tranovskýs Ausbildung

Die ersten Schulen besuchte Juraj Tranovský in Těšín in einer Zeit, in der die kirchliche Reformation sehr großen Einfluss auf Schulwesen und Bildung ausübte. Těšín besaß eine angemessene höhere Lateinschule, die von renaissance-humanistischen Vorstellungen geprägt war und als Unterrichtsschwerpunkt die klassischen Sprachen (Latein, Griechisch, Hebräisch) sowie die Fächer der *Septem artes liberales* praktizierte. Zwei einflussreiche Lehrer, die damals an der Schule wirkten, waren Pfarrer Timotheus Lovcani aus Žilina, einer mittelslowakischen Stadt, und Juraj Fabricius Falkenberger. Als Tranovský elf Jahre alt war, schickten ihn seine Eltern an das lateinische Lyzeum im deutschen Guben (Lužice/Niederlausitz) und im Herbst 1605 an eine weitere deutsche Schule im pommerschen Kolberg an der Ostsee. Im April 1607, gerade fünfzehn Jahre alt, immatrikulierte Tranovský unter dem Namen „Georgius Tranosci Teschiniensis Silesius“⁵¹ an der Universität Wittenberg, wo er Philosophie und Theologie studierte.

Dort wirkte früher Martin Luther, als er 1512 zum Doktor der Theologie promovierte und an der Wittenberger Universität „Leucorea“ die Bibelprofessur erhielt.

⁴⁹ Tranoscus, Georgius. *Odarum sacrarum sive hymnorum libri III* – sbírka 150 latinských ód psaných rytmetrickým veršem; ke sbírce je připojen autorův veršovaný životopis nazvaný „*Coronis ad posteritatem*“ (Závěrečné slovo k potomstvu) a polemická rozprava „*Disertatio de christiano-gentilismo*“; Břeh 1629. [ÜS – Sammlung von 150 lateinischen Hymnen geschrieben in rhythmisch-metrischen Versen; an die Sammlung schließen sich ein Lebenslauf in Versen unter dem Titel *Coronis ad posteritatem* (Schlusswort zum Nachwuchs) und die polemische Abhandlung *Disertatio de christiano-gentilismo*, Břeh 1629, an].

⁵⁰ Panic, 1992, S. 21 – wörtliche Übersetzung aus dem Polnischen.

⁵¹ Evangelischer Kalender 2008. Lipt. sv. Mikuláš: Tranoscus 2008.

Luther hielt Vorlesungen über die Psalmen (1514/15), den Römerbrief (1515/16), den Galater- (1516/17) und den Hebräerbrief (1517/18).⁵² Luther wirkte als Vorbild auf Tranovskýs erste schöpferisch-dichterischen Versuche als junger Student, Dichter und Musiker; dabei komponierte Tranovský geistliche Lieder in seiner Muttersprache. Tranovský selbst bezeichnet bei der ersten Erscheinung des Kantionals *Cithara Sanctorum* von allem als erstes das Lied Nr. 502 „Ježiši, dárce mi-losti“ (Jesus, Schenker der Gnade).

5.5 Der Beruf als Geistlicher

Nach dem Studium in Wittenberg kehrte Tranovský für kurze Zeit nach Teschen zurück. Hier wurde die Situation der Evangelischen nach dem von Herzog Adam Waclaw veränderten Religionsbekenntnis – er ließ sich rekatholisieren (vgl. Kapitel 4.2) – kompliziert. Es wäre möglich, hier den Grund für Tranovskýs Entscheidung, nach Prag zu übersiedeln, zu suchen. Im Übergang zwischen den Jahren 1611/1612 trat er die Stelle eines Gymnasiallehrers bei der Kirche des Hl. Nikolaus in Prag – Mala Strana – an. Nach kurzer Zeit übernahm Tranovský im Jahre 1612 die erzieherischen Aufgaben in Třeboň bei Johann Georg von Schwanberg bei dessen Sohn Adam. 1613 kehrte Tranovský wieder nach Prag als Lehrer zurück, dann wechselte er 1613/1614 nach Holešov in Mähren, da Prag durch die Unruhen zwischen den Tschechischen Brüdern und den Lutheranern beherrscht war. 1614/1615 wurde der junge Lehrer nach Valaske Meziříčí berufen, wo er für sich ein gutes lutherisches Ambiente gefunden hatte. Hier heiratete Tranovský die Tochter von Georg aus Polansdorf,⁵³ Anna Polany (*1590, †1665). Als Diakon an der Seite von Dainel Hrabovsky erfreute sich Tranovský der Anerkennung der evangelischen Gemeinde und wurde am 21. 04. 1616 in Olešnica zum lutherischen Geistlichen ordiniert (Panic, 1992, S. 23).

Zu den intensiven Tätigkeiten Tranovskýs in Valaske Meziříčí gehört neben der kirchlichen Arbeit auch Reaktivierung des literarischen Kreises, gegründet in der Mitte des 16. Jahrhunderts, wo er eigene schöpferische poetisch-musikalische Ambitionen zur Geltung brachte.

⁵² Kirchenlexikon.

⁵³ Ehemaliger Notarius aus Banska Bystrica (Neusohl) und später Pastor in Budějovice in Mähren.

Nach dem kaiserlichen Dekret aus dem Jahre 1624 sollten alle evangelischen Geistlichen tschechischen Boden verlassen. Tranovský wirkte damals noch immer als evangelischer Geistlicher in Valaske Meziříčí, wo er 1623/24 verhaftet wurde. Nach einigen Monaten Haft widmete sich Tranovský wieder seiner Tätigkeit in der Kirchengemeinde. In dieser Zeit setzte er mehrere Personen am Tag bei – wie Panic (1992) angibt waren es rund 2000 Menschen, darunter Tranovskýs Tochter Maria und seinen Sohn Elias. Kurz darauf verabschiedete sich Tranovský im Jahre 1625 von der evangelischen Gemeinde in Valaske Meziříčí und suchte zusammen mit seiner Ehefrau und dem Sohn Samuel ein Refugium in Teschen. 1626 wird Tranovský nach Bielsko als des Gottes Wortes Prediger in die Kirche des Hl. Nikolaus berufen. Diese Tätigkeit übte er unter der Obhut und dem Schutz von Baron Jan Suňog (Senegh), Herrscher der Jasienica und Budatin, aus.

Baron Seneghs Ehefrau war die Tochter des Palatin Juraj Thurzo, eines der Verfechter der evangelischen Religion. Aufgrund der aggressiven Gegenreformation war Tranovský gezwungen, auch Bielsko zu verlassen und siedelte zusammen mit der Familie Senegh in die Slowakei.

Seine erste Wirkungsstätte (seit 1626) auf slowakischem Gebiet war Oravsky Hrad (der Burg von Arwa). Hier setzte Tranovský als Pfarrer seine literarische Tätigkeit mit dem Buch *Odarum sacrarum* (1628) fort, das zu seinem Ruf als hervorragender Mann und allgemein bekannter Kunstschöpfer beitrug. Tranovskýs Persönlichkeit zog die Aufmerksamkeit sowohl der Nikolaus'schen Kirchenpatrone als auch der Aristokraten Pongrac und Okoliczany auf sich. Nach Tobias Benedikti übernahm Tranovský das evangelische Kirchenamt in Liptovský sv. Mikuláš durch den Akt der Installation am 22. Jänner 1632 auf der Kongregation der Bruderschaft in Ružomberok.

Damals diente die Kirche des Hl. Nikolaus in Liptovský sv. Mikuláš, wo Tranovský zum Pfarrer gewählt wurde, der evangelischen Religion, heute ist sie im Besitz der römisch-katholischen Kirche. Tranovský schließt sich dem Kreis der Liptauer Geistlichen, Lehrer und Bürger an und wurde auch zum Mitglied des Gerichts gewählt. Zu den Mitarbeitern von Tranovský in Liptovský sv. Mikuláš zäh-

len Daniel Sydonius, Ján Barius, Nicolaus Clementis, Andreas Mathesius, Mathias Gazur und andere, deren Namen auch in der *Cithara Sanctorum* figurieren.⁵⁴

Das 300. Jubiläum des Kantionals *Cithara Sanctorum* war Anlass für zahlreiche Publikationen. Mit dem 27. April 1592 wurde das richtige Geburtsdatum festgestellt und Tranovskýs weiteres Wirken in Třeboň zwischen 1611 und 1613 erforscht. Im Jahre 1928 wurde in der Bibliothek der evangelischen Gemeinde Tessen ein Exlibris aus dem Jahre 1612 mit Tranovskýs Miniaturportrait gefunden.

Sein Exlibris erstellte Tranovský im Jahre 1612, wonach er sich mit den alttestamentarischen Hiob und Lazar identifiziert. Nach der Portraitminiatur auf dem unteren Teil des Exlibris (Abbildung 12), welches auch das einzige auf uns gekommene Bild von Tranovský zeigt, entstanden alle weiteren Phantasiebilder und Skulpturen der heutigen Zeit.



Abbildung 12: Georgius Tranoscus. Exlibris (?)

Ort: ED: 05.03.2006;
http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Tranovsky_exlibris.jpg (public domain),
Quelle: Reformacni zbornik 1935, p. 109, mit Miniaturportrait

⁵⁴ Bearbeitet nach Informationsblättern des Museums „Janko Kral“ zum 400. Jubiläum des Geburtstages von Tranovský: Juraj Tranovský – Georgius Tranoscus (bulletin k vystave). Zodpovedná redaktorka Dr. Daniela Medzihradská. EPRO; L. sv. Mikuláš, 1992.



Abbildung 13:

Georgius Tranoscius; Exlibris 1628

CD: Ordner 14, Abbildung 1

Quelle: Phiala Odoramentorum Faksimile
1635

Ursprüngliche Version ohne Miniaturportrait

5.6 Die Nachkommen der Familie Juraj Tranovský

In Valaske Meziříčí wurden der Familie Tranovský die Kinder Maria (1618), Elias (1622) und Samuel (1625) geboren. Sohn Konstantin kam 1621 in Teschen zur Welt. Von allen Kindern blieb lediglich Samuel am Leben, die drei anderen starben im Kindesalter, was den ungünstigen Verhältnissen des 30-jährigen Krieges (1618-1648) und der Schlacht am Weißen Berg zuzuschreiben ist.⁵⁵ Die schwierige Umstände zusammen mit den anspruchsvollen beruflichen Pflichten beendeten nach fünf Jahren geistlicher und schöpferischer Tätigkeit in Liptovský sv. Mikuláš Tranovskýs Leben, und er starb im Alter von 46 Jahren (am 29. Mai 1637) nach einer schweren Erkrankung als Folge vieler erschöpfender Kümernisse und geschwächter Gesundheit. Tranovský hinterließ neben seiner Frau zwei Töchter, Zuzanna und Rozina, sowie die drei Söhne Samuel, David, Timotheus, die alle nach der Zeit in Valašské Meziříčí geboren wurden. Die Recherchen der Verfasse-

⁵⁵ Nach der Schlacht am Weißen Berg (1620) nützte Ferdinand II. den Sieg der habsburgischen Heere zur Durchsetzung eines harten absolutistischen Regimes. Der Großteil des tschechischen Adels und der Bürger verlor seinen Besitz, und die böhmische Bevölkerung stand einer gewaltigen Rekatholisierung gegenüber. Tausende von Menschen wurden ins Exil getrieben.

rin bezüglich des Schicksals der am Leben gebliebenen Kinder sind zu diesem Zeitpunkt nicht sehr weit fortgeschritten. Um dieses Thema wissenschaftlich zu bearbeiten, ist es notwendig, die Archive in Těšín, Prag, Valaské Meziříčí, Bielsko, Oravsky Podzamok, Zilina, Ruzomberok, Martin u. a. zu besuchen und die Ergebnisse mit bestehenden Quellen zu vergleichen, was im Rahmen dieser Arbeit nicht relevant war. Dennoch finden sich Hinweise für weitere Ausarbeitung zur nächsten Generation von Tranovský, die im Familienstammbaum angeführt ist.

Kinder:

Maria	*10. 08. 1618, † 19. 07. 1624 Val. Meziříčí
Konstantin	*10. 03. 1621, † 18. 03. 1622 Těšín
Elias	*20. 02. 1622, † 10. 05. 1624 Val. Meziříčí
Samuel	*15. 04. 1625 Val. Meziříčí, † 1684 Lipt. sv. Mikuláš
David	*17. 02. 1627 Bielsko, † unbekannt
Timotheus	*03. 02. 1629 Bielsko, † unbekannt
Zuzana	*19. 12. 1630 Orav Zámok, † unbekannt
Rozína	*1633 Lipt. Mikuláš, † Komjatná

Name einer Tochter ist unbekannt. Sie lebte zwischen 1631 und 1633 in Liptovský sv. Mikuláš.

Enkel: (männlich und weiblich)

Ján	*um 1650, † um 1680
Zuzana	*um 1651, † 13. 05. 1717 in Lipt. Mikuláš
Samuel	Nähere Daten sind unbekannt. Er lebte in Preußen
Elias	Nähere Daten sind unbekannt
Jakub	*1665 Komjatna-Hrabecius (Hrabovský)

Tranovský wurde in Liptovsky sv. Mikuláš am 02. Juni 1637 in der Krypta der Nikolauskirche beigesetzt. Die Abschiedsreden hielten Pfarrer Jan Lochmann nach einem Text aus dem *Ersten Buch Samuel* und Pfarrer Melchior Smrtník mit dem Psalm 75. Panic (1992, S. 25) erinnert an einen Vers von Vaclav Adam Neo -

Comenius aus Kubin (Dolný Kubín), gewidmet dem Meister Tranovský: „*kdyz ty nas Orfeuse, v mohyle spočívati budeš, tvoja cythara dlouho po tobě tu zpívat bude*“ [Übersetzung aus dem Tschechischen: Wenn du, unser Orpheus, im Grabe ruhen wirst, wird deine Cythara noch lange nach dir hier singen.]

5.7 Die slawische Dreidimensionalität von Tranovský

Die derzeitige Quellenlage über Tranovský bringt ein dreifaches Bild, in dem die tschechischen, polnischen und slowakischen Unterlagen mehr oder weniger getrennt vorkommen. Sporadisch erklingt auch ein Streit über die nationale Zugehörigkeit von Tranovský, z. B. in Wantula (Turč. sv. Martin 1936) und auch in Mocko (Senica 1891). Es geht darum, dass Tranovský die Sprache seines Kantionals grammatikalisch der Sprache der *Kralická Bible* angepasst hat, nachdem die Bibel nach der Initiative von Jan Blahoslav (*1523, †1571), des oben erwähnten Theologen, Schriftstellers, Historikers und Bischofs des Brüdervereins, ins Tschechische übersetzt worden war.

Die Informationen über Jan Blahoslav, hauptsächlich über seine Studienzeiten in Goldberg/Schlesien 1543 und Wittenberg/Sachsen 1544) bezeugen seinen wohlhabenden bürgerlichen Ursprung aus Přerov und seine Bekanntschaft mit Martin Luther und Philipp Melanchton, von denen unter anderen Beiträge in die Liedersammlung *Cithara Sanctorum* aufgenommen wurden. Im Jahre 1557 wurde Jan Blahoslav zum Bischof des Tschechischen Brüdervereins geweiht. Die Kommunikation mit Melanchton und anderen Gelehrten überzeugte Jan Blahoslav über die Wichtigkeit der Bildung der breiten Volksmassen beider Geschlechter, was auch von Tranovský und Comenius (*1592, †1670) aufgenommen wurde. Diese Tatsachen markieren auch den Weg der Ausbreitung der Reformation in die östlicheren slawischsprechenden Länder. Im Zusammenhang mit Jan Blahoslav ist es wichtig, seine musikalischen Publikationen zu erwähnen, welche zu den bedeutenden Leistungen der reformatorischen Ansätze und in die Geschichte der Kirchenmusik der Renaissance gehören. Das sind: „*Musica, to jest Knížka, zpěvakum náležite zpravy v sobě zavirajici 1558*“ [ÜT: Musica, das ist ein Buch,

in welchem für der Sänger wichtige Nachrichten enthalten sind, 1558] und „*Kancional šamotulský 1561*“.⁵⁶

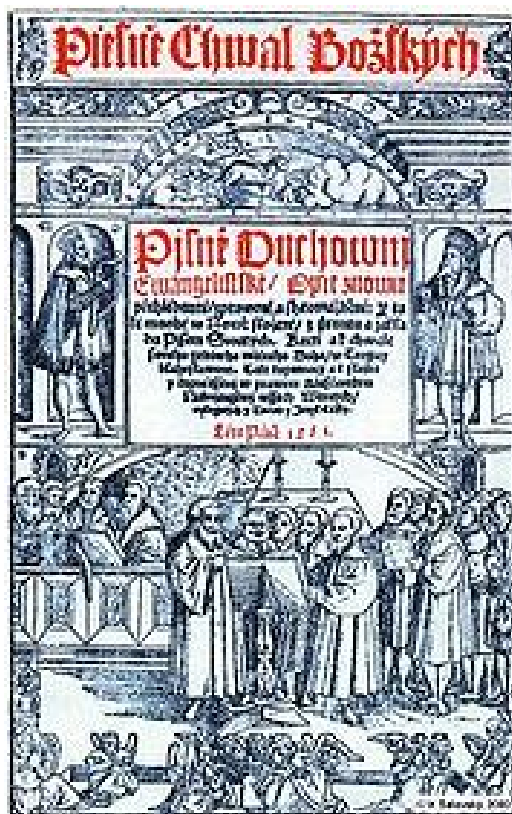


Abbildung 14: Šamotulský kancional

Titelseite des Kantionals von Jan Blahoslav aus dem Jahre 1561. Diese Abbildung ohne Urheberrechte dominiert hauptsächlich im Kontext einer kurzen Biographie von Jan Blahoslav unter ED: 09.06.2009
<http://hdplot.sweb.cz/blahoslav.html>

Die Bibliothek und das Archiv im Pfarramt bei der Jesus Kirche in Teschen (gegründet 1710) bewahrt archivarische Stücke ungefähr seit dem Jahre 1400 einschließlich kirchlicher und weltlicher Quellen, die heute der Öffentlichkeit zugänglich sind. Zu den bedeutenden Publikationen über Juraj Tranovský ist die Biographie von Andrzej Wantula (*1905, †1976), eines evangelischen Bischofs A. B., zu zählen, die sein Sohn, Jan Wantula, herausgab, der auch als gelehrter Autodidakt Forschungen über die Tätigkeiten Tranovskýs auf polnischem Gebiet vornahm und publizierte. Andrzej Wantula war von 1963 bis 1970 Vizepräsident des Lutherischen Weltbundes (LWB) in Genf und leistete neben der Biographie

⁵⁶ ED: 11. 11. 2008. Just, Jiří. Bibliographie k dejinám Jednoty Bratrské.
<http://www.etf.cuni.cz/kat-cd/biblgr-jb-just.htm>, Stand XI. 2002.

von Tranovský mit der Studie über Wenzel III. Adam, Herzog von Teschen in den Jahren 1528-1579, einen Beitrag für die Historiographie von Teschen.

Die Bibliothek der Jesus Kirche namens „Bogumil Tschammer“ (*1711, †1787) hat einen hohen antiquarischen Wert. Sie wurde der Gemeinde in der Mitte des 18. Jh. von Jerzy Fryderyk Bludowski (*1655, †1731) geschenkt. Bogumil Tschammers Beitrag liegt in einer reichen Büchersammlung, welche sich auf der dritten Empore der Kirche befindet und ständig ergänzt wird.⁵⁷

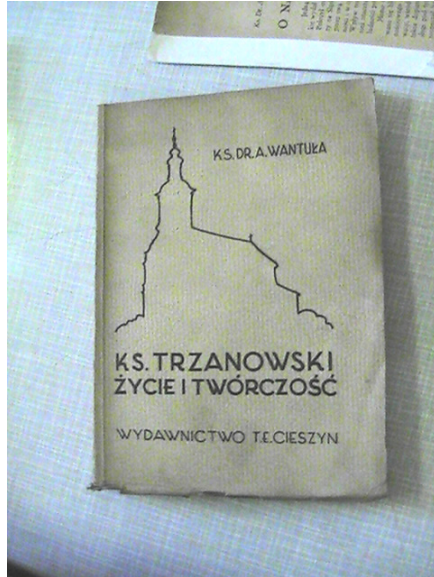
Die „*Polskie Towarzystwo historyczne, oddział w Cieszynie*“⁵⁸ (Polnische historische Gemeinschaft) konzentriert sich auf die Auswertung der bekannten Quellen aus dem literarischen und historischen Sichtwinkel, wobei die einzelnen thematischen Gebiete vorwiegend durch verschiedene kurz gefasste Artikeln in den wissenschaftlichen Zeitschriften präsentiert sind. So findet man Berichte über Tranovský und sein Werk von vielen voneinander entfernten Orten, die in Einzelheiten auch ungenaue Angaben bringen, z. B. über die Zahl der Lieder in der ersten Ausgabe der *Cithara Sanctorum* (1636). Panic (1992) gibt 412 Lieder an, wovon Tranovský um die hundert selbst komponiert haben soll, ferner 29 Lieder von Martin Luther. Die *Encyklopädie der Barocken Weltliteratur* gibt im Abschnitt über Juraj Tranovský die Zahl seiner eigenen Lieder mit 90 an, 200 Lieder seien tschechischen, 40 slowakischen Ursprungs, acht lateinische Übersetzungen. In der Slowakischen Nationalbibliothek Martin wurde eine Bibliographie mit allen bekannten Ausgaben der *Cithara Sanctorum* erstellt; die von Tranovský selbst herausgegebene Edition von 1636 enthält 700 nummerierte Seiten mit insgesamt 414 Liedern, davon 244 hussitische und tschechische, 4 von Luther stammende, 7 slowakische, 69 aus verschiedenen Quellen übersetzte und 90 von Tranovský selbst.

⁵⁷ Sosna, Wladyslaw. *Kosciol Jezusowy w Cieszynie*. Interfon; Cieszyn, 2002 ISBN: 83-887308-54-4

⁵⁸ dt. Übers: Polnische historische Gemeinschaft, Abteilung Teschen.

Abbildung 15:

Wantula, Andrzej. K. S. Trzanowski. Turč. sv. Martin 1936
in der Bibliothek des Pfarrhauses der Jesus Kirche in Teschen
(Polen)
Photo: S. Basicova, 07. 07. 2008



Im Verein „Tatrin“ auf slowakischem Gebiet befinden sich heute die Exemplare der *Cithara Sanctorum* aus den Jahren: 1696, 1806 1830, 1894, 1895, 1905, 1914, 1928, 1937, welche Informationen zur literarisch-musikalischen Betrachtung des Werkes liefern. Von den genannten Exemplaren steht das aus dem Jahre 1696 auch im SNK Martin zur Verfügung. Alle älteren Ausgaben der CS sind in gotischer Schrift und ausnahmslos in der ursprünglichen tschechischen biblischen Sprache gehalten, so, wie es Trzanovský im Jahre 1636, ein Jahr vor seinem Tod, eingeführt hatte.

Nach Janka Petöczová's Beitrag⁵⁹ über die *Cithara Sanctorum* und das musikalische Geschehen in Zips im 17. Jh. beginnt dieses Werk seine historische Reise gerade dort in der Zipser Leutschau in der Verlagsanstalt „Vavrinec Brewer“. Gutenbergs Buchdruck strahlte in die Slowakei zuerst in Form von wandernden Druckereien in den Jahren 1477-1580 in Plavecký Hrad, Rohožník, Hlohovec, Bratislava aus. Erste Dauerdruckereien wurden ab der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Komjatice (1573), Trnava (1577), Bardejov (1577), Banská Bystrica (1577) und Bratislava (1594) gegründet. Vavrinec Brewer übernahm das Handwerk 1625 in einem spätgotischen Haus in Leutschau. Die glaubwürdige

⁵⁹ Petöczová, Janka. *Cithara Sanctorum v strednej Európe*, Liptovský Ján: 23.11.2006,

Chronik von Gaspar Hain erwähnt, dass noch vor dem Jahre 1530 an diesem Ort eine Papierwerkstatt stand, welche während der Kriege zwischen Leutschau und Kezmarok ausbrannte. Brewers erfolgreiches Unternehmen zählte aufgrund seines umfangreichen Editionsprogrammes und durch seine fortschrittliche Technik zu den bevorzugtesten in Ungarn. Bis zum Ende des 17. Jahrhunderts produzierte diese Druckerei 75 Titel von slowakischen und 136 deutschen Büchern. Darunter waren Publikationen verschiedenster gesellschaftlicher Kreise: katholische, evangelische, kalvinistische, alle in der Sprache der jeweiligen Gemeinden und zwar in Latein, Deutsch, Slowakisch und Tschechisch. Neben Brewer errangen auch die Familien Podhoránsky, Mayer, Werthmüller und Reiss in Leutschau großes Ansehen auf dem Gebiet des Buchdruckes.

In der Leutschauer Buchdruckerei erschienen viele Werke von Johann Amos Comenius (*1592, †1670) und neben der *Cithara Sanctorum* 1636, 1639, 1653, 1674, 1680, 1684, 1696 (nach Potuček) auch *Pjesne Duchownji* von Daniel Pribiš aus dem Jahre 1634, der *Cantus Catolici* von Benedikt Szöllösy (Tyrnau 1655) und der *Canon charitum perpetuus* von Jonass Bubenka 1672. Empfehlenswertes historisches Vergleichsmaterial über die Zips und ihre Reichsstädte befindet sich im Staatlichen Gebietsarchiv Leutschau,⁶⁰ das zurzeit von František Žifčák als Direktor betreut wird.

Der Verlag „Tranoscius“ in Liptovský sv. Mikuláš wurde am 27. April 1898 gegründet. Sein Vorgänger ist die „Tranovský Gesellschaft“, die 1896 nach Initiativen von Juraj Janoška und Pavel Zoch entstand; gleich im Anschluß an dieses Ereignis entschloss sich eine Gruppe slowakischer Gelehrter, den Verlag „Tranoscius“ zu gründen. Diese Institution funktioniert kontinuierlich bis heute als Verlags-Buchhandlung-Aktionsgesellschaft mit der Bibliothek von Mocko. Seit 1932 verfügt der Transoscius-Verlag über die Lizenzrechte für die *Cithara Sanctorum*.

⁶⁰ Štátny oblastný archív, Levoča, Slowakei.

5.8 Persönlichkeitsmerkmale Tranovskýs

Die geistige Reife Tranovskýs lässt sich aus der Tatsache erschließen, dass er als 15-Jähriger in der Wittenberger Leucorea⁶¹ immatrikulieren konnte. Die wichtigen Kenntnisse der humanistisch-theologischen Neuerungs Ideen eignete er sich schon sehr früh an und bediente sich dabei der erzieherischen Methoden Luthers, die er mit den eigenen Richtlinien seiner theologisch-pädagogischen Bestrebungen noch erweiterte.

Tranovskýs *Coronis ad posteritatem* behandelt die Wurzeln des Geschlechts Tranovský und belegt die Einstellung hoher Verehrung der eigenen Vorfahren:

...Quin et patris avus, centum et tribus aridus annis,
Tranovicensis cultor Adamus Agri,
Qui patriae iudex, proavorum sanguine cultae
A patria natis nomina simpla dedit,
Qui melos accinuit, melos hora mortis in ipsa,

⁶¹ Humanistische Universität. Kurfürst Friedrich III., auch „der Weise“ genannt, gründete 1502 in Wittenberg die kursächsische Landesuniversität LEUCOREA („leukos“ = weiß, in Anlehnung an „Wittenberg“ = weißer Berg). Nach Erteilung des Privilegs durch Kaiser Maximilian am 6. Juli 1502 wurde sie am 18. Oktober feierlich eröffnet. Der erste Rektor war Martin Pollich von Mellerstadt, der Leibarzt des Kurfürsten. Es handelt sich um die erste landesherrliche Universitätsgründung in Deutschland. Der Studienbetrieb wurde 1502 mit 416 Studenten in den Räumen des Augustiner- und Franziskanerklosters aufgenommen. Ausdrücklich für den Universitätsbetrieb errichtete Konrad Pflüger 1503/04 das Collegium Fridericianum. Weltgeschichtliche Bedeutung erlangte die Wittenberger Universität durch Martin Luther (seit 1508 Professor für Theologie in Wittenberg), der 1517 mit seinen 95 Thesen die Reformation einleitete. 1518 wurde der 21-jährige Philipp Melanchthon zum Professor in Wittenberg berufen. Er wurde schnell zum Freund und engsten Vertrauten Luthers. Reformation und Humanismus prägten nun das geistige Leben in Wittenberg. So ist es nicht überraschend, dass die LEUCOREA zwischen 1530 und 1620 die meistbesuchte deutsche Universität war. Etwa zwei Jahrhunderte später, 1694, gründete Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg (seit 1701 König Friedrich I. von Preußen) in naher Nähe die kurbrandenburgische Landesuniversität im pietistischen Geist. Durch das Wirken des Theologen August Hermann Francke, des Juristen Christian Thomasius und des Philosophen Christian Wolff (letztere gelten heute als Vertreter der Frühaufklärung) wurde Halle zur ersten „Reformuniversität“ Deutschlands und war während des 18. Jahrhunderts die höchstfrequentierte akademische Einrichtung im deutschsprachigen Raum. Beide Universitäten, die LEUCOREA und die Fridericiana, wurden während der Napoleonischen Kriege mehrfach geschlossen. Mit dem Wiener Kongress 1815 kamen die sächsischen Gebiete um Wittenberg zu Preußen. Das führte dazu, die LEUCOREA nach Halle zu verlegen und dort 1817 die Vereinigte Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg zu gründen. Das Fridericianum wurde zur Kaserne umgebaut und später als Wohnhaus genutzt. Anlässlich des 450. Geburtstages des Reformators 1933 gab sich die Hallesche Universität in Erinnerung an ihre Wittenberger Wurzeln den Namen Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Ein neues Bewusstsein für Traditionen ließ Anfang der Neunziger Jahre den Gedanken reifen, in Wittenberg wieder eine akademische Einrichtung mit einer engen Verbindung zur Halleschen Universität zu schaffen. Mit Landtagsbeschluss vom April 1994 wurde die LEUCOREA als Stiftung öffentlichen Rechts an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg ins Leben gerufen und am 31. 10. 1995 feierlich eröffnet. Siehe: www.leucorea.de – Geschichte der Universität und andere Informationen.

(ac Cygnus praecox funeris ille sui!)
Accitis fidibus, namque illudsuave melisma
Submisce junxit, pectore et ore canens:
Jesu, aeternae Deus! Tu spes mea tota, salutem
In quavis hora gaudeo te esse meam:
Jesu, aeternae Deus! Quem fervida...caetera novit,
Qui gentis Bojae metra vetusa tenet...⁶²

Vor allem Urgroßvater Adam muß für Tranovský ein Prototyp des gläubigen und aufrechten Menschen gewesen sein, und in diesem Verständnis – durch die feste Überzeugung an den Glauben an Gott und an Jesus als Grundsteine eines Lebens, in dem man durch die richtigen Taten ein richtiges Leben führen kann – orientierte sich Tranovský auf die Berufung als Theologe und Lehrer. Im lyrischen Gesang der übertragenen Heiligen Schrift und in einer dem Volk verständlichen Sprache sah er die Kraft der Renaissance und der Reformation, die Auslöser der Aufklärung, einer Zeit der Befreiung des menschlichen Geistes im breitesten Sinne.

⁶² Tranoscus, Georgius. Coronis ad posteritatem, inprimis tres superstites filiolas, Samuelem, Davidem et Timotheum Tranoscios.

5.9 Werke

1615 – *Prologus in Apocalipsis divi Iohannis Apostoli aneb Výklad na Zjevení Svatého Jana Apoštola – postila; zachovala sa iba v opisoch* [ÜS: – Prologus in Apocalipsis divi Ioannis Apostoli oder Auslegung der Offenbarung des Heiligen Apostels Johannes – Postille; bewahrt nur in Abschriften]

1620 – *Konffessi Augšpurská, preklad Augsburského vyznania z roku 1530 (vyšlo v Olomouci)* [ÜS: – Augsburgische Konfession – Übersetzung des Augsburger Bekenntnisses aus dem Jahre 1530 (erschienen in Olmütz)]

1629 – *Posvátných ód alebo hymnov ... tri knihy. (Odarum sacrarum sive Hymnorum ... libri tres) Brzeg. zbierka 150 latinských ód a hymien písaných rytmometrickým veršom; obsahuje aj Tranovského veršovaný vlastný životopis nazvaný Záverečné slovo k potomstvu (Coronis ad posteritatem) a polemickú rozpravu Dissertatio de christiano-gentilismo* [ÜS: – Die Heiligen Oden oder Hymnen ... drei Bücher (Odarum ... wie oben) Brzeg. Sammlung von 150 lateinischen Oden und Hymnen geschrieben im rhythmometrischen Vers; beinhaltet auch die Autobiographie Tranovskýs als Schlusswort zum Nachkommen (Coronis ad ...) und den polemischen Traktat *Disertatio de christiano-gentili*]

1636 – *Cithara Sanctorum. Apoc. V. Pjŕne Duchownj Staré y Nowé Kterychž Cyrkew Kreŕtanŕká pri Weyročnjch Slawnoŕtech a Památkách Jakož y wewŕffelikých potrebách ŕwých obecnych y obwzlaŕtnijch proŕpechem mnohým uŕžívá: Knimŕžto pridany ęsau Pjŕne Dr. M. Lutheru wŕŕŕecky z Nnemecké reči do naŕŕŕi Slowanŕské Preložené (alternatívne názvy: Cithara sanctorum neb Œalmy a písne duchovní staré i nové, kterých církev evanjelická uŕžívá). Obsiahnuté sú aj osobné a sociálne piesne.* [ÜS: – Cithara Sanctorum, Apoc 5. Geistliche Lieder, alte und neue, welche die christliche Kirche bei Feierlichkeiten und Jubiläen im Verlauf des Jahres, sowie bei verschiedenem allgemeinem und besonderem Gebrauch der Gemeinde zu guten Gunsten verwendet: Dazu sind die Lieder Dr. M. Luther beigegeben, alle aus der deutschen Sprache in unsere slawische übersetzt (alternative Namen: Cithara sanctorum, oder Psalmen und geistliche Lieder, alte und neue, welche die Evangelische Kirche nutzt). Darin auch persönliche und soziale Lieder enthalten sind.]; mehr über die *Cithara Sanctorum* siehe Kapitel 6 in dieser Arbeit.

1635 – *Čaša kadidiel (Phiala odoramentorum)*, *zbierka modlitieb* [ÜS: Sammlung der Gebete]

Im Rahmen anderer kleinerer Arbeiten publizierte Tranovský *Verse zur Heirat P. Crucigers* (1613), *Ein Buch über die Augsburgische Konfession* (1620), *Latenisch-Tschechisch-Deutsches Handbuch der Gespräche für die Jugend* (1635).

6 Cithara Sanctorum

6.1 Inhaltliche Grundlagen des Werkes

Die *Cithara Sanctorum* ist ein evangelischer Kantional aus dem Jahre 1636, deren erste Ausgabe 412 Lieder mit Noten erhielt. Tranovský widmete sich in der Tradition von Jan Blahoslav und Martin Luther Übersetzungen der Heiligen Schrift in die tschechische Sprache, welche schon damals hoch stilisierte grammatikalische Normen besaß, und wendete das auch auf das Feld des Kirchenliedes an. So sind neben Tranovskýs selbst gedichteten und komponierten geistigen Liedern Übersetzungen von Luthers Kantional, Texte anderer deutscher reformatorischer Autoren, Quellen der tschechischen vorreformatorischen christlichen Liedersammlungen sowie alte lateinische Hymnen und einige des ambrosianischen hymnischen Liedgutes zu finden.

Die Jahrhunderte alte Tradition der CS in den evangelischen Gemeinden bestätigen auch Worte von Juraj Janoška bei einer Feierlichkeit im Jahre 1891 in Liptovský sv. Mikuláš zum 300. Jubiläum des Geburtstages von Tranovský, mit denen Janoška an die Popularität des Buches in Ungarn erinnerte.⁶³

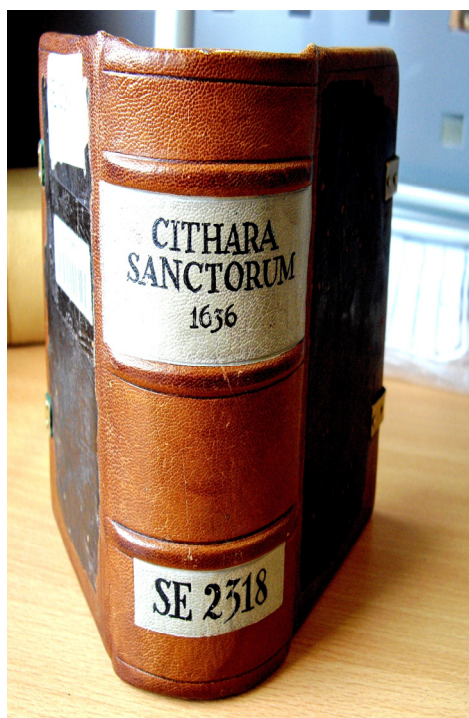
Die *Cithara* bedeutete für das slowakische Volk eine vielfache Bekräftigung durch die verständliche, leicht zu merkende Sprache, in welcher die Liedertexte formuliert sind. Als Bereicherung der liturgischen Gottesdienste schenkte Tranovský der Kirche eine sichere Vorlage für diverse Anlässe, wie Lieder, die um Gnade bitten, über die Qualen des Herren, über die Heilige Dreifaltigkeit, auch heilige Hymnen, Advents-, Weihnachts- und Osterlieder, Lieder über die Jungfrau Maria, über die Apostel und andere mehr.

Im momentan einzig bekannten erhaltenen Erstdruck der CS von 1636 (in SNK Martin) fehlen leider die frontalen Buchblätter, darunter auch das Titelblatt, sodass seine Datierung nach anderen inhaltlichen Merkmalen anerkannt, nicht aber

⁶³ Vgl. Janoška, Jur: Tristoročná pamiatka narodenia Jura Tranovského. Slávená v Lipt. sv. Mikuláši 26. augusta 1891. Jasenova: Cirkevné Listy 1891, S. 3.

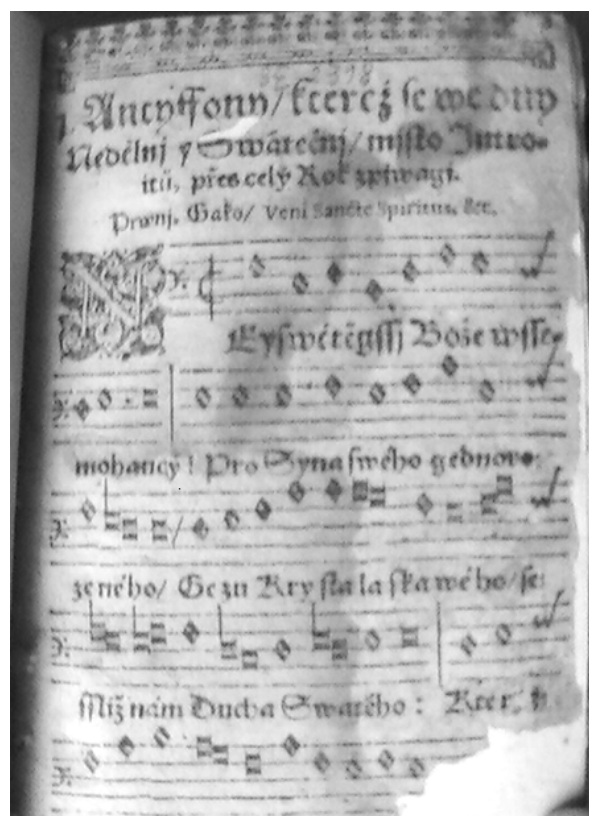
bestätigt ist. Das Gesangbuch besteht aus 712 Seiten recto und verso in gotischer Schrift, tschechischer Sprache und Noten in quadratischer Notation auf einer Fünflinienzeile. Seine Restaurierung führte die Werkstatt „Ustředí umeleckých řemesel – restaurátorský atelier“ in Hodonín im Jahre 1967 durch. Unter der Lizenzsignatur des Restaurators steht die Bemerkung, dass alle Blätter hydrophobisiert wurden. Das Liedregister befindet sich auf den Seiten 711 und 712 – allerdings reduziert wegen eindeutig fehlender Blätter – und bezeugt die alphabetische Reihung, von der allerdings lediglich die Gruppen unter A, B und C sichtbar sind. Nach dem Registerteil sind Blanco-Blätter mit nachträglicher handschriftlicher Seitenbezifferung von 713-721 beigelegt, was nach einem Vergleich mit einer vollständig aufbewahrten Ausgaben der CS ergänzt worden sein könnte.

Abbildung 16:



I / CS.1636, Faksimile mit Signatur, SNK
CD: Ordner 4. Abbildung 1,2

Abbildung 17:



II / Erstes Blatt von I

Der Besitzer des beschriebenen Exemplars der CS war Karol Miloslav Lehotský, Lehrer, Schriftsteller und Übersetzer in Lalić⁶⁴, der diesen Familienschatz 1892 an Jan Mocko verschenkte.⁶⁵ Neben der bekannten und mit Noten versehenen Ausgaben, eine der späteren interessanten Editionen der *Cithara Sanctorum* aus dem 18. Jh. wieder in Leutschau im Jahre 1711 in der Druckerei der Familie Brewer erschien, wie Klimekova festgestellt hat. Rizner (1929-1934) schreibt in seiner Bibliographie (I, S. 248 in: Klimeková. SNK. ED: www.snk.sk), dass diese Ausgabe auch Noten enthalte. Dieser Behauptung widerspricht Ján Caplovic (1972; 1984), indem er berichtet, das Exemplar wäre doch ohne Noten, mit 667 Liedern ursprünglich aus der Institoris Bibliothek und momentan in der Bibliothek der Evangelischen Kirchengemeinden Bratislava, als das einzige erhaltene archiviert. Es ist nicht bekannt, und Klimeková gibt auch nicht an, nach welchem Buchdruck Rizner seine CS 1711 als notiert identifizierte. Potuček katalogisiert eine Ausgabe des Jahres 1711 ohne Noten (unter der Verzeichnisnummer 5), und die dabei angegebene Zahl der Lieder 741 ist. Dadurch dritte Version des Jahres 1711 angedeutet wird, von welcher der Archivierungsortort auch unbekannt ist.

Nach 1711 wurden die Ausgaben der CS für längere Zeit aus dem Gebiet der Slowakei nach Deutschland verlegt. Klimeková sieht die Ursache dafür in der politisch-gesellschaftlichen Situation in Europa in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts und in den Peripetien der Rekatholisierung vonseiten der herrschenden Macht der Habsburger Monarchie und der katholischen Kirche. Die Evangelischen verloren damals alle ihre Rechte, worunter auch das kulturelle Klima beträchtlich litt. Sogar die bisher äußerst produktiven protestantischen Druckereien in Leutschau und Bardejov bekamen diese Entwicklung zu spüren, bis sie im Jahre 1740 ihre Produktion einstellten. In der Verfolgungszeit der evangelischen Bevölkerung verbreitete sich die Cithara von Tranovský auch in Tschechien, Mähren und Schlesien unter den Exulanten. Zum 200. Jubiläum der Reformation im Jahre 1717 bereitete Vaclav Kleych die Edition eines evangelischen Kantionals mit Liedern von Luther und Tranovský vor, die 1717 in Žitava, dann neu in den Jahren 1722 und 1727 erschien. Kleychs Kantional beinhaltet alle Lieder aus dem Tranovskýs-Kantional, zudem in Ergänzung weitere tschechische Lieder. Dieses Ge-

⁶⁴ Region Serbien, Lokalität Bač.

⁶⁵ Rapošová, Mária. *Cithara Sanctorum v kultúrnych dejinách Slovenska*. SNK. Zeitschrift Knižnica – roč. 9, č. 2 (2008).

sangbuch wurde auch bis 1865 in Schlesien in allen evangelischen Gemeinden mit tschechischer Landessprache verwendet.

Klimeková zieht in ihrem Beitrag über Ausgaben der CS aus dem 18. Jh. die zitierte Literatur und die Verzeichnisse von Rizner, Mocko, Čaplovič und Haan im Vergleich mit dem erhaltenen Fond der Slowakischen Nationalbibliothek (SNK) heran. In der SNK ist die Ausgabe vom Jahre 1728 erschienen in Lauben (Bayern), als erste Edition des 18. Jahrhunderts archiviert. Rizner und Mocko datieren die *Cithara* aus Lauben irrtümlich auf das Jahr 1727, was auch für die beigelegten Gebete gilt. Die Tatsache, dass einige von den Exemplaren dieser Ausgabe der CS des Titelblattes entbehren, kann bedeuten, dass Mocko und Rizner nach einer solchen Ausgabe arbeiteten, daß vollständige Ausgabe mit dem Titelblatt erst später auftauchte, nach welcher dann Ján Čaplovič die Diskrepanz der Datierungen aufdeckte. Juraj Potuček registriert die CS 1728 unter der Nr. 6.⁶⁶

1736 wurde in Deutschland die nächste Jubiläums-*Cithara* herausgegeben, in der auf dem Titelblatt nur das Jahr der Ausgabe, nicht aber die Redaktion erwähnt wird. Nach Rizner und Čaplovič (In: Klimeková, ED) ist der Ausgabeort Leipzig. Das Vorwort lautet:

„Modlitby Křesťanské, [...] které před tím syc obzvláštně tisštěny bývaly; nyní pak připogeny gsau k Kancyonálu Autorowu, aby y Pjsně y Modlitby gednoho a téhož Autora w gedné knize se zdržowaly“. A d’alej sa píše: Kterážto práce, a k dobrému obecnému náklonnost, gakož dosawad wděčně byla od wssech wděčných přigata a chwálena, tak s welikým prospěchem vžjwána: tak, že pro nedostatek prwnjch Exemplarů, musel Kancyonál tento giž několikrát znova tlačen býti.“ [ÜT]: „Die christliche Gebete, [...] welche vorher zwar einzeln gedruckt wurden, jetzt aber mit dem Kantional des Autors zusammengefügt sind, damit die Lieder und die Gebete des gleichen Autoren in einem Buch platzgefunden haben.“ Weiter schreibt man: „Wobei diese Arbeit durch die Neigung für das Wohlbefinden aller dankbaren Menschen, wie immer angenommen und gelobt, mit so großem Fortgang verwendet wurde: so, dass wegen Mangels an ersten Exemplare, dieser Kantional schon mehrmals wiedergedruckt werden musste.“

Eine Beschreibung der Leipziger Ausgabe bringt Potuček unter Nr. 8.

Die Buchhandlung & Antiquariat Friederichsen in Hamburg ist im Besitz einer *Cithara Sanctorum* aus dem Jahre 1819, welche in den slowakischen Quellen nicht dokumentiert ist, und die bibliographisch wie folgt charakterisiert wird:

⁶⁶ Vgl auch: ED 12. 08. 08.

www.snk.sk/swift_data/source/NBU/Zborniky/Cithara%2520sanctorum/Klimekova.doc+PhDr.+Ag%C3%A1ta+Klimekov%C3%A1:+Vydania+Cithary+sanctorum+v+18.+storoci

„Tranovsky, Jiri: *Cithara Sanctorum, to gest Harfa Swatych [...] aneb Zalmy a Pjsne Duchownj [...] podle Lipskeho wydani leta Pane 1737 [...] s nowym prjawkem wydane.* (Hrsg. von Jiri Opocensky). Prag, Wytisstene & Bohumila Haze, 1819.⁶⁷ Die Hymnendichtung ist das Hauptwerk Tranovskys, der als Sohn eines Schmieds in Schlesien geboren wurde. Er wirkte nach seinem Wittenberger Theologiestudium in Prag, Mähren, Schlesien und der Slowakei und übersetzte die Augsbургische Konfession in das Slowakische. Die „*Cithara Sanctorum*“, Harfe der Heiligen, enthält rund 400 Hymnen, u. a. Übersetzungen alter lateinischer Texte und lutherischer Choräle, aber auch rund 150 Hymnen des Dichters und Geistlichen selbst. Einband berieben, Einbandrücken mit Kratzspur. Innen mehrere Seiten mit angeränderten Randschäden, teils angestaubt, etwas gebräunt, braun- u. fingerfleckig. (Gewicht 1800 Gramm) (Pic erhältlich / webimage available).“⁶⁸

Der Text der Titelseite (3) der Ausgabe lautet folgendermaßen:

„*CITHARA SANCTORUM, Zgew. 5, 8. aneb Žalmy a Písň Duchovní staré y nové, kterýchž Cýrkew Ewangelická při weyročnících Slawnostech a Památkách a w Potřebách obecných y obzwasstných k Chwále Boží, a k hognému w Duchu obweselenj a potessenj s mnohým prospěchem Bud' k zpjwanj, bud' k tichému modlenj se, bud' k wynaučenj we wsselikých člankách učenj Křestianského, užíwati může. s wěrnou pilností Z několik starých Bratřj českých, kněze G. Třanovského, také z Žitavského y giných Kancyonalů shledané, djlem též w nowé z neměckého přeložené, a wssudy Podle Wjry swaté Ewangelické prawidla spořadané a nynj spolu wydané. N. 410. Nalezagj se w Lipsku u Sam. Benj. Waltera, Leta P. 1737.* [ÜS: CITHARA SANCTORUM, Apoc. 5, 8. oder Psalmen und geistliche Lieder, alte und neue, welche die evangelische Kirche bei den Jahresfeierlichkeiten und Jubiläen und im allgemeinen und dem besondern Gebrauch zum Gotteslob und zur ausgiebigen Erfreuung und Vergnügung des Geistes mit vielfältiger Begünstigung, oder zum Singen, oder zum stillen Beten, oder zur Ausbildung in verschiedenen Artikeln der christlichen Lehre verwenden kann. Mit treuen Fleiß einiger Tschechischer Brüder, Pastor J. Tranovský, aus dem Zitavsky und anderen Kantionalen ausgesucht, teilweise auch neu aus dem Deutschen übersetzt, und überall nach dem heiligen evangelischen Glauben und seinen Regeln angeordnet und jetzt ausgegeben. N. 410. Befindet sich in Leipzig bei Sam. Benj. Walter, im Jahre G(ottes). 1737].

Mit geringen Abweichungen entspricht dieser inhaltlich dem anderer Ausgaben.

Mit dem Titelblatt „*Cithara Sanctorum, zgew. 5,8. Žalmy a Pjsně Duchownj staré y nové [...] Nalezagjse w Lipsku v Sam. Benj. Waltera, Leta P. 1737*“, in welcher die Psalmen Davids aufgeführt sind, Klimekova stellt in ihrer Diskussion dieser umfangreichen Leipziger Ausgabe fest, dass die Zahl der Lieder auf 1800 ange-

⁶⁷ Erscheinungszeitraum 1819-1820. In tschechischer Sprache. Inhaltlich wie andere Ausgaben. Laut Quellenbeschreibung wird Folgendes definiert: XXXII, 910 S., 2 Bl. 93, II S. 38, Bl. Klein4° (22 x 19 cm), Ganzledereinband des 19. Jahrhunderts mit Rückentitel und Rückenvergoldung (oxydiert), jeweils 4 Messingnägeln auf beiden Deckeln und Rotschnitt.

⁶⁸ E.D: 24. 03. 09. <http://www.buchfried.de/>

hoben wurde. Die Leipziger Ausgabe fällt insofern aus dem Rahmen der klassischen Ausgaben heraus, als sie keine Gebete enthält, ähnlich wie eine spätere Prager Ausgabe aus dem Jahre 1784, welche Jan Ferdynand aus Schoenfeld nach der Leipziger Ausgabe herausgab; neben den Liedern der *Cithara* stehen darin auch Lieder aus mehreren tschechischen Kantionalen.

Wie bereits unter den Liedquellen besprochen, waren auch die altschechischen und die Kantionale der Tschechischen Brüder für die evangelische geistliche Lyrik von Bedeutung. Der *Kancýonal swatých spewuw křesťanských* [ÜT: Gesangbuch der alten christlichen Gesänge] vom Jahre 1576, ediert durch die Tschechischen Brüder, war unter den slowakischen Protestanten bekannt. Wie Hudec (1949)⁶⁹ dokumentiert, gelangte ein Exemplar dieses Werkes aus der Slowakei ins Nationalmuseum Budapest.

Aus dem 16. Jh. sind Lieder slowakischer Autoren, darunter Jan Silvan (*1493, †1573; bekannt durch „*Pisně nové na sedm žalmů kajících a jiné žalmy*“⁷⁰, erschien in Prag 1571), Juraj Banovsky, Jan Taborsky, Ondrej Cenger und Jan Pruno-Frašťacký bekannt. Sie erschienen bei Bohuslav Tablic (*1769, † 1832),⁷¹ welches bedeutendstes Werk die vierbändige Edition „*Poezye. Paměti československých básníkův, aneb veršovcův*“ (Vác 1806 – 1812) ist, und 77 Biographien slowakischer Poeten vom 16.- 18. Jh. einschließt. Eine kleine Liedersammlung gab im Jahre 1634 Daniel Pribiš heraus und schloss sie dem Lutherischen Katechismus an. Zwei Jahre danach erschien in Leutschau (Levoča) die *Cithara Sanctorum* (1636) im Verlag von Vavrínek Brewer (Breuer).

Die Titelseite der *Cithara Sanctorum* enthält immer eine ausführliche Inhaltsbeschreibung, ähnlich wie es auch in gleichen Gattungen der früheren Zeitperioden in Böhmen zu sehen ist. Der Grundtext dieses Titels wird leitmotivisch formuliert:

„*Pjfine Duchownj Staré y Nowé Kteryžž Cyrkew Křesťanská pri Weyročnjch Slawnoftch a Památkách Jakož y wewffelikých potřebách fwých obecnych yobwzlaftnjch prospechem mnohým užívá: Knimžto pridany gsau Pjfine Dr. M. Luthera wfjecky z Nnemecké řeči do naffi Slowanfské Preložené*“⁷²

⁶⁹ Hudec, Konstantin. *Vyvin hudobnej kultury na Slovensku*. SAVU; Bratislava, 1949.

⁷⁰ ÜT: Neue Lieder nach reumütigen Psalmen und anderen Psalmen

⁷¹ Ottova Enzyklopédia SLOVENSKO. Bratislava: Ottovo nakladateľstvo, 2006

⁷² Deutsch: Geistliche Lieder, alte und neue, welche die christliche Kirche bei den jährlichen Feierlichkeiten und Andenken als auch allerhand möglichem eigenem und gelegentlichem Bedarf der Gemeinde zu vielen Gunsten verwendet.

mit jeweiligen Abweichungen des Herausgebers/Buchdruckers. Die alternativen Titel, die an das heute moderne *Abstract* erinnern, kommen in späteren Ausgaben vor und sind von der Entwicklung der Schriftweise und des Syntax abhängig. („*Cithara sanctorum neb Žalmy a písně duchovní staré i nové, kterých církev evanjelická užívá*“; „*Tranoscius*“). Inhalt und Aufbau der Kirchenlieder änderten sich bis zum Jahr 1992 nicht, allerdings kamen bei neuen Ausgaben neue Lieder dazu, sodass statt der ursprünglichen Anzahl 412 zum Ende des 18. Jahrhunderts mehr als 1000 Lieder zusammengetragen wurden. Die Tatsache, dass das Kantional in einer korrekten tschechischen Sprache konzipiert wurde und der große Einfluss des Werkes unter der slowakischen Bevölkerung waren der Anlass, dass die slowakische literarische Sprache im 17. Jh. in die tschechische inkludiert wurde. Tschechisch war im evangelischen Kirchenzeremonial bis zur nationalen Aufklärung der Slowaken im 18. und 19. Jh. fest verankert (Hudec, 1949, S. 29).

Im Sinne der Reformation behauptet sich die Sprache des Volkes als Trägerin des religiösen Kultes. Vor dem Horizont der Entwicklung der Gesangsliteratur bezüglich der weltlichen und der geistlichen Lieder spielen das Niveau der ethnischen Sprachentwicklung und die gesellschaftliche Verwendbarkeit der slowakischen Sprache eine sehr große Rolle. Eine gute Darlegung für diese Problematik bietet Šmatlak (1988, S. 181 ff.), der die Wiederbelebung der slowakischen Volkssprache bei Gottesdiensten zur damaligen Zeit als ungleichmäßig bestimmt. Dies hing nach Pauliny (1983; in: Šmatlak, 1988) mit der gegebenen Lage der Rückständigkeit von Gebrauch und Ausbildung des Hochslowakischen im 16. Jh. zusammen, wo noch immer das klassische Latein als Literatursprache galt, und sich die Volkssprache (tschechisch zu religiösem Gebrauch) bei denen, die permanent im tschechischen gesellschaftlichen Milieu verankert waren, durchsetzte (Silvan, Kyrmezer). Grundsätzlich wurden aus den dialektischen Abweichungen der territorialen Sprachgruppen der christianisierten Slawen nach der Einführung der altslawischen Bibelübersetzung seit dem 9. Jh. in Verbindung mit der gesellschaftlich-politischen Entwicklung und der ethnischen Vermischung immer neue sprachliche Formationen gebildet, die zuletzt in den heutigen jeweiligen slawischen staatlichen Grenzen ihre Kodifizierung fanden.

Tranovskýs geistliche Lyrik entsprach nicht restlos den alten Vorbildern. Spuren seiner Individualität sind in den manieristischen und teilweise auch barocken in-

haltlich-künstlerischen Techniken erkennbar (z. B. chiliastische Liedermotive). Neben Liedern mit religiöser Thematik kommen Lieder vor, die der zeitlichen Situation angepasst sind. In seinem eigenen Schaffen kombinierte Tranovský die Positionen der tschechischen reformatorischen Lyrik mit den lateinischen Oden, mit Hymnen und Psalmen der mittelalterlichen geistlichen Lyrik sowie mit deutschen Kompositionen, hauptsächlich von Martin Luther, Paul Eberus, L. Helmbold, M. Moller und anderen. In den Liedern, welche Tranovský aus dem Lateinischen und Deutschen übersetzte, liegt ein Schwerpunkt auf der menschlichen Bedeutungslosigkeit, wobei die Themen auch oft den Tod und das Leben nach dem Tod berühren. Das Gesangbuch wurde in vielen Richtungen zu einem Dokument der Übernahme und Pflege der weltlichen Kultur in die geistliche und gilt als eine der Wurzeln slowakischer nationaler Musik. Der Kantional diente in der Vergangenheit statt einer didaktischen Vorlage auch als Lehrbuch für Verse.

6.2 Die Struktur der Cithara Sanctorum

Als Grundlage für diesen Abschnitt dient hier die (leider nicht mit Noten ausgestattet) Ausgabe 1943 im Transcius Verlag aus Liptovský sv. Mikuláš, gedruckt in TEMPO, Böhmer und Štepita, welche permanent zur Verfügung steht und deshalb unbeschränkt zur Analyse verfügbar war. Der Schriftsatz besteht aus Lateinbuchstaben im Kontrast zu den früheren, hauptsächlich in Fraktur oder Schwabacher gesetzten Ausgaben. Der Bucheinband ist aus schwarzem Leder mit einfacher Verzierung auf der Vorderseite.

Die Titelseite reproduziert den üblichen Text wortwörtlich und ohne Angabe der Liederzahl. Das Inhaltsverzeichnis für die neun Kapitel zeigen die nächsten beiden Seiten. Einige quantitative Veränderungen im Vergleich zu den früheren Jahren können durch folgende Bemerkung erkannt werden: *Prídavok prenikavých nových i niektorých starých piesní; Prídavok nových piesní duchovných (slovenských) und Druha čiastka Prídavku Nových piesní duchovných.*“ [ÜT: Die Beigabe der eindrucklichen neuen und mancher alter Lieder; Die Beigabe der Neuen geistlichen Lieder (slowakischen) und Der andere Teil von der Beigabe der Neuen geistlichen Lieder].

Dem Liederteil folgt der Gebetsteil *Phiala Sanctorum* mit einer Namensveränderung (ursprünglich *Phiala Odoramentorum*).

	Textur	Rotunda	Schwa- bacher	Fraktur
a	Ɱ	Ɱ	Ɱ	Ɱ
d	Ɱ	Ɱ	Ɱ	Ɱ
g	Ɱ	Ɱ	Ɱ	Ɱ
n	Ɱ	Ɱ	Ɱ	Ɱ
o	Ɱ	Ɱ	Ɱ	Ɱ
A	Ɱ	Ɱ	Ɱ	Ɱ
B	Ɱ	Ɱ	Ɱ	Ɱ
H	Ɱ	Ɱ	Ɱ	Ɱ
S	Ɱ	Ɱ	Ɱ	Ɱ

Abbildung 18:

Strukturen der alten Schriften, welche seit dem 12. Jh. entwickelt und nachher auch in der CS verwendet wurden. Die Abbildung befindet sich unter dem Stichwort *Gebrochene Schrift* im Internet und ist an keine Beschränkung gebunden

Beispiele der notierten Kantionale:

Die Beigabe der 95 separat nummerierten und notierten Neuen geistlichen Lieder läßt die sprachliche Inkompetenz des Tschechischen erkennen, nach dem die slowakische Sprache in ihren charakteristischen Zügen formiert wurde; dadurch zeigen sich gewisse linguistische Unterschiede im Vergleich mit anderen slawischen Ethnien. Die Dichtung und die Autoren dieses Liederblocks des Werkes sind meist slowakisch, wie sich auch die Sprache nach Ľudovít Štúr (*1815, †1856) gebildet hat. Hier sind Kompositionen von slowakischen Autoren wie Viliam Figuš Bystrý, Juraj Chorvát, Miloš Ruppeldt, Pavel Petrik, Julius Batel, Mária Royová, Kristína Royová, Josef Karafiát sowie einiger ausländischer Autoren (Lowel Mason, Dimitrij Dortjanskij u. a.) in slowakischer Übersetzung zu finden.



Abbildung 19: Über die Himmelfahrt Jesu Christi

CD: Ordner 4, CS 1636

[ÜT: VIII. Über die Himmelfahrt Jesu Christi. Kyrie; Wie: Wenn wir uns in den größten Sorgen befinden]

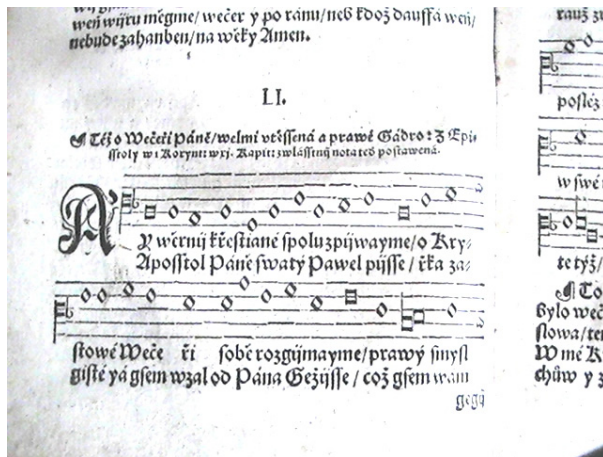


Abbildung 20: Zum Abendmahl des Herrn

CD: Ordner 7, Sobeslavsky 1585, LM

[ÜT: Zum Abendmahl des Herrn...]



Abbildung 21: Und das Singen beginnt

CD: Ordner 12. Auswahl der Liederbeispiele aus dem Kanzional Zavorka-Lipenský 1602 (6)

[ÜT: Und das Singen beginnt ...]

Brigita Hradská veröffentlichte ihre Ergebnisse als Restauratorin der CS 1696. In ihrem Bericht betrachtet sie sachlich den Stand des Objekts im Vergleich mit anderen Ausgaben der *Cithara*. Ihre Feststellung der Zahl der Lieder beträgt 414, davon 200 aus tschechischen Quellen, 68 lateinische und deutsche Übersetzungen von Tranovský, 90 Lieder von Tranovský selbst; interessanterweise wird diese Tatsache als „wahrscheinlich“ bezeichnet. 33 Lieder sind nach Hradská slowakischen Ursprungs. Das Register aller Lieder der *Cithara Sanctorum* von 1696 wurde auf dem digitalen Datenträger dieser Arbeit in Ordner 5 aufgenommen.⁷³

6.3 Die Orientierungsangaben des slowakischen Bibliothekswesens und die Bewahrung der erhaltenen Ausgaben der Werke von Tranovský in ausgewählten bibliothekarischen Institutionen.

Die erste Ausgabe der *Cithara Sanctorum* von 1636 benötigte eine adäquate Ausstattung für den Druck in Buchstaben und in der Notenschrift, sodass Brewer 1633 seine technischen Elemente für Typographie in Zusammenarbeit mit einem Zeichengießer aus Krakau renovierte, worüber Pavercsik (1980, S. 376, in: Žibritová 2002) berichtet.⁷⁴ Čaplovič (1972, Eintragung 819) erwähnt in diesem Zusammenhang die Tatsache, dass Brewer noch 1635 ein magyarisches Gesangbuch ohne Noten gedruckt hatte, was andeutet, dass die Renovierung in jener Zeit, ergänzt um die quadratische Notation, noch nicht voll durchgeführt war und möglicherweise durch die Absicht, Tranovskýs Arbeit als Erstdruck prominent vorzubereiten, beeinflusst wurde. Gabriela Žibritová stellt aufgrund ihrer Erkenntnisse über die Ausgabe von 1636 die Frage des Managements und nennt Daniel Pribiš als möglichen Koordinator und auch Mitautor des Werkes, in welches er seine Liedersammlung einschloß.⁷⁵

Ein wichtiger Repräsentant des slowakischen Bibliothekswesens und der Bibliographie nach dem Verbot der Matica slovenská war der Lehrer, Archäologe, Ethnograph, Historiker, Biograph, Redakteur und Schriftsteller Ľudovít Vladimír Rizner (*1849, †1913). Als Dorflehrer knüpfte er an das pädagogische Werk von

⁷³ Hradská, Brigita. *Cithara Sanctorum ako dokument kultúrnej historie z pohľadu restauratora*. In: Slovenské národné múzeum a Pamiatkový ústav v Bratislave: Pamiatky a múzea 2/2004, www.snm.sk

⁷⁴ Vgl. Žibritová, Gabriela. *Najstarsie slovenské katechizmy*. Martin: SNK 2002.

⁷⁵ Vgl. Žibritová, Gabriela. *Najstarsie slovenské katechizmy*. Martin: SNK 2002.

Ján Amos Komenský (Comenius) an. Er ermunterte die slowakischen Lehrer zu intensiver pädagogischer schulischer und außerschulischer Aktivität sowie zu intensiver Kultur- und Volksbildungstätigkeit und akzentuierte die Bedeutung der Bibliotheken im Aufbau des slowakischen Schulwesens. 1873 initiierte Rizner ein Projekt zur Erforschung von Bibliotheken und Vereinen in der Slowakei und publizierte die Ergebnisse. Außerdem regte er die Gründung mehrerer Dorf- und Schulbibliotheken an, die jedoch im Zuge der Magyarisierungsmaßnahmen nach 1875 ähnlich wie die Bibliothek der Matica slovenská und die Bibliotheken der slowakischen Gymnasien liquidiert wurden. Rizners eigene umfangreiche Privatbibliothek wird heute zum Teil in der Slowakischen Nationalbibliothek in Martin und zum Teil in der Universitätsbibliothek in Bratislava aufbewahrt. Rizner systematisierte die retrospektive und laufende slowakische Nationalbibliographie. Sein Handbuch zur Geschichte der tschechoslowakischen Literatur bereitete die Bibliographie des slowakischen Schrifttums von den ältesten Zeiten bis 1900 vor.

Als Folge der Bestrebungen des slowakischen evangelischen Hymnologen Ján Mocko (*1843, †1911), alle Ausgaben der *Cithara Sanctorum* von Tranovský, als des seit 1636 in der Slowakei meistgedruckten Werkes zu sammeln, entstand die Tranovský-Bibliothek in Liptovský sv. Mikuláš. Ján Mocko begann 1895 in Cáčov mit ihrem Aufbau, später wurde sie nach Liptovský sv. Mikuláš verlegt, wo sie seit 1898 von dem im selben Jahr gegründeten „Tranoscus-Verein slowakischer Evangelischer“ verwaltet wird. Der Zuwachs der Tranovský-Bibliothek wurde in der Zeitschrift *Cirkevné listy* [ÜS: Kirchenbriefe] veröffentlicht. 1936 wurde anlässlich des 300. Jahrestages der Erstausgabe der *Cithara Sanctorum* die Tranovský-Bibliothek um zahlreiche historische Ausgaben ergänzt und die Sammlung des berühmtesten slowakischen Kantionals dadurch fast komplettiert. Die Bibliothek ist eine bedeutende hymnologische Spezialsammlung zur Erforschung des evangelischen Liedgutes in der Slowakei; darüber hinaus enthält sie jedoch auch andere wichtige gedruckte und handschriftliche, mit der Geschichte des slowakischen Volkes verbundene Werke.⁷⁶

⁷⁶ siehe auch „Todorov, Cyril. *Listy (Briefe) Jána Mocku (an) Bohdanovi Kutlíkovi*. Tranoscus; Liptovský sv. Mikuláš, 1943.

6.4 Quellenangabe und Autorisierung der Lieder

Die *Cithara Sanctorum* aus dem Jahre 1943 beinhaltet 1011 Lieder, die von den vorherigen Ausgaben übernommen wurden. In der vorliegenden Untersuchung werden alle Lieder bis zur Nummer 414 einzeln betrachtet und nach einem der ursprünglichen Autoren oder Ort ihrer Herkunft zugeordnet. 414 Liedern finden wir in der Ersterscheinung der CS nach Hradská (Pamiatky a múzeá, 2/2004). Es geht weiter um die Position einzelner Lieder, welche mit dem Namen „Juraj Travnovský“ unterschrieben sind und wir versuchen festzustellen, ob wesentliche Unterschiede der Liedpositionierung zwischen der CS 1696 und der von 1943 jeweils bis zur Zahl 414 bestehen.

Soweit alle Daten durch den Herausgeber überprüft wurden, ist festzustellen, dass bei der schriftlichen Kodierung am Anfang und am Ende jedes einzelnen Liedes grundsätzlich die gleiche Systematik zur Anwendung kommt:

1. Der Hinweis auf die musikalischen Quelle und die Nummer des Liedes nach aktueller Reihung. Der erste Vers oder sein Anfang wird als Betitelung des Stückes im Verzeichnis aller Lieder benutzt (siehe auch CD: Ordner 15).
2. Die recto und verso vertikal zusammengestellten Liedstrophen enden jeweils mit der Angabe der Textquelle oder des Autors (links) und der Angabe des Übersetzers (rechts). Geht es um keine Übersetzung, bedeutet dies, dass die ursprüngliche Textquelle rechts angegeben ist.

Wir haben im folgenden Beispiel die einzelnen Lieder der CS 1943 nach ihrer Nummerierung und ihrem Ursprung angeordnet und mit dem Liedverzeichnis der CS 1696 verglichen. Die beiden Jahreskolumnen bewiesen eine Parallelität der Liederreihung was auf identische Reihenfolge der Kernlieder aus der ersten Erscheinungen der CS hinweist.

Beispiel 1:

Kunvaldský Kantional: 5, 7, 34, 112, 125,

Zitavsky Kantional: 233,

Karlsbergs Kantional: 9, 399, 403,

Staroceska katolicka (Alttschechisch katholisch): 178, 224,

Jistebnický Kantional: 215

Starocesná podobojí (Utrakvisten): 10, 16, 42, 53, 56, 59, 60, 62, 95, 96, 105, 106,
 150, 159, 174,183, 212,221,225,
 226,237,246,251,262,263,276,285,298,300,310,328,334, 364,365,413,
 Slovenská (slowakische): 12, 28, 29, 45, 46, 49, 50, 51, 57, 61, 67, 69, 75, 79, 82,
 83, 89, 94, 97, 101, 114, 115, 128, 154, 170,176,179, 180, 219,227, 228, 230, 231,
 236,265,330, 339,347,349,350,386,392,400,
 Polská (polnische): 389,
 Starocesná bratrska (tschechische Brüder): 21, 22, 141, 206, 214,218,
 220,267,289,293,360,371,
 Starocesná Lutherská (altschechisch lutherisch): 39,
 240,250,333,343,374,379,387,
 Husitská (Husiten): 63, 78, 99, 123, 147, 186, 187,229,232,302,
 Husitská, Jistebnický Kancionál: 100
 Zavorkov Kantional: 80, 102, 136,197, 201,290,346,
 Starocesná predhusitská (vor Husiten) : 202
 Kleychov Kantional: 273,323,337,370,
 Muzoffilus Kantional: 331,362,
 Andere: 157, 158, 160, 161,162, 164, 166, 168,182,185, 190, 194, 319, 195, 204,
 205,213,241,252,256,257,272,275,286,305,309,314,316,320,326,329,334,352,
 357,381,
 Cesky Bratry (tschechische Brüder): 1576: 124,
 Juraj Tranovsky: 1, 2, 3, 8, 18, 27, 40, 47, 54, 81, (10) 88, 98, 113, 117, 121, 122,
 140, 151, 155, 165, (20) 177, 199, 200, 207, 208, 210, 238, 242, 243, 244, (30)
 245, 254,258,259,264, 266, 274,277, 280, 282, (40) 284, 288, 294, 295, 296, 297,
 299, 301,306,307,(50)308,315,317,318,321, 325, 341, 353, 355, 356, (60) 358,
 361, 363,366,367,376,390,394,386,398,(70) 401,404,411,412, 415, 419, 429, 433,
 435, 438, (90) 439,456,460,465,467,468,471,475,476,478, (100)480, 502, 518,
 541, 542,543,545,546,551,591,(110) 601,603,614,616,620,631,637,638,648,649
 (120) 650, 651, 652, 653, 677, 696, 709, 718, 719, 721, (130) 726, 730, 763, 780,
 792,803,819,825,831,834, (140) 842, 847, 862, 874, 886, 896, 906, 920, 925, 926,
 (150)939,961,965,968,970,971,974,981,984,990, (160) 992, 993, 994, 995, 998,
 999, 1000,1001, (168)
 Samuel Tranovský: 492,519, (Ausnahme)
 Martin Michalec: 209, 278,312

Melanchton/Sobeslavsky: 313,
 Kliment Bosak: 156,260,322,331,383,
 Jan Rist: 173,
 Jan Blahoslav: 189, 255,
 Lukas Prazský: 30, 38, 55, 64, 119, 120, 184, 188,191,193, 198,287,327,385,
 Vaclav Solinka: 192,
 Kristof Homburg: 148,
 Pavel Gerhardt/Samuel Hruskovic: 149, 283,
 Martin Luther: 70, 71, 74, 77, 86, 93, 103, 108, 211,278,291,303,304,397,**414**,
 Samuel Hruskovic: 110, 111, 131, 145, 153, 169,181,222, 270, 234, 235, 239,
 271,248, 249,268, 270,281,340,342,373,378,380,391,393,405,407,408,
 Daniel Sinapius: 116, 127, 167,311,
 Daniel Pribis: 126, 344,345,402,
 Daniel Krman: 384,
 V. Solin: 133,
 Adam Plintovic: 138,
 Skultety Partitur: 139, 163,
 Michal Grodski: 143,
 Jan Taborsky: 216,338,
 Jan Glossius: 175,375,
 Jan Lovcani: 144,
 Jan Heermann: 146,
 Mikulas Hermann/Gaspasr Motesicky: 203, 247,
 Jan Blasius: 223,351,406,409,410,
 Jan Augusta: 292,324,354,368,
 Kristof Solius: 253,
 Gaspar Neumann/Jan Muthmann: 261,
 Gaspar Motesicky: 269,
 Jeremias Lednický: 348,359,369,
 Jan Francke/Jonas Nigrini: 372,
 Jan Bedrich Mayer/Dan. Stransky: 377,
 M.Hartmann Schenk/Jan Myller: 382,
 Pavel Gerhardt/Elias Mlynarov: 388,
 Juraj Strejc: 395,

Jan Amos Komensky (Comenius): 417,
 Alzbeta Crucingerová: 474, Zofia Kubini: 891, (Frauenbeiträge)

Die unten ausgearbeitete Tabelle (Beispiel 2) zeigt nach dem Vergleich der Nummerierung die Auswahl der einzelnen Lieder und ihre – musikalisch gesehen – territorialen Zusammenhänge und möglichen inneren Verbindungen der musikalischen Entwicklungen der christlichen Produktion, ihre reichen Wandlungen und gegenseitige ethnische Beeinflussung.

Beispiel 2

<i>Nr. 1943</i>	<i>Nr. 1696</i>	<i>Erster Vers (reduziert)</i>	<i>Musik</i>	<i>Text - Autor</i>	<i>Text - Bearbeitung</i>
353	330	Kristus Pán náš k Jordanu...	Aus der deutschen Chormelodie: - Christ unser Herr zum Jordan kam, oder - Co žadna moudrost na zemi.	Dr. M. Luther	Juraj Tranovsky
8	16	Věříme v jednoho Boha, Otce...	Et in terra. Nach der gemeindlichen: - A na zemi budiž... 91. Französischer Psalm		=
792	610	Hospodine vssemohoucí, V moci...	Melodie: Bůh ohněm svaté světlosti, oder: Bože Otče, buď pochválen.	Nach dem alttschechischen, lutherschen	=
456	395	Proč tak truchlíš proč se tak svíráš...	Melodie nach Juraj Chorvát, oder wie: Bože můj spravedlivý soudce.		=
554	Nicht	Bože můj spravedlivý soudce...	Psalm 43. Goudimel 1565	Juraj Strejc (Kantional der Bruder Union)	nicht
274	239	Požádejmež duch svatého...	Chormelodie aus dem 13. Jh	Dr.M.Luther	=
968	763	V prostředí věku svého...	Tschechische Ursprung	Dr. M. Luther	=

528	458	Wolam k Tobě, mily Pane...	Deutsche Choralmelodie: - Es ist gewisslich an der Zeit, oder: Jáť Pane Kri-ste dobře vím	Slowakische Ursprung	nicht
55	60	Krystus syn Boží, narodil se nyní	Choralmelodie aus dem Kantional der Bruder Union		Lukáš Pražský

6.5 Die musikalischen Grundlagen der Lieder in der Cithara Sanctorum

Neben den primären Quellen mit vorgegebenen Melodielinien der Choralgesänge in der *Cithara Sanctorum* wurden Ausgaben mit homophoner Orgelbegleitung der Chorgemeinde herausgegeben. Die zentrale Problematik lag im Metrum und Rhythmus und berührte alle verstreuten christlich-reformatorischen Sprachgemeinden. Die ausgefeilten ein- und mehrstimmigen katholischen Messen funktionierten aufgrund ihrer Einbetung in den geschlossenen Religionskreisen als Vermittler zwischen Gott und anderen Menschen und übernahmen die volle musikalische Gestaltung. Durch Übung wurde auch ein Verständnis des musikalischen Programms geschaffen.

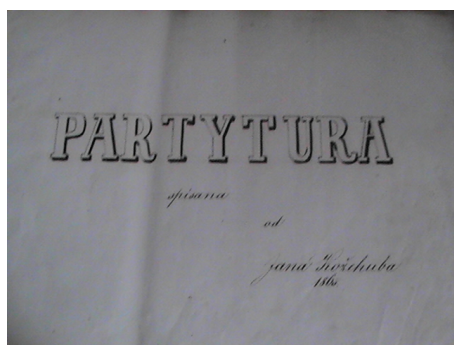
Bei den evangelischen Gottesdiensten, wo die ganze Gemeinde einstimmig singen sollte, kam es aufgrund des Fehlens an Ausbildung unvermeidlich zu Diskrepanzen, solange die Gemeinde das vorgegebene Material nicht erlernte. Hier liegt unter anderem auch einer der Gründe für die Pflichtschule von Comenius.

Zu den bekannten Musiktexten gehören die *Melodyatura aneb Partytura* von Adam Szkultéti⁷⁷, welche auch im Besitz der Mocko Bibliothek und des Vereins

⁷⁷ *To gest:/ Knjha Hlaso = Zpěwů/ Obsahugicý w sobě/ Nůty/ Wszech Pjsnj duchownjch, které se w velikém Kancyonáli a Ewangelitském Funebráli nalézagj./ Gakowěžto z mnohých Chorálnjch Kněh bedliwě přepsal, w gedno wvedl, a k obecnému dobrému na swětlo vydal/ Adam Sskultéti,/ Cýrkwi Ewangelické Skalické Kantor a Warhanjk./ Wytisštěn w Brně 1798, Prácý Jána Sylwestra Siedler, mėsstěninškého Ympressora. [ÜT: Das Buch der Stimmen der evangelischen Gesangbücher, welche nach vielen Choralbüchern zum allgemeinen Wohl überschrieb und herausgab Adam Szkulteti, Kantor und Organist in Skalica. Gedruckt in Brno: Jan Sylwester Siedler 1798], in: Hamadová, Anna: *Adam Škultéty: Melodyatura aneb Partytura (1798)*. [Diplomová práca]. Bratislava: Filozofická fakulta Univerzity Komenského v Bratislave 2006.*

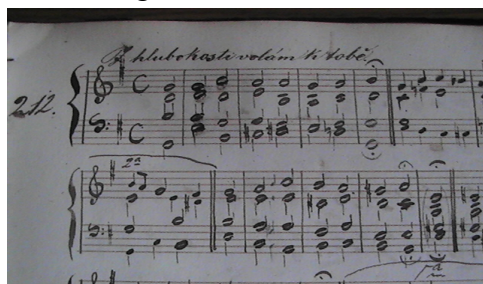
„Tatrin“ ist, weiter Ausgaben von Jan Francisci (*1691), Komponist und Organist in Banska Bystrica und Bratislava, und von Ján Kožehuba von 1860, über die momentan wenig Informationen greifbar sind.

Abbildung 22a: Über die Partitur



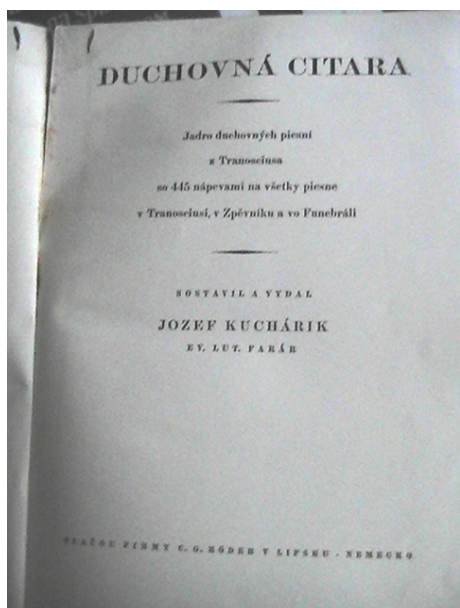
Partytura spisana od Jana Kožehuba 1860. [ÜS: Die Partitur zusammengestellt von ...]
Foto: S. Basicova, 03. 08. 2007

Abbildung 22b:

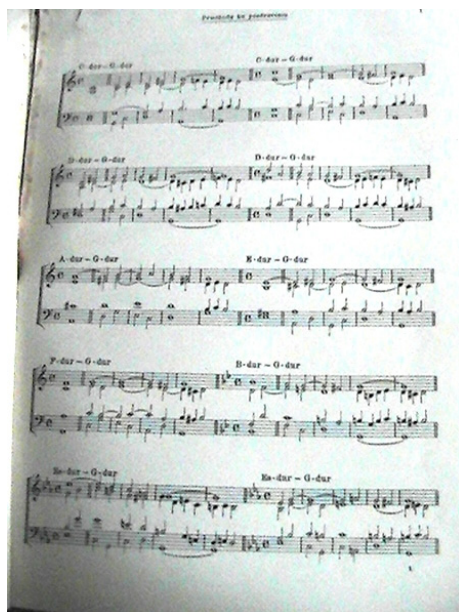


Im Verein „Tatrin“ befindet sich auch die *Duchovná Cithara* von Jozef Kucharik mit den vierstimmig bearbeiteten geistlichen Liedern aus dem Kantional von Trannovský. Dieses Werk gelangte vor kurzer Zeit zur Ansicht von Frau Fiačanová, stand der Verfasserin allerdings lediglich einige Stunden zur Verfügung. Analysenvorgänge bezüglich des Kantionalsatzes mit dem Ziel eines wissenschaftlich relevanten Berichtes der musikalischen Struktur der *Duchovná Cithara*, wären daher erst später durchzuführen.

Abbildung 23a:



23b:



Kucharik, Jozef. *Duchovná Cithara – Jadro duchovných piesní z Transoscusa*. Leipzig: C. G. Röder 1900 [ÜS: Die Geistliche Cithara – Ein Kern der geistlichen Lieder aus Transoscus]

Foto: S. Basicova, 11. 09. 2008

Kucharik arbeitete sowohl akkordische Durchgänge zur Begrüßung (S. 1 und 2) aus als auch einen Plan für den Hauptgottesdienst (S. 3-27), im restlichem Inhalt bringt er die 445 vierstimmig harmonisierten Melodien mit Angabe von Metrum und Quelle.

7 Verzeichnis der Editionen der Cithara Sanctorum

7.1 Vorbemerkung

Folgendes Verzeichnis beinhaltet alle im Laufe dieser Arbeit festgestellten Ausgaben der CS in ihrer chronologischen Ordnung. Die meisten signierten Titel werden in der Slowakischen Nationalbibliothek Martin archiviert. Im Weiteren wurden die Nationalbibliothek Wien, die Universitätsbibliotheken von Wien und Bratislava sowie das „Archiv Transoscus“ zum Stand der bibliographischen Verzeichnisse untersucht. Die tschechischen, ungarischen und polnischen Bibliothe-

ken und Archive werden hier exemplarisch mit ihren Beständen teilweise herangezogen. Diese Orte müßten jedoch im Rahmen einer ausführlichen Forschungsaktivität über Tranovský und sein Werk detailliert ausgewertet werden, was lediglich in Teamarbeit zu verwirklichen wäre. Potůček (Martin, 1967) stellt sich mit seinem Katalog der slowakischen Gesangbücher der Jahre 1585 bis 1965 vor, und bietet eine sorgfältig ausgearbeitete Bibliographie aller bisher bekannten Ausgaben der *Cithara Sanctorum*. Hier wird die Beschreibung der einzelnen Exemplare im Vergleich mit den ursprünglichen Bibliographien auf Autor, Titel, Ort, Verlag und Jahr der Erscheinung reduziert. Alle hier verzeichneten Ausgaben erschienen unter dem Titel „Tranovský, Juraj. Cithara Sanctorum“. Die Erscheinungen unter dem Titel *Spěvník evangelický* sind in diesem Katalog Nicht eingeschlossen.

Die Beschreibung eines Titels im Verzeichnis folgt regelmäßig gleicher Reihenfolge: Verzeichnisnummer, Ort, Verlag/Drucker, Erscheinungsjahr, Standort des Exemplars. Mehrere Standorte werden durch Beistrich getrennt. Einige Ausgaben der CS, welche in diesem Verzeichnis nicht angeführt sind, wurden zwar in Zeitschriften erwähnt (Potůček, 1967), sind in Wirklichkeit aber, mit Ausnahme der CS *Levoča* 1642 unbekannt. Hierher gehören nach Potůčeks Verzeichnis folgende Ausgaben:

1744, 1745, 1764, 1795, 1799, 1804 (Prešporok),
1768 (Halle)
1801, 1811, 1821, 1850, 1870, 1873, 1876, 1877 (Pešť)
1803 (Pesst – Pressp.)
1879, 1892 (Budapest, Bucansky)
1879 (Budapest, Hornyansky)
1918 (Bud. Liptsey)
1937 (Békéscaba)
1956 (Jugoslavien)

7.2 Vier Ausgaben der Cithara Sanctorum aus Békéscaba

Bei vier elektronisch zugänglichen Gesangbüchern aus Békéscaba, aus dem Munkacsy Mihaly Museum wird aus den dort präsentierten Ausgaben nicht klar, ob sie zur *Cithara Sanctorum*-Reihe oder zum *Zpewnjk Evangelicky* gehören.⁷⁸ Da sie jedoch in guter Qualität präsentiert werden und auch Hilfsinformationen für spätere Recherchen bieten, wurden sie in den des folgenden Verzeichnisses aufgenommen.

Die erste Frage, die sich aus musikologischer Blickwinkel angesichts diese Dokumente stellt, ist natürlich die nach der inneren Form und den musikalisch-literarischen Indizien. Nicht erkennbar ist, ob diese Kantionale mit Noten versehen sind, und auch die Liederzusammenstellung bleibt unklar. Nähere Untersuchungen sind daher nicht möglich und auch der direkte Kontakt mit den Werken wäre in diesem Fall zeitlich sehr anspruchsvoll.⁷⁹

Die Erklärung für die Existenz der Bücher in der südostungarischen Stadt Békéscaba gibt die historische Tatsache, dass nach den Türkenkriegen im 17. Jh. die

„[...] Neusiedlung (der Stadt Békéscaba) [...] Baron János György Harruckern zu verdanken [ist], der sich im Kampf gegen die Türken ausgezeichnet hat, so dass er fast das ganze Komitat Békés von der Schatzkammer (*möglich „Hofkammer“*) aufkaufen konnte. Um die Stadt Csaba neu zu beleben, ließ er zwischen 1718 und 1723 213 slowakische Bauernfamilien ansiedeln, die ihre evangelische Konfession beibehalten durften und Steuervergünstigungen erhielten. Auch in den nächsten Jahren kamen jährlich ca. 40 Familien“⁸⁰.

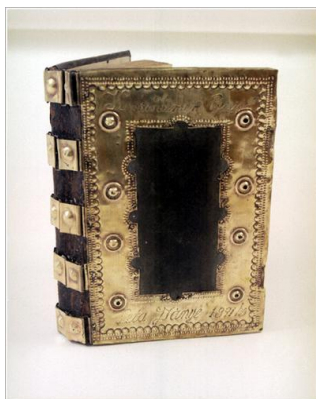


Abbildung 24: Transcius 1886

Ursprung: Békéscaba

Technik: Evangelisches Gesangbuch

Maße: L 21 cm, B 13 cm, T 4,5 cm

⁷⁸ Vgl: „*Zpewnjk Evangelicky*“

⁷⁹ Vgl: ED: 07. 03. 2009.

⁸⁰ <http://www.datawebkft.hu/index.php?page=5&id=4751&lng=3>



Abbildung 25: Tranoscius 1895
 Ursprung: Békéscaba
 Tschechische Sprache, gotische Schrift
 Maße: L 19 cm, B 12 cm, T 8,5 cm

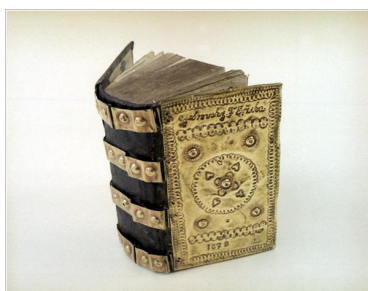


Abbildung 26: Tranoscius 1878
 Ursprung: Békéscaba
 Tschechische Sprache, gotische Schrift
 Maße: L 19 cm, B 12,5 cm, T 7 cm



Abbildung 27: Tranoscius 1901
 Ursprung: Békéscaba
 Tschechische Sprache, gotische Schrift
 Maße: L 20 cm, B 12 cm, T 4 cm

3. Katalog der Erscheinungen des Kantionals Cithara Sanctorum

Tranovský, Juraj. Cithara Sanctorum.

- 1 Levoča: Vavrinec Brewer 1636 / SNK. Sig. SE 2318
- 2 Levoča: Vavrinec Brewer 1638 / Pot. 1967 S.9, Nr.1
- 3 Levoča: Brewer 1642 / SNK. Sig: KIS3GST
- 4 Trenčín: Dorota Vokálová 1647 / Pot... Nr. 2
- 5 V Levoči: u Vavřince Brewera 1653 / SNK; Pot. SAV 1952
- 6 Trenčín: Impressy Nykodéma Czejška 1659 / Pot...Nr. 3; SNK
- 7 Wytissten w Lewočy: [s.n.] 1674 / SNK

- 8 Levoča: Samuel Brewer 1680 / Pot... Nr. 4
- 9 Wytisstene w Lewočky: Samuel Brewer 1684 / SNK
- 10 Wytisstene w Lewočky: V Samuele Brewera 1693 / SNK
- 11 Levoča: S.Brewer 1696 / SNK; Tatrin; Pot. SAV 1952
- 12 [Lewoča]: Samuel Brewer [s.a.] / SNK
- 13 Wytisstene w Lewočky: u dedicov Samuela Brewera 1711 / Pot...Nr. 5
- 14 W Laubně: [b. t.] 1728 / Pot...Nr 6
- 15 W Laubně: [b. t.] 1734 / Pot...Nr.7
- 16 [b. m.] [b. t.] 1736 / Pot...Nr.8
- 17 Leipzig: Walter, Samuel Benjamin 1737 ⁸¹ / ÖNB
- 18 W Laubně: [b.t.] nach Samuel Hruškovíc 1741 / Pot...Nr.9
- 19 W Laubně: [b.t.] 1745 / Pot...Nr.10
- 20 W Presspurku. U Zuzany Kempf, a u Jana Fryd. Franck, Kniháře 1768 / Pot...Nr.11
- 21 W Presspurku: v Jana Michala Landerera 1775 / SNK; Pot...Nr.12
- 22 We Wjdni: u Jana Tomasse 1783 / Pot...Nr.13
- 23 Prag: Jan Ferdinand Schoenfeld 1784 / kein bek. Ort
- 24 We Wjdni: u Jana Tomasse 1786 / Pot...Nr.14
25. W Prosspůrku: Karla Gottlieb Lippert 1787 / Pot...Nr.15
- 26 W Banské Bystřicy: u Jana Jozefa Tumlera 1788 / Pot...Nr.16
- 27 V Prešporku: u Jána Michala Landerera 1790 / Pot...17
- 28 W Pressporku: u Karla Gottloba Lipperta 1790 / Pot...18, ÖNB
- 29 W Pressporku: u Karla Gottlob Lippert 1890 [sic! 1790] / Pot...19
- 30 Presspurku: v Frantisska Augustyna Passko (Patzko) 1790 / SNK; Pot...Nr. 20
- 31 w Banské Bistřicy: u Jana Jozefa Tumlera 1791 / Pot...21
- 32 W Pessti: u Matěge Trattnera 1791 / Pot...22
- 33 W Presspůrku: u Samuela Gottlieba Rozenkranze 1795 / Pot...23
- 34 W Presspurku: u Samuela Gottlieba Rozenkrance 1799 / Pot...24, ÖNB
- 35 W Presspurku: v Frantisska Augustina Patcko 1795 / SNK

⁸¹ Elektronische Datenquelle: <http://www.lib.cas.cz/kvo/bibliografie-komensky/prekladatel-editor-podle-mist-tisku-en.html>. Works of J. A. Comenius as a Part of Editions of the Works of the Other Authors, J. A. Comenius as a Co-Author, Editor or Translator Index by Place of Printing. Datum:16.03.2009 23:01

- 36 W Baňské Bistřicy: u Jana Sssteffániho 1800 / Pot...25
- 37 W Pesstě: u Matěje Trattnera 1800 / Pot...26
- 38 W Presspůrku a Pesstu: u Jana Michala Landerera 1800 / Pot...27
- 39 W Presspůrku a w Pesstě: Nakladem Frantisska Jozeffa Patzko 1800 / Pot...28
- 40 W Presspurku: u Samuela Gottlieba Rozenkranze 1800 / Pot...29
- 41 V Prešpurku: u Jozefa Patzku 1801 / Pot...30
- 42 W Baňské Bistřicy: J. Ssteffáni 1802 / Pot...31
- 43 W Presspurku: K.G. Lippert a S.G. Rosenkratz 1803 / Pot...32
- 44 W Presspůrku a Pesstu: u Michala Landerera 1805 / Pot...33, ÖNB
- 45 W Presspurku u Samuela Gottlieba Rozenkranze 1806 / Mocko... 32a
- 46 W Pesstě: Nakladem Frantisska Jozeffa Patzko 1808 / Pot...34
- 47 V Prešpurku: [b.t.] 1808 / Pot...35
- 48 V Prešpurku: [b.t.] 1811 / Pot...36
- 49 W Presspurku: nákladem Karla Kaspara Snižka 1812 / Pot...37, SNK
- 50 V Prešpurku: Karel Kaspar Snižek 1814 / Pot...38
- 51 W Presspurku a Pesstu: u Dědičů Landererových 1814 / Pot...39
- 52 W Presspurku a Pesstu: u Dědičů Landererových 1816 / Pot...40
- 53 W Presspurku: u Ssimona Petra Webera y Syna 1818 / Pot...41
- 54 Prag: Wytisstene & Bohumila Haze 1819 / ⁸²
- 55 W Pesstu: u Tomasse Jána Trattnera 1820 / Pot...42
- 56 W Presspůrku: K.K. Snižek 1821 / Pot...43
- 57 W Pessti: J. Tomass Trattner 1823 / Pot...44
- 58 W Presspurku: Karl Kasp. Snižek 1823 / Pot...45
- 59 Lipt.sv.Mikuláš: Jan Trattner 1823 / SNK
- 60 W Budjně : wyt. Lit. J. Cyprian a M. Bagó [?] / UKB
- 61 W Pesti: u Matěje Trattnera 1825 / Pot...46
- 62 W Presspurku: u S.Ludwika Webera 1827 / Pot...47
- 63 W Pessti: Matej Trattner: 1827 / Pot...48
- 64 W Pessti: Matej Trattner 1828 / Pot...49
- 65 W Pessti: u P.J. Trattnera a Št. Károlyiho 1839 / Pot...50
- 66 W Budjně: Literami Anny Landererky 1830 / Pot...51
- 67 W Presspurku: Ludwiga Landerea 1831 / Pot...52

⁸² Buchhandlung und Antiquariat Friederichsen gegr. 1868, Hamburg

- 68 W Pessti: J.M. Trattner a Št. Károlyi 1832 / Pot...53
- 69 W Pessti: J.M. Trattner a Št. Károlyi 1834 / Pot...54, UKB
- 70 W Budjně: Literámi Jána Gyurien a Martina Bagó 1836 / Pot...55
- 71 Pešť: J. M. Trattner a Št. Károlyi 1836 / Pot... 56
- 72 W Pessti : J. M. Trattner a Št. Károlyi 1838 / Pot...57, UKB
- 73 W Pessti : J. M. Trattner a Št. Károlyi 1840 / Pot...58
- 74 Pesst` : Nákladem J.M. Trattnera a Št.Károlyiho 1841 / Pot...59, SNK;
UKB
- 75 W Budjně: Literámi Jána Gyurien a Martina Bagó 1841 / Pot...60
- 76 W Pessti : J. M. Trattner a Károlyi 1848 / Pot...61, UKB
- 77 W Pessti : J. M. Trattner a Št. Károlyi 1849 / Pot...62
- 78 W Pessti : u J.M.Trattner a Št.Károlyiho 1850 / Pot...63, UKB
- 79 W Pessti : J. M. Trattner a Št. Károlyi 1853 / Pot...64, UKB
- 80 W Pessti : Tisk a Wydánj od Trattner-Károlyiho 1856 / Pot...65, UKB
- 81 W Pessti : Tisk a náklad od Trattner-Károlyiho 1858 / Pot...66, UKB
- 82 W Pessti : Tisk a náklad od Trattner-Károlyiho 1861 / Pot...67
- 83 W Pessti : Tisk a Sklad Trattner-Károlyiho 1863 / Pot...68, UKB
- 84 W Pessti : Tisk a vlastnosť Alojza Bučánskeho 1864 / Pot...69, UKB
- 85 W Pessti : Tisk a vlastnosť Alojza Bučánskeho 1868 / Pot...70
- 86 V Pessti : Tisk a Sklad Alojza Bučánskeho 1871 / Pot...71, UKB
- 87 V Pešťbudíne: Viktor Horňanský 1871 / Pot...72
- 88 W Pessti: Wiktora Hornyánskeho 1872 / Pot...73
- 89 Pešť : Viktor Hornyánszky 1874 / UKB
- 90 W Pesstbudíne: Wiktora Horňanského 1874 / Pot...74
- 91 W Budapessti : Wlastnosť Alojza Bučánskeho 1877 / Pot...75, UKB
- 92 Budapesst: Koloman Rózsa a jeho muž. 1879 / Pot...76
- 93 W Budapessti: Wiktora Hornyánskeho 1882 / Pot...77
- 94 Pešť : Nákladem Trattner-Károly 1883 / SNK
- 95 W Budapessti: Koloman Rózsa a jeho muž. 1884 / Pot...78
- 96 W Pesstbudíne: Viktor Hornyánszky 1886 / Pot...79
- 97 W Senici: Jána Bežo a spol. 1890 / Pot...1890
- 98 W Budapessti: Wiktora Hornyánskeho 1890 / Pot...81
- 99 W Budapessti : Wlastnosť Alojza Bučánskeho 1892 / UKB
- 100 W Budapessti: Kol. Roža a jeho muž. 1894 / Pot...82

- 101 W Budapessti: Wiktora Hornyánského 1894 / Pot...83
- 102 W Budapessti : Tlačou K. Róža a jeho Manželky (predtým A. Bučánszky) 1895 / Pot...84, UKB
- 103 W Ružomberku: Karla Salwy 1895 / Pot...85
- 104 W Senici: Jána Bežo a spol. 1896 / Pot...86
- 105 W Budapessti: Kolomana Floka a jeho manž. 1896 / Pot...87
- 106 W Budapessti : Knihtlačiareň Kolomana Róža a jeho manželky 1897 / Pot...88, UKB
- 107 Budapešť: Alojz Bučánsky 1899 / SNK
- 108 W Budapessti: Kol. Róža a jeho manž. 1899 / Pot...89
- 109 W Senici: Jána Bežu a spol. 1900 / Pot...90
- 110 W Budapessti : Knihtlačiareň Kolomana Róža a jeho manželky 1902 / Pot...91
- 111 W Senici: Jána Bežu a spol. 1903 / Pot...92
- 112 W Budapessti : Knihtlačiareň Kolomana Róža a jeho manželky 1904 / Pot...93
- 113 W Senici: Jána Bežu a spol. Wyd. V. / Pot...94
- 114 W Budapessti : Knihtlačiareň Kolomana Róža a jeho manželky 1906 / Pot...95
- 115 W Budapessti: Wiktora Hornyánského 1907 / Pot...96
- 116 1907 / Pot...97 = Pot...95
- 117 W Budapessti: Wiktora Hornyánského 1908 / Pot...98
- 118 W Senici: Jána Bežu a spol. 1908 / Pot...99
- 119 W Budapessti : Knihtlačiareň Kolomana Róža a jeho manželky 1910 / Pot...100, UKB
- 120 W Senici: Jána Bežo a spol. 1912 / Pot...101
- 121 Budapešť: Viktor Horňanský 1912 / Pot...102
- 122 W Budapessti: Wiktora Hornyánského 1914 / Pot...103
- 123 tiskem Jána Steinbrenera ve Vimperku 1917 / Pot...104
- 124 Trnava: Elemír Bežo 1918 / Pot...105
- 125 Akron (USA) 1918 / Pot...106
- 126 Vimperk: Ján Steinbrener 1923 / Pot...107
- 127 Békéšháza: Ewang. Církevní knihkupectví 1923 / Pot...108, 109
- 128 Budapešť: Koloman Liptsey 1926 / Pot...110

- 129 Trnava: G.A. Bežo 1926 / Pot...111
- 130 Trnava: G.A. Bežo 1928 / Pot...112
- 131 Pittsburg: Slavia Printing 1928 / Pot...113
- 132 W Trnavě : G.A. Bežu 1930 / UKB
- 133 Trnawa: G.A. Bežo 1930 / Pot...114
- 134 Vimperk: Ján Steinbrener 1930 / Pot...115
- 135 Lipt.Sv. Mikuláš-Tranoscius: Bratia Rázusovci 1932 / Pot...116
- 136 Pittsburg: Slavia Printing Co. 1936-1937 / Pot...117
- 137 Lipt.Sv. Mikuláš-Tranoscius: Bratia Rázusovci 1938 / Pot...118
- 138 Lipt.Sv. Mikuláš-Tranoscius: Tempo 1943 / Pot...119
- 139 Lipt.Sv. Mikuláš-Tranoscius: Tempo 1949 / Pot...120
- 140 Lipt.Sv. Mikuláš-Tranoscius: Tlač.SNP Martin 1959 / Pot...121
- 141 Lipt.Sv. Mikuláš-Tranoscius: Polygraf.záv.Trnava 1964 / Pot...122

8 Fazit

Einen Blick rückwärts zu werfen, hilft, selbst mit den Arbeitsvorgängen und der Thematisierung einer Abschlussarbeit fertig zu werden und dabei die Ergebnisse zu bewerten. Da Tranovský kein unbekanntes Thema der Kirchenmusik ist, stand die Autorin anfangs vor einer großen Nuancenauswahl und entschloss sich, zuerst gründlich das Objekt in seinem Umfeld zu betrachten.

Der momentane Forschungsstand um Tranovskýs Historizität und das hohe Ausmaß der parallelen Forschungen bestätigte die bisherige Vermutung über eine gewisse Zerstreuung des Wissens über Tranovský, welches auf zahlreichen kurzen Ansätzen angesehener Wissenschaftler beruht. Mocko und Durovic analysieren mehr literarisch als musikalisch, die Bibliographien geben kein ausführliches Bild, und auch faktologische Uneinigkeiten z. B. bezüglich der Zahlenangaben der Lieder sind zu beobachten. Objektiv gesehen bringen die tschechischen und auch die polnischen Quellen eine Menge von Informationen und Orientierungshinweisen außerdem auch die slowakischen, was aber kein Qualitätskriterium definiert. Die einzelnen modernen slowakischen Beiträge u. a. von Petőzsová, Vajdička, Hamadova bringen eine hilfreiche Grundlage für den Vergleich und die Systematik.

Die Forschungsergebnisse und die der praktischen musikalischen Arbeit mit der *Cithara Sanctorum* aus der Werkstätte des slowakischen Wissenschaftlers, Organologen und Musikers Karol Wurm, der als der wichtigste Orgelrestaurator in der Slowakei gilt, blieben während der Recherchenphase für diese Arbeit zeitlich und technisch bedauerlicherweise unzugänglich. Insgesamt steht jedoch fest, dass die Forschung über Tranovský und die Bedeutung seines Werkes in der Geschichte der Slowakei nicht auf ein Fach beschränkt ist. Weitere Erfolge bei der Recherche sind von einem international unterstützten ganzheitlichen Forschungsprozess und den interdisziplinären Methoden der Geisteswissenschaften zu erwarten.

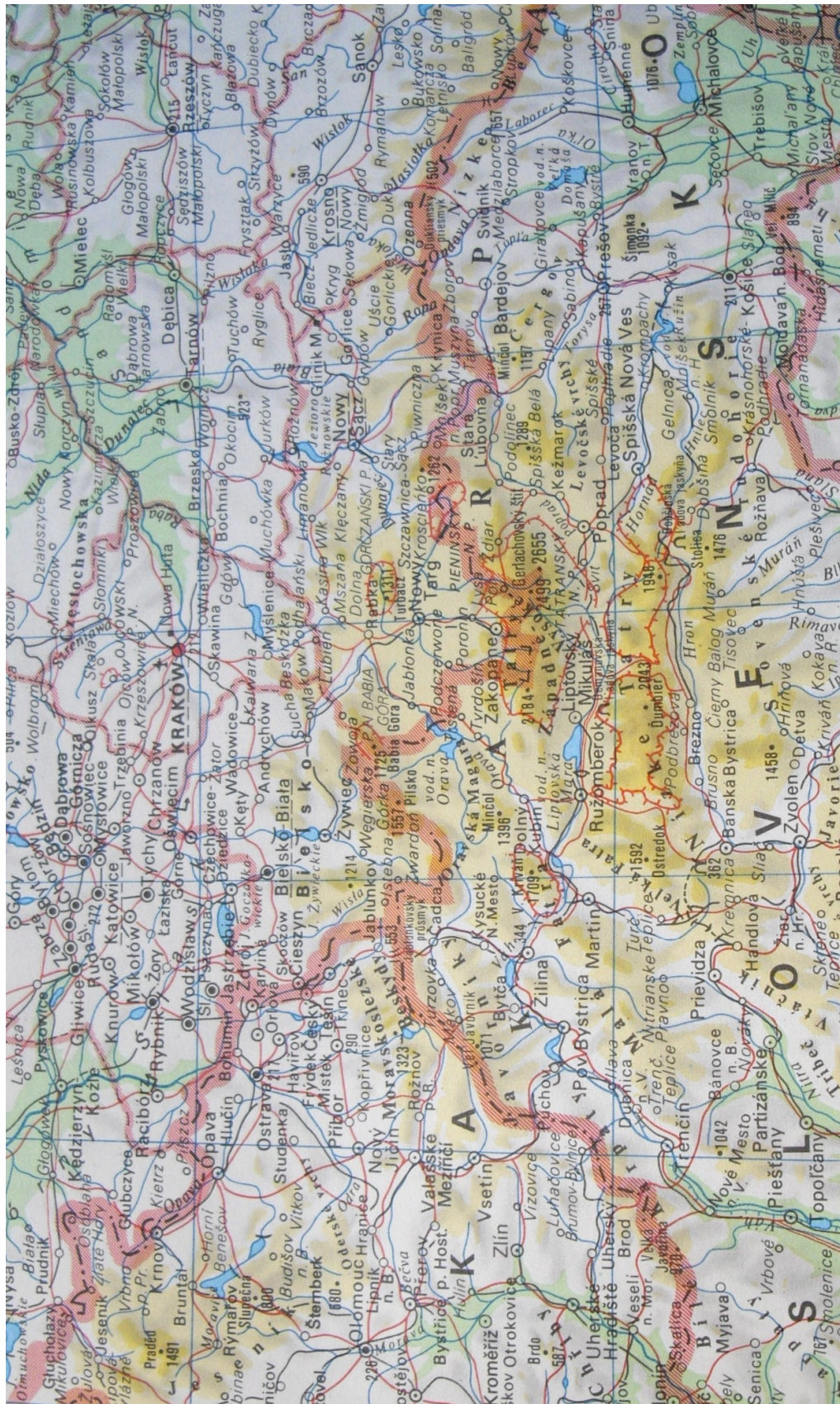


Abbildung 28 - geographische Lage des Wirkungsraums Tranovskýs.
Quelle: Velky atlas sveta. Kartografie Praha. 1996

Literaturverzeichnis

Agustoni, Luigi. Gregorianischer Choral. *Elemente und Vortragslehre mit besonderer Berücksichtigung der Neumenkunde*. Freiburg Basel Wien: Herder 1963

Bartoš, F. M. Poslední bratrský kancionál. KJ 29 (1944), č. 8

Bohatcová, Mirjam. Bratrský kancionál z roku 1519, in: *Miscellanea Musicologica* 13 (1960), s. 27-6

Bidlo, Jaroslav. Bratr Jan Blahoslav jako archivář a knihovník Jednoty bratrské. in: *Sborník Blahoslavův 1523-1923*, s. 34-37

Blume, Friedrich. Die evangelische Kirchenmusik. In: *Handbuch der Musikwissenschaft*, Hg. Bücken, Ernst. Potsdam: Athenaion 1931

Bokesová-Hanáková, Zdenka. Hudba v díle Tranovského. Bratislava 11, 1937 s 312-330

Bodnar, Julius. Jan Hus. K päťstoročnej pamiatke mučedníckej smrti (Zum 500 Andenken auf sein Martyrentod) jeho. Tranoscius; Liptov. Sv. Mikuláš, 1915. ÖNB SIG: 756509-B Neu Mag

Buchwaldek, F. Jerzy Trzanovsky. B.m. 1922

Burlas, L. – Horejs, A. Hudba na Slovensku v 17. storoci. Ba 1954

Caplovic, J. Vydania Tranovskeho kancionala. In: *Tranovského sborník. Liptovský sv. Mikuláš: Tranoscius* 1936

Caplovic, J. Bibliografia tlačí vydyných na Slovensku do roku 1700. Diel 1; Martin: Matica Slovenská 1972, Diel 2; ebda 1984

Cerník, O. K 300-ročnej pripomienke na život a dielo knaza Juraja Tranovského. Ruzomberok 1930

Čuprová, L. Neznámé druhé vydání Písní nových Jana Sylvana, In: ČMM 74 (1955)

Dickson-Wilson, Andrew. Geistliche Musik. *Ihre Traditionen vom Psalmen-sang zum Gospel*. Giessen: Brunnen-Verlag 1994

Đurovič, Ján & Říčan, Rudolf. Príspevky k českej hymnologii, In: ThEv 3 (1950), s. 194-209

Đurovič, J.P. Životopis Juraja Tranovského. Liptovský Mikuláš: Tranoscius 1942

- Doležil, Hubert. Česká píseň reformační a vývoj protestantského chorálu, In: Co daly naše země Evropě a lidstvu. Praha: ELK 1940, S. 96-101
- Galko, Ladislav. Slovenské spevy VII. (Slowakische Gesänge VII) Editio Opus; Bratislava 1989
- Grombiřík, Martin. Blahoslavova "Evangelia". Teologická reflexe (2002), č. 1, s. 41-49
- Haan, L. Cithara sanctorum, její historia, její puvodce a tohoto spolupracovníci. Bp1873
- Horálková, Zd., Obdoby mezi nápěvy duchovních a lidových písní, in: KR 24 (1957), s. 280
- Hrejsa, Bohuš. Kancionály v Jednotě bratrské, In: RS 4 (1931), s. 11-47
- Jahoška, J. Tristorocná pamiatka narodenia Jura Tranovského. Jasenová 1891
- Just, Jiří. Bibliografie k dějinám Jednoty bratrské. Katedra církevních dějin UK ETF. Kódování češtiny. ED: verze druhá XI. 2002
- Knihopis českých a slovenských tisků od doby nejstarší až do konce XVIII století. Tisky z let 1501 – 1800. Praha, 1939 – 1965. (Bibliographie tschechischer und slowakischer gedruckten Schriften seit der ältesten Ära bis zu Ende des XVIII Jh.) Kouba, J. & Buchner, A. & Fornacon, S. Die Lieder unserer Kirche. Berlin 1959
- Kufčák, Emil. Liptovský Mikuláš, Monografický zborník. Stredoslovenské vydavateľstvo 1968
- Kvačala, Ján. Dejiny Reformácie na Slovensku 1517-1711. Lipt. Sv. Mikuláš: Tranoscius 1935
- Meding, Wichmann von. Luthers Gesangbuch. Die gesungene Theologie eines christlichen Psalters. Hamburg: Verlag Dr. Kovač 1998
- Mocko, J. Tranovský na Slovensku. In: Tranovského sborník. Liptovský sv. Mikuláš: Tranoscius 1936
- Mocko, Ján. Život Jura Tranovského. Senica 1891
- Mocko, Ján. Historia posvätej piesne slovenskej a historia kancionálu. Liptovský Mikuláš: Tranoscius 1909
- Moeseritz, Annekathrin. Das Weisen der Böhmischen Brüder von 1531. Bonn: Phil. Fak. der F.W. Universität 1990
- Osuský, S. S. Tranovského zborník. Liptovský Mikuláš: Tranoscius 1936
- Ottova Encyklopédia. Slovensko A-Ž. Martin: Ottovo nakladateľství / Ottovo nakladateľstvo 2006

Potuček, Juraj. Supis slovenskych nenotovanych spevníkov 1585-1965. (Verzeichnis der slowakischen nicht notierten Gesangbücher 1585-1965) Matica Slovenska; Martin, 1967 (Ersterscheinung)

Repčák, J. Prehľad dejín kníhtlance na Slovensku. Turčiansky sv. Martin: Neografia 1948

Rizner, Ľudovít Vladimír. Bibliografia slovenského písomníctva do konca roku 1900. Martin: Matica Slovenská 1929-1934

Rozbořil, Bohumil. Tobiáš Závorka Lipenský 1554-1614, in: KJ 40 (1955), č. 39, 17.11.

Rössler, Martin. Gesangbuch. In: MGG – Sachregister

Rybarič, Richard. Dejiny hudobnej kultúry na Slovensku I. Bratislava: Opus 1984

Sekal, Josef. Slovensko. Šport: Bratislava, 1989. ISBN 80-7096-003

Stökl, Walter. Georg Tranoscius, der größte lutherische Liederdichter der Slowakei. In: Ein Leben für Kirche und Volk, Stuttgart 1960, S. 54-78

Stalman, Joachim. Kompendium zur Kirchenmusik. Hannover: Luth. Verl.-Haus 2001

Šmatlak, Stanislav. Dejiny slovenskej literatúry. (Geschichte der slowakischen Literatur) Tatran; Bratislava, 1988

Tranovský, Juraj. Cithara Sanctorum. Liptovský Mikuláš: Tranoscius 1943

Velký atlas světa. Kartographie Praha 1996. ISBN 80-7011-314-6

Veselý, Daniel. Dejiny kresťanstva a reformácie na Slovensku. Liptovský Mikuláš: Tranoscius 2004

Wantula, A. Ks. Jerzy Trzanowsky. Cieszyn 1938

Wurm, Karol. O hudobnej stránke Cithary Sanctorum. In: Cirkevné listy, roč. 99 (1986), S. 141 - 142

CD-Anhang

Ordner 1: Cithara Sanctorum 1806, LM

Ordner 2: CS 1928, LM

Ordner 3: CS 1895, LM

Ordner 4: CS 1636 Martin

Ordner 5: Register CS 1696

Ordner 5a: Register CS 1943

Ordner 6: Zavorka Lipensky 1602, LM

Ordner 7: Sobeslavsky 1585, LM

Ordner 8: Zpevnjk Ewangelicky 1894, LM

Ordner 9: Zpevnjk Ewangelicky 1908, LM

Ordner 10: Registrum der Lieder Zavorka Lipensky 1602(6), SNK Martin

Ordner 11: Ausgewählte Texte aus dem Kanzional Zavorka Lipensky 1602 (6),

Ordner 12: Auswahl der Liederbeispiele aus dem Kanzional Zavorka Lipensky
1602 (6)

Ordner 13: Ein fester Burg

Ordner 14: Phiala Odoramentorum

Lebenslauf der Verfasserin

Susanne Basicova, geb. am 16. 08. 1955 in der slowakischen Stadt Liptovský sv. Mikuláš, erhielt die Grundausbildung in den Jahren 1961/62 bis 1969/70 in ihrem Geburtsort an der neunjährigen Grundschule sowie an der Grundmusikschule im Hauptfach „Geigenspiel“ unter der Leitung von Stefan Juras und Jaroslav Vodak. Nach dem Abschluss der Grundausbildung studierte sie Geige bei Professor Vladimír Přiklopil am Konservatorium Zilina und schloss das Studium 1977 mit dem Violinkonzert Bohuslav Martinů ab. Als theoretischen Gegenstand der Abschlussprüfung verfasste sie die Diplomarbeit mit dem Thema „Hudba v slovenskom filme / Die Musik im slowakischen Film“.

Die im Rahmen der musikalischen Aufführungen während der Studentenzeit gewonnenen Erfahrungen brachte Basicova in der danach folgenden beruflichen Laufbahn zur Geltung. Nach fünf Jahren Violinpraxis im Orchester des Volks-National-Ensembles der Slowakei unterrichtete sie Violine an den Musikschulen Bratislava. Als Musiklehrerin widmete sie sich neben dem eigentlichen Unterricht des Geigenspiels verschiedenen musikalischen Tätigkeiten, wie Kammermusik und Unterricht der elementaren Musiktheorie für Kinder.

1987 übersiedelte Basicova nach Wien und widmete sich der Familie und der eigenen Weiterbildung und unternahm viele Reisen nach Deutschland, Frankreich, Schweiz, Polen und ins ehemalige Jugoslawien. Seit 1990 unterrichtet sie Musik, abwechselnd in der Slowakei und in Wien. Im April 2004 inskribierte sie sich parallel zur beruflichen Tätigkeit an der Universität Wien, um Musikwissenschaft zu studieren.

Erstellt am 18. 05. 2009

